BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurzer Inbegriff aller Wissenschaften zum Gebrauch der Kinder von sechs bis 12 Jahren

Berlin u.a. 1776

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 1140
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11251863-1
VD18 12454478-001

von Halder
N. 4815.

H
1140

Kurzer
Inbegrif
aller
Wissenschaften
zum
Gebrauch der Kinder
von
sechs bis zwölf Jahren.

Zehnte und mit einem kurzen Begrif der Brandenburgischen Geschichte vermehrte Auflage.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Mit allergnädigsten Freiheiten.

Berlin und Stettin, 1776,
bey Joachim Pauli, Buchhändler.

Die Unterweisung thut alles, und die Hand unserer Väter gräbt in unsern schwachen Herzen diese ersten Charactere, welche das Beyspiel und die Zeit uns immer erneuern, und welche vielleicht Gott allein in uns auslöschen kann.

Voltaire.

Vorbericht.

Der glückliche Erfolg der guten Erziehung läßt sich mit vermehrtem Segen alle Tage wahrnehmen. Es ist umsonst, wenn man sich bemühet, den Maaßregeln vernünftiger und geschickter Personen

entgegen zu arbeiten, und ihnen Hirngespinst-mäßige Plans vorzuschlagen, um Lehrmeister und Schüler auf lächerlichen und dem Entzwecke gerade entgegen gesetzten Abwegen irre zu führen. Diese Ungereimtheit des menschlichen Geistes kann im Gegentheil zu nichts anders dienen, als diejenigen aufzumuntern, die von zuverläßigen Grundsätzen den Lauf antreten und Lehrarten folgen, die nicht allein durch die Vernunft erwiesen, sondern auch durch die Erfahrung bestätiget worden.

Das

Das kleine Werkchen, wovon wir eine neue Auflage besorget, beweiset vielleicht selbst durch seine Unvollkommenheiten, wie sehr die Jugend wissensbegierig sey, und zeiget die Nützlichkeit aller Mittel, die man anwendet, um dieser Begierde ein Genüge zu thun. Seit der ersten Bekanntmachung dieses kurzen Inbegrifs, welcher in seinem ersten Ursprunge, bis auf die jetzige Ausgabe sehr unförmlich war, sind alle Auflagen reißend abgegangen; und so wie man davon neue angefertiget, sind sie mit Vermehrungen und Verbesserungen begleitet wor-

den. Man wünschet, daß die folgenden Auflagen dieses Werkchen unvermerkt zu der Vollkommenheit bringen mögen, welcher dasselbe fähig ist. Der Buchführer wird sich ein Vergnügen machen, dazu alles, was von ihm abhängt, beyzutragen.

Inhalt

der Abschnitte.

Einleitung Seite 1

Erster Abschnitt. Von der Schöpfung 2

Zweiter Abschnitt. Von dem Menschen 5

Dritter Abschnitt. Von GOtt 12

Vierter Abschnitt. Von der Religion 15

Fünfter Abschnitt. Von den Gesetzen 22

Sechster Abschnitt. Von den Wissenschaften und Künsten 28

Siebenter Abschnitt. Von der Zeit 45

Achter Abschnitt. Von der Cosmographie oder Weltbeschreibung 54

Neunter Abschnitt. Von der Geographie 66

Zehnter Abschnitt. Fortsetzung der Erdbeschreibung 70

Eilfter Abschnitt. Von der Historie 76

Zwölfter Abschnitt. Von den Kaiserlichen Häusern in Europa 101

Dreyzehnter Abschnitt. Von den Königl. Häusern in Europa 109

Vierzehnter Abschnitt. Fortsetzung von den Königlichen Häusern in Europa 120

Funf-

Funfzehnter Abschnitt. Vom Papste Seite 131

Sechszehnter Abschnitt. Von den Republiken 135

Siebenzehnter Abschnitt. Von den Churfürstenthümern 140

Achtzehnter Abschnitt. Von der Mythologie oder Götterlehre 145

Neunzehnter Abschnitt. Fortsetzung der Mythologie 150

Zwanzigster Abschnitt. Von der Wappen-Kunst 156

Ein und zwanzigster Abschnitt. Von den Ritter-Orden 172

Anhang oder

Zwey und zwanzigster Abschnitt. Kurzer Begrif der Brandenburgischen Historie. 197

Einleitung.

F. Welches sind die Erkenntnisse, welche dem Menschen am nöthigsten sind?

A. Hauptsächlich drey. 1) Die Erkenntniß seiner selbst. 2) Die Erkenntniß Gottes, in so weit er ihn, als seinen Schöpfer, kennet; und 3) die Erkenntniß der Creaturen, welche mit dem Menschen, vermöge des Plans der Schöpfung in Verbindung stehen.

F. Wie kann der Mensch sich selbst kennen lernen?

A. Dieses geschiehet: 1) indem er den Bau seines Körpers betrachtet; 2) wenn er durch diese Betrachtung zu seinem Ursprunge hinauf steiget; 3) indem er untersuchet, zu welchem Ende er in der Welt ist; und 4) welches sein Schicksal seyn wird, wenn er aufhören wird, allhier zu seyn.

F. Auf was für Art erhebt sich der Mensch zur Erkenntniß Gottes?

A. Theils durch das natürliche Licht, theils durchs fleißige Lesen der heiligen Bücher, in welchen sich Gott geoffenbaret hat.

F. Wie heißen diese Bücher?

A. Die Bibel oder die heilige Schrift.

F. Wodurch lernet der Mensch die andern Creaturen kennen?

A. Durch die Erfahrung, durch feste Verbindungen mit vernünftigen Leuten, und durch Erlernung der Wissenschaften, die überhaupt Anleitung geben, sich von der ganzen Welt und deren verschiedenen Theilen, richtige Begriffe zu machen.

Erster Abschnitt.

Von der Schöpfung.

F. Wer hat die ganze Welt, und alles was sie enthält, erschaffen?

A. GOTT.

F. Woraus hat er sie erschaffen?

A. Aus nichts.

F. In wie viel Tagen hat Gott die Welt erschaffen?

A. In sechs Tagen.

F. Was machte Gott am ersten Tage?

A. Das Licht.

F. Am Zweyten?

A. Die Ausdehnung der Himmel, oder das Firmament.

F. Am Dritten?

A. Kräuter, Bäume und Pflanzen.

F. Am

F. Am Vierten?

A. Sonne, Mond und Sterne.

F. Am Fünften?

A. Fische und Vögel, oder alles, was in der Luft und im Wasser lebet.

F. Am Sechsten?

A. Die Thiere, und den Menschen.

F. Wie hieß der erste Mensch?

A. Adam.

F. Woraus bildete ihn Gott?

A. Aus Erde.

F. Wie erschuf er ihn?

A. Nach seinem Ebenbilde, mit einer vernünftigen Seele.

F. Was verstehet ihr dadurch?

A. Daß er vollkommen gut, heilig und aufrichtig erschaffen worden.

F. Wo setzte Gott den ersten Menschen hin?

A. Ins Paradies.

F. Was will das Wort, Paradies sagen?

A. Ein angenehmer Ort, ein belustigender Aufenthalt.

F. Ließ er ihn denn da allein?

A. Nein; sondern nachdem er ihn in einen tiefen Schlaf verfallen lassen, nahm er eine seiner Ribben, und bildete ihm daraus ein Weib, Namens Eva, die gemeinschaftliche Mutter aller Menschen.

F. Was für ein Gesetz gab Gott dem Adam und der Eva?

A. Nicht von der Frucht eines gewissen Baumes zu essen, der in der Mitte des Paradieses war, und der Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen hieß.

F. Wie verhielten sich unsere ersten Aeltern in Ansehung dieses Befehls?

A. Satan, welcher ein bey einem Aufruhr gefallener Engel war, nahm die Gestalt einer Schlange an, und verführete Eva, welche, nachdem sie von der verbotenen Frucht gegessen, ihrem Manne davon gab. Nach diesem strafwürdigen Mißbrauch der Freyheit, befand sich der Mensch, welcher das Meisterstück Gottes war, aller seiner Vorzüge verlustig, und in dem allerabscheulichsten Elende versenket.

F. Wie war sein Schicksal alsdann?

A. Die Erde versagte ihm ihre Früchte, die Thiere waren ihm nicht ferner gehorsam und unterwürfig; überall fand er Gegenstände der Furcht, Ursachen des Schmerzens, und würde sich selbst unerträglich.

F. Worinn bestand die Strafe, welche Gott den Schuldigen drohete?

A. Er sagte ihnen, daß sie des Todes sterben sollten.

F. Sollte sich diese Strafe auf alle ihre Nachkommen erstrecken?

A. Ja, so wie Gott den Gehorsam Adams würde belohnt und seine Nachkommenschaft gesegnet

segnet haben, so wollte er, daß eben diese Nachkommenschaft, die Strafe seiner Meuterey tragen sollte.

F. Wie ist denn das menschliche Geschlecht von dieser Verdammung und dem Unglück, welches sie mit sich führte, befreyet worden?

A. Gott versprach dem Adam einen Erlöser, welcher das menschliche Geschlecht mit seinem Schöpfer versöhnen würde.

F. Wer ist dieser Erlöser gewesen?

A. JEsus Christus.

Zweyter Abschnitt.

Von dem Menschen.

F. Was ist der Mensch?

A. Ein vernünftiges Geschöpf.

F. Woraus ist er zusammen gesetzt?

A. Aus einem sterblichen Körper und einer unsterblichen Seele.

F. Woraus bestehet der Körper?

A. Aus einer Sammlung von Theilen, welche zu ihrem ersten Urstoffe die vier Elemente haben, nemlich Feuer, Wasser, Luft und Erde.

F. Worinn bestehen die Eigenschaften des Feuers?

A. Es ist heiß und trocken.

F. Die Eigenschaften des Wassers?

A. Es ist kalt und feucht.

F. Der Luft?

A. Sie ist trocken und feucht.

F. Und endlich der Erde?

A. Sie ist kalt und trocken.

F. Welches sind die einander entgegen gesetzten Elemente?

A. Das Feuer ist dem Wasser und die Luft der Erde entgegen gesetzt, das ist, die Wirkungen dieser Elemente sind einander zuwider.

F. Welches sind die fünf Sinne des menschlichen Körpers?

A. Das Sehen vermittelst der Augen, das Hören durch die Ohren, der Geruch durch die Nase, der Geschmack durch die Zunge, und das Gefühl, welches durch die ganze Oberfläche des Körpers verbreitet wird.

F. Warum ist der Körper sterblich?

A. Weil seine Theile getrennet werden können, und die Seele in dem Augenblick dieser Auflösung denselben verläßt.

F. Wann die Seele den Körper verlaßen hat, was wird alsdann aus demselben?

A. Er kehret wieder zur Erde zurück, wovon er genommen ist, und die Religion lehret uns, daß er am jüngsten Tage auferstehen werde.

F. Was nennet ihr den jüngsten Tag?

A. Denjenigen, an welchem diese Welt mit allem, was darinn befindlich ist, zerstöret werden wird.

F. Also wird die Welt nicht ewig dauern?

A. Nein, weil sie körperlich ist, muß sie ein Ende nehmen.

F. Was ist die menschliche Seele?

A. Sie ist ein geistiges Wesen, das fähig ist zu denken und zu überlegen.

F. Woher hat sie ihren Ursprung?

A. Von Gott, welcher sie unsterblich erschaffen hat.

F. Welches sind die vornehmsten Eigenschaften oder Kräfte der Seele?

A. Der Verstand, der Wille, die Freyheit und das Gedächtniß.

F. Wozu dienet der Verstand?

A. Die Sachen zu kennen, und sich von ihnen richtige Begriffe zu machen. Er ist gleichsam das Auge der Seele.

F. Womit beschäftiget sich der Verstand?

A. Mit Aufsuchung der Wahrheiten, deren Erkenntniß er erlangen kann.

F. Warum hat der Mensch einen freyen Willen?

A. Damit er dem Guten geneigt, und dem Bösen abgeneigt seyn könne.

F. Was ist das Gute?

A. Alles, was den Menschen vollkommener und glücklicher machen kann.

F. Welches sind die vornehmsten Arten der Güter?

A. Es giebt zeitliche und ewige Güter.

F. Hat denn aber der Mensch, außer dem Verstande und Willen, keine andere Mittel, um zur Erkenntniß der Gegenstände zu gelangen, und seine Handlungen einzurichten?

A. Er hat noch die Sinne, vermittelst welcher er die Gegenstände, welche auf seine sinnlichen Werkzeuge einen Eindruck machen, gewahr wird und erkennet, welche ihn in den Stand setzen, diejenigen, die ihm zuträglich sind, zu suchen, und diejenigen, die ihm schädlich sind, zu vermeiden.

F. Was für einen Unterschied kann man unter den Sinnen des Menschen machen?

A. Es giebt innerliche und äußerliche.

F. Was nennet ihr innerliche Sinne?

A. Die Kräfte, welche man gemeiniglich Vorstellungskraft, Einbildungskraft, und Empfindung nennet.

F. Was ist die Vorstellungskraft?

A. Es ist die Kraft, welche in der Seele die Begriffe der Gegenstände hervorbringet, auf welche die Sinne jedesmal gerichtet sind.

F. Was

F. Was ist die Einbildungskraft?

A. Es ist die Kraft, welche die Begriffe der abwesenden Gegenstände wieder hervorbringet. Dergestalt erinnert man sich eines Thieres, welches man gesehen hat, einer Frucht, die man gegessen hat, einer Stimme, die man gehöret hat.

F. Was ist die Empfindungskraft?

A. Es ist eine, die Vorstellung der Seele begleitende Wirksamkeit, welche, nachdem sie angenehm oder unangenehm ist, Vergnügen oder Schmerz hervorbringet.

F. Was verstehet man durch die äußerlichen Sinne?

A. Es sind die Werkzeuge, die wir bereits hergezählet haben, und die gleichsam wie fünf beständig offene Thore sind, vermittelst welcher die sinnlichen Gegenstände ihre Eindrücke bis zur Seele bringen.

F. Wozu hat der Mensch ein Gedächtniß?

A. Damit er das Andenken vergangener Sachen zurückrufen könne.

F. Was ist in Ansehung des Baues des menschlichen Körpers zu beobachten?

A. Daß er weit bewundernswürdiger sey, als der Bau des Körpers aller andern Thiere. Es ist eine Ceder, mitten unter den Pflanzen des Libanons.

F. Was für einen Vorzug findet man gleich anfänglich an demselben?

A. Daß er den Kopf gerade trägt, und seine Blicke gegen den Himmel wendet.

F. Was geben uns die Stirn und die andern Züge des Gesichtes zu betrachten?

A. Sie sind eine Art von Spiegel, in welchem man die unvergleichlich guten Eigenschaften der Seele gewahr wird, zuweilen auch die schlechte Denkungsart lasterhafter Leute.

F. Was hat man noch sonst bey diesem Gegenstande anzumerken?

A. Daß unter allen Theilen des Körpers eine bewundernswürdige Uebereinstimmung herrschet, es sey in Ansehung des Platzes, den sie einnehmen, oder in Ansehung ihrer Verhältnisse. Hiervon hat die Baukunst ihre Verhältnisse und vornehmsten Regeln entlehnet.

F. Saget mir noch etwas von dem Innern dieses schönen Gebäudes?

A. Das Zimmerwerk der Knochen macht dessen vornehmste Grundfeste aus, sie sind die Pfeiler des Gebäudes.

F. Was unterhält die Bewegung und das Leben im Körper?

A. Der Umlauf des Bluts.

F. Wie gehet dieser mechanische Umlauf zu Werke?

A. Bey einem jeden Pulsschlage erweitert sich das Herz, und empfängt in seinen Aushö-

lun-

lungen eine gewisse Menge Bluts, und da es sich gleich darauf zusammen ziehet, presset es dasselbe hinaus, und ertheilet ihm zugleich eine solche Kraft, welche das Blut bis zu den äußersten Theilen des Körpers treibet.

F. Wie oft schlägt der Puls in einer Stunde?

A. Dreytausend sechshundertmal.

F. Wie oft läuft denn die ganze Masse des Bluts in unserm Körper binnen einer Zeit von vier und zwanzig Stunden herum?

A. Fünfhundert sechs und siebenzigmal?

F. Wozu dienet eine solche schnelle Bewegung?

A. Um das Geblüt frisch zu erhalten; denn, so bald es nur ein wenig stille stehen sollte, würde es der Fäulniß ausgesetzt seyn.

F. Wie könnte man, nach so vielen Wundern, welche man in dem Menschen versammlet siehet, ihn wohl nennen?

A. Eine kleine Welt.

F. Was für eine Folgerung ziehet ihr aus allen diesen Vorzügen, welche in dem Menschen vereinigt sind?

A. Ich schließe daraus, daß er sich befleißigen muß, in allen seinen Handlungen eine Rechtschaffenheit herrschen zu laßen, daß er mit den edelsten Empfindungen erfüllet seyn, den Gebrauch seiner Kräfte vorzüglich zur Ver-

herr-

herrlichung seines Schöpfers anwenden, und sich mit Eifer bemühen muß, die Glückseligkeit seines Nächsten zu befördern.

Dritter Abschnitt.

Von GOTT.

F. Was ist Gott?

A. Es ist das höchste und allervollkommenste Wesen, ein Geist, in welchem alle Vollkommenheiten vereiniget und bis zum höchsten Gipfel gebracht, sich befinden.

F. Woher wisset ihr, daß ein Gott sey?

A. Theils aus der Natur, theils aus der Offenbarung.

F. Was verstehet ihr unter dem Worte Geist?

A. Daß Gott mit einer vollkommenen Einfachheit die Eigenschaften der Erkenntniß und des Willens, so wie sie der Unendlichkeit seines Wesens gemäß sind, vereinige.

F. Was folget daraus?

A. Daß Gott alles auf das allervollkommenste erkenne, daß aber seine Erkenntniß auf eine Art wirke, welche mit der Ausübung der unsrigen keine Gleichheit hat, und welche unsern Begriff übersteiget.

F. Lei=

F. Leitet diese Vollkommenheit seiner Erkenntniß zu andern Eigenschaften?

A. Ein solches Wesen wie GOtt, muß unendlich heilig, weise und gut, überall gegenwärtig und ewig seyn.

F. Wozu hilft es uns, alles dieses zu wissen?

A. Nichts vermag uns stärkere Bewegungsgründe darzubieten, um alle Erkenntnisse und alle Tugenden zu erlangen, deren wir fähig sind.

F. Wie beweiset ihr das?

A. Weil diese Erkenntnisse und diese Tugenden den einzigen und untrügbaren Grundsatz unserer Glückseligkeit ausmachen.

F. Gehet stärker in die besondern Einzelnheiten hinein?

A. Wenn ich alle Vollkommenheiten Gottes erwege, so durchdringet mich die gröste Ehrfurcht für dieses anbetenswürdige Wesen, ich traue völlig seiner Vorsehung und unterwerfe mich in allem seinem Willen.

F. Hat der Begriff von der Allgegenwart Gottes in unsere Aufführung einigen besondern Einfluß?

A. Es ist der mächtigste Zaum, um uns von allen schändlichen und strafwürdigen Handlungen zurück zu halten.

F. Und was denket ihr von seiner Allwissenheit?

A. Daß sie uns bewegen soll, unsere Gedanken sowohl, als unsere Handlungen zu ordnen,

in

in der Ueberzeugung, daß Gott in dem Innersten unserer Herzen lieset, und deren geheimsten Winkel durchschauet.

F. Habt ihr alle Vollkommenheiten Gottes angezeiget?

A. Nein, er ist auch noch gerecht, aufrichtig, gnädig und barmherzig.

F. Worinn bestehet die Gerechtigkeit Gottes?

A. Das Gute zu belohnen, und das Böse zu bestrafen.

F. Warum straft Gott das Böse?

A. Weil es mit seiner Heiligkeit unverträglich und seinen allzureinen Augen unleidlich zu sehen ist.

F. Was leitet ihr aus dem Begriffe der Barmherzigkeit Gottes für einen Nutzen her?

A. Er lehret mich, daß Gott meine Glückseligkeit wolle, und daß er Mitleiden mit mir haben werde, wann ich das Unglück habe, ihn zu beleidigen, wenn ich anders meine Fehler erkenne und mich bessere.

F. Welches sind eure Pflichten gegen ein solches Wesen, als ihr jezt Gott beschrieben habt?

A. Ich muß ihn von ganzem Herzen lieben, ehren, ihm dienen und gehorchen.

Vierter Abschnitt.

Von der Religion.

F. Wie lernet ihr Gott besser kennen, und ihm gebührend dienen?

A. Aus der Religion.

F. Was ist die Religion?

A. Sie bestehet darinn, von der Gottheit richtige Begriffe und Empfindungen, die diesen Begriffen gleichmäßig sind, zu haben, und sie durch einen reinen, vernünftigen und des wahren Gottes würdigen Dienst an den Tag zu legen.

F. Also kann Gott nicht alle Religionen und alle Arten von gottesdienstlichen Verehrungen billigen?

A. Nein, er verwirft und verabscheuet im Gegentheil den Aberglauben und die Abgötterey.

F. Was verstehet ihr durch die Abgötterey?

A. Die Verehrungen und Anbetungen, welche man Geschöpfen erweiset, die man als Götter ansiehet.

F. Wer hat die wahre Religion offenbaret?

A. Gott selbst.

F. Wo hat er sie bekannt gemacht?

A. In der heiligen Schrift?

F. Also haben nicht alle Menschen dieselbige Religion?

A. Nein; die Türken folgen der Lehre ihres falschen Propheten, welche dieserhalb den Namen der Mahometanischen führet.

F. Wer war Mahomet?

A. Ein Araber von geringer Herkunft, dessen Vater ein Heyde, und die Mutter eine Jüdinn war.

F. Hatte er sich in seiner Jugend auf die Wissenschaften gelegt?

A. Nein; er lernte die Handlung bey einem Kaufmann, dessen Wittwe er nach dessen Tode heyrathete.

F. Wie kam er also damit zum Zweck, eine Religion zu stiften?

A. Er für sein Theil hat wohl dazu das wenigste beygetragen; allein er ließ unter seinem Namen ein Buch, den Coran genannt, verfertigen und verbreiten, welches das Werk eines jacobitischen Christen, Namens Batiras, eines Mönchs, Sergius genannt, und einiger Juden war.

F. Was enthält dieser Coran?

A. Ein abgeschmacktes Gewebe von allerhand Arten von Fabeln, die aus dem Heydenthum entlehnet sind, nebst einigen Stücken der heiligen Schrift, die aber aufs äußerste verunstaltet sind.

F. Glau=

F. Glauben die Mahometaner einen Gott?

A. Ja, allein sie glauben zu gleicher Zeit an Mahomet, als an den Gesandten Gottes; und machen sich von der ewigen Glückseligkeit Begriffe, die ganz fleischlich sind.

F. Von welcher andern Religion könnet ihr gegenwärtig noch sprechen?

A. Von der Jüdischen Religion.

F. Wer hat sie gestiftet?

A. Gott selbst.

F. Durch wen hat er sie den Juden bekannt machen laßen?

A. Durch Moses.

F. Wie war die Einrichtung dieser Religion beschaffen?

A. Sie ist nach den groben und fleischlichen Begriffen der Juden, welche sie empfiengen, eingerichtet; der äußerliche Gottesdienst nimmt in derselben einen ansehnlichen Platz ein, und ist mit Kleinigkeiten belästiget, die sich auf ihre Feste, Fasten, Reinigungen und Opfer beziehen.

F. Welches waren aber die Absichten Gottes dabey?

A. Die Gemüther auf die Zukunft JEsu Christi, des Sohnes Gottes und des wahren Messias zuzubereiten, und das große Opfer vorzubilden, welches er am Kreuze zur Versöhnung der Sünden des menschlichen Geschlechts darbringen sollte.

F. Giebt es nicht noch mehr Religionen?

A. Es ist fast kein Volk in der Welt, welches nicht einen besondern Gottesdienst haben sollte.

F. Wie viel besondere Gemeinen, oder Kirchen giebt es in der christlichen Religion?

A. Fünf: die Lutherische, Reformirte, Engländische, Catholische und Griechische.

F. Worin unterscheiden sich diese Gemeinen, oder Kirchen?

A. In einigen Lehrpunkten, allein im Grunde kommen sie in dem Wesentlichen mit einander überein.

F. Wer hat die Lutherische Kirche gestiftet?

A. Luther.

F. Wer war Luther?

A. Ein Mönch, welcher, da er Gelegenheit gehabt, sich von den Mißbräuchen der Römisch-Catholischen Kirche zu überzeugen, sich gegen dieselbe erhob, und das große Werk der Reformation 1517 anfieng.

F. Wie heißt der Stifter der Reformirten Kirche?

A. Zwinglius.

F. Was that er?

A. Er verwarf einige Lehrsätze Luthers, änderte andere, und verbreitete seine Lehre in der Schweiz gegen das Jahr 1519. Calvin, aus der Pikardie gebürtig, führte sie nachher zu Genf ein, und verschafte ihr einen ungemeinen Anwachs.

F. Was verstehen wir unter der Engländischen Kirche?

A. Diejenige evangelische Lehre, zu welcher sich die Engländer bekennen, welche auch die bischöfliche Kirche genannt wird.

F. Wel-

F. Welches ist die vierte christliche Gemeine?

A. Diejenige, welche den Namen der Catholischen führet.

F. Was will dieses Wort sagen?

A. Catholisch bedeutet im Griechischen allgemein, dergestalt verlanget diese Kirche die allgemeine zu seyn.

F. Mit was für einem Namen bezeichnet man sie sonst noch?

A. Mit dem Namen der Papistischen.

F. Warum?

A. Weil sie den Papst als ihr Oberhaupt erkennet.

F. Was ist denn endlich die Griechische Kirche?

A. Sie wird von den Catholiken als eine abtrünnige, oder als eine Kirche, die sich von der ihrigen abgesondert hat, angesehen. Und in der That haben sich die Griechen dem Ansehen des Papstes entzogen, gehen auch in vielen Stücken von dem Glaubensbekenntnisse der Catholiken ab. Sie glauben kein Fegfeuer, und leiden in ihren Kirchen keine Bilder.

F. Wo wird diese Lehre bekennet?

A. In Rußland, und von allen unter Türkischer Bothmäßigkeit in Europa und Asien stehenden Griechen.

F. Welches ist die beste von allen Religionen?

A. Das Christenthum.

F. Warum?

A. Weil sie die einzige Religion ist, die uns lehret, wie Sünde und Tod in die Welt gekommen, weil sie die allererhabenste und heiligste Sittenlehre enthält, und endlich, weil sie, nachdem sie durch Wege, die lauter Wunderwerke sind, gestiftet worden, sich bis jetzt, ohne menschliche Beyhülfe erhalten hat.

F. Wer ist der Urheber dieser heiligen Religion?

A. JEsus Christus, der wahre Sohn GOttes.

F. Wo ist er gebohren?

A. Zu Betlehem in Judäa, von der Jungfrau Maria.

F. Wie wurde seine Geburt der Welt bekannt gemacht?

A. Durch Engel, welche Triumphslieder anstimmeten, und den Hirten zu Bethlehem diese große Begebenheit verkündigten. Es erschien auch ein Stern, welcher den Weisen zum Wegweiser dienete, die aus den Morgenländern kamen, dem neugebohrnen Heiland ihre Ehrfurcht zu bezeugen.

F. Wie entledigten sie sich dieser Pflicht?

A. Sie überreichten ihm verschiedene Früchte ihres Landes, welches man als den ersten Anfang der Bekehrung der Heyden ansehen kann.

F. War

F. War noch ein anderes Merkmal von der Göttlichkeit der Sendung JEsu Christi?

A. Als Johannes der Täufer, sein Vorläufer, Ihn im Jordan taufete, öfnete sich der Himmel; der Heilige Geist, als die dritte Person der anbetungswürdigen Dreyeinigkeit, erschien in Gestalt einer Taube, und man hörete eine Stimme, welche sagte: **Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören!**

F. Welcher Mittel bedienete sich Jesus Christus, um den Grund der Evangelischen Lehre zu legen?

A. Er berief zwölf, theils Fischer, theils andere Handwerksleute, machte selbige zu seinen Aposteln, und befahl ihnen diese Lehre zu predigen.

F. Wie verhielt sich Jesus Christus während der Zeit seines Lehramts?

A. Er gieng von Ort zu Ort, erwies überall Wohlthaten, heilete die Kranken, und ertheilte bußfertigen Sündern die Vergebung ihrer Sünden?

F. Was hatten diese zärtlichen Bemühungen für einen Erfolg?

A. Große Haufen des Volks hiengen ihm an, allein die Vornehmsten der Nation verfolgten ihn; hauptsächlich aber verabredeten die Pharisäer und Schriftgelehrten seinen Tod, und nachdem sie das Volk gegen ihn aufgewiegelt, wurde der Unschuldigste unter allen Menschen

aufgeopfert, und der Heilige aller Heiligen durch einen grausamen und schimpflichen Tod hingerichtet.

F. Welches waren die Folgen dieses Todes?

A. Der Ort, wo Jesus Christus gekreuziget wurde, wurde der Ort seines Triumphs; der gröste Theil derjenigen, die ihn verfolget hatten, nahm seine Lehre an; und als Er siegend gen Himmel aufgefahren war, verbreiteten sich seine Apostel, welchen er den Geist des Trostes, wie er ihnen versprochen, gesandt hatte, über den ganzen Erdboden, und stifteten Kirchen in einer unendlichen Menge von Oertern.

A. Wie ist denn also die christliche Religion gepflanzet worden?

A. Nicht durch Waffen und durch Gewalt, sondern durch Sanftmuth, Demuth, Geduld, gutthätige Liebe, und durch die grösten Beyspiele aller Tugenden.

Fünfter Abschnitt.

Von den Gesetzen.

F. Wie werden die Menschen regieret?

A. Durch gewisse Gesetze, welche auf verschiedene Rechte gegründet sind.

F. In

F. In wie viel Arten kann man die Gesetze eintheilen?

A. In drey Arten. Es giebt natürliche, göttliche und menschliche Gesetze.

F. Was verstehet ihr durch das natürliche Gesetz?

A. Die Grundsätze, welche der Mensch in sich selbst findet, und woraus er die Folgen, um seine Handlungen darnach einzurichten, ziehen kann.

F. Welches sind diese Grundsätze?

A. Daß man Gott ehren, für seine eigene Erhaltung sorgen, und seinem Nächsten kein Leid zufügen muß.

F. Beten alle Menschen zu Gott?

A. Ja, aber sie beten nicht alle denselben GOtt, noch auf einerley Art an.

F. Wie nennet man diejenigen, welche nicht den wahren Gott anbeten?

A. Heyden oder Götzendiener.

F. Wie befiehlt das Gesetz der Natur den Menschen, für ihre eigene Erhaltung zu sorgen?

A. Es verlanget, daß sie nüchtern und mäßig seyn sollen, im Gebrauch der Lebensmittel, keusch und ordentlich in ihren Sitten, aufmerksam, um sich die Gemächlichkeiten des Lebens in ihren Wohnungen und Kleidungen, und alles, was einen Einfluß in ihre Gesundheit haben kann, zu verschaffen.

F. Habt ihr nicht besondere Anmerkungen über den Gebrauch der Kleidungen gemacht?

A. Man muß den Wohlstand des Alters und der Gewohnheiten, oder vernünftige Moden beobachten.

F. Findet man nicht einen Unterschied unter den Völkern in Ansehung dieser Moden?

A. Ja, die orientalischen Völker tragen lange Kleider und Turbans, anstatt unserer kurzen Röcke und Hüte. Die nördlichen Völker hüllen sich in Pelzwerk ein.

F. Wie kleideten sich die Römer?

A. Sie hatten eine Art Mäntel, welche sie Toga nenneten, und welche von wollenem Zeuge gemacht waren.

F. Waren diese Togen nicht von einander unterschieden?

A. Man hatte ganz schlechte, andere hingegen waren mit Purpur verbrämt, oder wohl gar mit Purpur und Gold gestickt. So waren diejenigen, welche ihre Generals bey ihren triumphirenden Einzügen trugen.

F. Welches ist das vornehmste Gebot des Gesetzes der Natur?

A. Niemand dasjenige zu thun, was wir nicht wollen, daß man uns thun solle.

F. Wie übertritt man dieses Gebot?

A. Wenn man seinen Nächsten beleidiget oder ihm Schaden zufüget.

F. Giebt

F. Giebt es nicht verschiedene Arten, wodurch man dieses Gebot übertreten kann?

A. Ja, man kann seinen Nächsten an seiner Ehre, an seiner Person und an seinem Vermögen angreifen.

F. Wie kann man seinem Nebenmenschen an seinem Vermögen Schaden thun?

A. Durch Bosheit, Rache, Neid oder Nachlässigkeit.

F. Führet davon einige Beyspiele an?

A. Man findet sie bey denenjenigen, welche den Arbeitern nicht ihren bedungenen Lohn entrichten, oder sie lange Zeit nach der Bezahlung schmachten laßen.

F. Wie nennet man aber diejenigen, welche sich des Guts anderer ohne ihr Wissen oder durch Gewalt bemächtigen?

A. Diebe oder Straßenräuber.

F. Was für ein Name aber kömmt denen zu, die durch List und Ränke zu demselben Zweck gelangen?

A. Der Name der Betrüger oder Spitzbuben, wie diejenigen es sind, welche sich im Spiele feiner Künste bedienen, welche Rechtshändel einfädeln und führen, deren Ungerechtigkeit ihnen nicht unbekannt seyn kann, und die Richter selbst, die durch ihr Urtheil schlechte Sachen begünstigen.

F. Wer ist der ungerechte Richter?

A. Sowohl derjenige, welcher ungerechte Urtheilssprüche aus Unwissenheit abfasset, als auch derjenige, der sich bestechen läßt.

F. Was ist das göttliche Gesetz?

A. Es begreift alles in sich, was Gott den Menschen geboten hat.

F. Wie kann man dieses Gesetz eintheilen?

A. In das alte und neue Gesetz.

F. Was ist das alte Gesetz?

A. Dasjenige, welches vor Christi Geburt gegolten.

F. Was schließet dasselbe in sich?

A. Die zehn Gebote, und den Ceremonial-Gottesdienst der Juden.

F. Wer waren die Juden?

A. Ein Volk, welches vom Abraham herstammete, und welches Gott, ihm zu dienen und ihn anzubeten, erwählte.

F. Wie gab Gott das alte Gesetz?

A. Durch seine Propheten.

F. Was ist ein Prophet?

A. Ein Mensch, den Gott von seinem Willen unterrichtet, damit er denselben andern bekannt mache, und welchem er auch das Zukünftige offenbaret.

F. Wer ist der gröste Prophet unter dem alten Gesetz gewesen?

A. Moses, ein Knecht Gottes.

F. Wor-

F. Worinn bestehet das neue Gesetz?

A. In allem, was Jesus Christus die Menschen gelehret hat.

F. Warum hat der Erlöser ein neues Gesetz gegeben?

A. Weil das alte zur Seligkeit der Menschen nicht hinlänglich war.

F. Wodurch ward es nicht hinreichend?

A. Weil es nur einen knechtischen Gehorsam vorschrieb, und nur zeitliche Belohnungen verhieß.

F. Was thut hingegen das neue Gesetz?

A. Es dringet auf die kindlichste Liebe gegen Gott, auf die aufrichtigste wohlthätige Liebe gegen den Nächsten, und auf die gewisse Hoffnung eines ewigen und höchst glücklichen Lebens.

F. Was sind endlich die menschlichen Gesetze?

A. Anordnungen, welche gewisse Menschen vorgeschrieben haben.

F. Ist ein Mensch berechtiget, einem andern etwas zu befehlen?

A. Dieses Recht stehet nur denjenigen zu, welchen es Gott gegeben hat.

F. Und wem hat er es gegeben?

A. Königen und Fürsten in Ansehung ihrer Unterthanen; Vätern und Müttern in Ansehung ihrer Kinder, und Herrschaften in Ansehung ihres Gesindes.

F. Aber können diese Regenten Gesetze geben, welche den natürlichen oder göttlichen Gesetzen zuwider sind?

A. Nein; alle Gesetze müssen mit einander übereinstimmen, und eine vollkommene Harmonie ausmachen.

F. Sind alle Gesetze schriftlich verfasset?

A. Es sind verschiedene, die ihre Kraft von dem blossen Herkommen, und von der Länge der Zeit, welche zu ihrer Begünstigung eine Verjährung ausmachet, erhalten haben.

Sechster Abschnitt.

Von den Wissenschaften und Künsten.

F. Was ist eine Kunst?

A. Es ist die Art und Weise, ein Werk mit gutem Erfolg und nach gewissen Regeln zu Stande zu bringen.

F. Wo nimmt man diese Regeln her?

A. Von den Grundsätzen, welche die Wissenschaft oder die Theorie der Kunst ausmachen.

F. Wie theilt man die Künste ein?

A. In freye und mechanische Künste.

F. Welches sind die freyen Künste?

A. Man begreift darunter die Beredsamkeit, die Sprachlehre, die Dichtkunst, (so weit sie die Ausübung

übung betreffen,) die Tanzkunst, die Baukunst, die Tonkunst, die Mahler- und Bildhauerkunst, und andere mehr, die erst in spätern Zeiten erfunden worden, z. B. die Kupferstecherkunst.

F. Woher führen sie den Namen, die freyen Künste?

A. Weil sie von allen Zeiten her durch freye Leute betrieben worden.

F. Wie viel Wissenschaften giebt es?

A. Man zählet acht Hauptwissenschaften: die Gottesgelahrtheit, die Weltweisheit, die Rechtsgelahrtheit, die Arzeneygelehrsamkeit, die Rhetorik, die Sprachlehre, die Dichtkunst, in Ansehung ihrer Grundsätze, und die Mathematik.

F. Was ist die Gottesgelahrtheit, (Theologie?)

A. Es ist die Wissenschaft von Gott und göttlichen Dingen.

F. Wie kann man die Theologie eintheilen?

A. In die natürliche, offenbarte und moralische Theologie.

F. Wie gelangt man zu einer natürlichen Gottesgelahrtheit?

A. Durch die Untersuchung der Natur und Werke Gottes.

F. Was leitet uns zur geoffenbarten Gottesgelahrtheit?

A. Das Wort Gottes und der Glaube.

F. Was ist endlich die Moralische Theologie?

A. Diejenige, welche uns eine Erkenntniß von den göttlichen Gesetzen giebt, die dazu bestimmet

sind, unsere Handlungen zu ordnen, damit wir die Tugend ausüben, und die Laster fliehen, denn das ist das einzige Mittel, uns Gott angenehm zu machen.

F. Was ist die Weltweisheit, (Philosophie?)

A. Sie ist die Wissenschaft, die uns durch genaue Beurtheilung und gewisse Erfahrungen zur Wahrheit leitet.

F. Was bedeutet das Wort, Philosophie?

A. Die Liebe zur Weisheit.

F. Wie theilt man die Philosophie ein?

A. In vier Theile: die Logik, oder die Vernunftlehre; die Moral, oder die Lehre der Sitten; die Methaphysik, oder die Wissenschaft von Gott, der Welt und der menschlichen Seele: und endlich die Physik, oder die Erkenntniß der Natur, so wie sie uns diese sichtbare Welt darstellet.

F. Was hat die Logik oder die Vernunftlehre für einen Nutzen?

A. Sie lehret, wie wir uns klare und deutliche Begriffe machen, diesen zufolge urtheilen und schließen, und in unsern Schlüssen eine gewisse Ordnung beobachten sollen.

F. Was lehret uns die Moral?

A. Uns in allen Umständen des Lebens gut aufzuführen.

F. Wovon handelt die Physik?

A. Von allen natürlichen Begebenheiten, welche man gemeiniglich Phänomena nennet, diese

diese lehret sie uns vernünftig zu beurtheilen, und gründlich darüber nachzuforschen.

F. Was verstehet man durch die Methaphysik?

A. Eine Wissenschaft, die erhabener ist, als die Physik.

F. Und warum das?

A. Weil die Physik nur von sinnlichen Gegenständen und von ihren Wirkungen, in so weit sie uns aus der Erfahrung bekannt sind, handelt; dahingegen die Metaphysik sich vermittelst der Abstraction, allgemeine Begriffe bildet, und sich mit unsichtbaren Gegenständen beschäftiget, als der Seele und den Geistern, ohne sich bis zu den Betrachtungen der körperlichen Dinge herabzulaßen.

F. Was ist die Jurisprudenz oder Rechtsgelehrsamkeit?

A. Es ist die Wissenschaft der Gesetze, um die Handlungen der Menschen darnach zu beurtheilen, und deren Streitigkeiten zu entscheiden.

F. Wie viel Arten von Rechten zählet man?

A. Hauptsächlich Vier. Das Bürgerliche oder Civil-Recht, das Canonische oder Kirchen-Recht, das Lehns-Recht, oder die Rechtsgelehrsamkeit der Lehne, das Land-Recht, oder dasjenige, welches auf die besondern Gebräuche eines Landes sein Absehen richtet.

F. Was

F. Was nennet man das Civil-Recht?

A. Dasjenige, welches die Digesta und der Codex enthalten. Es kömmt von den Römern.

F. Wo stehet das Canonische Recht?

A. In den Kirchenverordnungen und Decretalien.

F. Welches sind die Quellen des Land-Rechts?

A. Die eingeführten Gewohnheiten, zu deren Bestätigung bisweilen Edicte kommen.

F. Wie kann man ferner das Recht überhaupt eintheilen?

A. In das Recht der Natur, in das Völker-Recht, und in das besondere bürgerliche Recht.

F. Was ist das Recht der Natur?

A. Dasjenige, welches die Vernunft alle Menschen lehret, und ihrer Natur gemäß ist.

F. Könnet ihr mir darüber nicht ein Exempel geben?

A. Ein solches ist das Recht der Väter über ihre Kinder.

F. Was ist das Völker-Recht?

A. Gewisse Maximen, worinn alle Völker übereinstimmen, und gewisse Gebräuche, welche unter ihnen eingeführet sind.

F. Gebet mir davon auch Exempel?

A. Daß man die Gastfreyheit nicht verletzen und die Abgesandten der Fürsten nicht beleidigen müsse.

F. Was

F. Was ist das besondere bürgerliche Recht?

A. Dasjenige, welches aus den Gesetzen und Gebräuchen jeder Nation entspringet.

F. Hat das deutsche Reich Gesetze, welche ihm eigen sind?

A. Ja.

A. Welche sind es?

A. Man leitet sie aus verschiedenen Verträgen und Vergleichen her, welche die Völkerschaften und Provinzen von Deutschland unter sich gemacht haben; daraus ist das deutsche Recht entstanden.

F. Wie theilet man es ein?

A. In das allgemeine uud besondere Staatsrecht.

F. Was nennet man das allgemeine Staats-Recht von Deutschland?

A. Gewisse allgemeine Gesetze und Constitutionen, welche den ganzen deutschen Staats-Körper angehen.

F. Was muß man aber unter dem besondern Staatsrechte verstehen?

A. Die Rechte, Freyheiten oder Verbindlichkeiten, die einen oder den andern Stand besonders betrachtet, angehen.

F. Wie mancherley Arten von Grundgesetzen oder Constitutionen des deutschen Staats hat man?

A. Zweyerley: geschriebene und ungeschriebene.

F. Was hat man bey den ersten zu merken?

A. Daß sie von keiner Verbindlichkeit sind, so lange der Käyser und die Stände dazu nicht ihre förmliche Einwilligung gegeben haben.

F. Worinn bestehen die ungeschriebenen Gesetze?

A. Diese sind eigentlich zu reden weiter nichts als einige alte Gebräuche, welchen eine stillschweigende Genehmhaltung des Kaysers und der Stände eine verbindliche Rechtskraft gegeben hat.

F. Was für einen Namen führen aber die geschriebenen Grundgesetze des deutschen Reichs?

A. Dieses sind die Reichs-Abschiede, die goldene Bulle, der allgemeine Landfriede, und der Westphälische Friedens-Schluß.

F. Was ist die Arzeneygelehrsamkeit oder Medicin?

F. Eine Wissenschaft, welche den menschlichen Körper kennen, und die geschicktesten Mittel anzuwenden lehret, um ihn bey guter Gesundheit zu erhalten, oder ihn von den Krankheiten, welchen er unterworfen ist, zu heilen.

F. Was ist die Anatomie oder die Zergliederungskunst?

A. Die Kunst, den menschlichen Körper in allen seinen Theilen, aus welchen er zusammen gesetzet ist, zu zerlegen, um dadurch eine ganz genaue Kenntniß desselben zu erlangen.

F. Was ist die Botanik?

A. Die Kenntniß der Pflanzen und Kräuter.

F. Was ist die Chymie?

A. Die Kunst, die Körper, insonderheit die Pflanzen und Mineralien in ihre wesentlichen Theile aufzulösen, um diese Theile desto besser zu erkennen, und den Nutzen daraus zu ziehen, zu welchem sie geschickt sind.

F. Was ist die Rhetorik oder Redekunst?

A. Eine Wissenschaft, welche uns die Grundsätze und nothwendigen Anweisungen ertheilet, um rein, zierlich und mit Nachdruck zu reden und zu schreiben, und zwar auf eine zu gefallen und zu überreden geschickte Art.

F. Welches sind die vornehmsten Eigenschaften, die zu einem Redner erfordert werden?

A. Erfindung, Einrichtung, Ordnung, Gedächtniß und eine gute Aussprache.

F. Aus wie viel Theilen bestehet eine Rede?

A. Aus fünfen. Der Eingang, die Erzählung, der Beweis, die Wiederlegung, und die Wiederholung.

F. Was ist die Grammatik?

A. Die Wissenschaft der Wörter, welche ihre Rechtschreibung und ihre Zusammenfügung in sich begreift, oder die Art sie gut zu schreiben und gut zu ordnen. Die Kenntniß der Etymologie oder Wortforschung ist unentbehrlich, um die Rechtschreibung richtig zu machen.

F. Wie viel Arten dieser Wörter giebt es, welche man Theile einer Rede nennet?

A. Acht: als Nomen, Pronomen, Verbum, Participium, Adverbium, Præpositio, Conjunctio, Interjectio.

F. Wie vielerley Arten zu sprechen oder zu schreiben giebt es?

A. Zwey Hauptarten, die Prose oder ungebundene Rede, und die gebundene Art, oder in Versen.

F. Was nennet man Prose?

A. Die gewöhnliche Sprache, welche weder abgemessen noch gereimt ist.

F. Was ist die Poesie?

A. Die Kunst, seine Begriffe nach den Regeln der Reimkunst (Versification) auszudrücken, womit zugleich Ausschmückungen, Figuren und andere Schönheiten verbunden sind, welche das Genie, oder das dichterische Feuer denjenigen einflößt, welche gebohrne Poeten sind.

F. Was leget man der Poesie manchmal für einen Namen bey?

A. Man nennet sie die Sprache der Götter.

F. Warum?

A. Weil die allerältesten Dichter, an deren Spitze man den Homer stellen muß, in ihren Gedichten Götter eingeführet und sie darinnen reden lassen.

F. Welches sind die vornehmsten Arten der Poesie?

A. Es sind zwey, die epische und die dramatische Poesie.

F. Was

F. Was ist ein episches Gedicht?

A. Die Erzählung einer großen Begebenheit, welche man Handlung nennet, in heroischen Versen.

F. Was ist ein dramatisches Gedicht?

A. Die Handlung selbst, welche durch diejenigen vorgestellet wird, die sie ausführen, und welche in verschiedene Aufzüge, welche wieder ihrer Seits aus verschiedenen Auftritten zusammen gesetzet sind, abgetheilet ist.

F. Ist nur eine Art von dramatischen Gedichten?

A. Es sind zwey, das tragische und das comische, man nennet jene auch den Cothurn oder den Brodeqvin, durch eine Anspielung auf die hohen Schuhe, welche die Personen, so die Stücke spielten, anzulegen pflegten.

F. Was ist die Tragödie oder das Trauerspiel?

A. Die Vorstellung einer heroischen Handlung.

F. Und die Comödie oder das Lustspiel?

A. Die Vorstellung einer gemeinen oder bürgerlichen Handlung.

F. Giebt es noch Gedichte, die andere Namen führen?

A. Die Ode, die das Lob der Götter oder der Helden besinget; die Elegie, welche Unglücksfälle mit einem klagenden Tone beweinet.

Die Satyre, welche das Lächerliche und die Laster durchziehet; das Epigramm, welches ein in ein paar Verse eingeschlossenes sinnreiches Wort ist.

F. Was ist die Mathematik?

A. Ich verstehe darunter die Wissenschaft, die Größen oder Quantitäten der körperlichen Gegenstände, und das Verhältniß derselben zu kennen und zu bestimmen.

F. Aus wie viel Theilen bestehet die Mathematik?

A. Die vornehmsten sind; die Geometrie, die Algeber, die Bürgerliche- und Kriegsbaukunst.

F. Was ist die Geometrie?

A. Eine Wissenschaft, welche die Größen nach ihren drey Abmessungen zum Gegenstande hat.

F. Wozu nutzt die Geometrie?

A. Sie giebt unsern Begriffen Ordnung und Deutlichkeit, und gewöhnet uns zu den richtigsten Schlüssen, woraus die allerschärfsten Beweise entspringen. Die Hülfe der Figuren ist den Feldmessern sehr nöthig.

F. Kann man die Geometrie erlernen, ohne die Arithmetik zu wissen?

A. Nein, um gut zu messen, muß man gut rechnen können.

F. Was ist also die Arithmetik?

A. Die Wissenschaft der Zahlen.

F. Wel-

F. Welches sind die vornehmsten Theile der Arithmetik?

A. Die Addition, Subtraction, Multiplication, und Division.

F. Worinn bestehet die Addition?

A. Verschiedene Zahlen zusammen zu setzen, um die Summe derselben zu finden.

F. Die Subtraction?

A. Eine kleinere Zahl von der größern abzuziehen, um das Uebrigbleibende zu wissen.

F. Die Multiplication?

A. Den Ertrag einer zu verschiedenen malen wiederholten Zahl zu finden.

F. Und die Division?

A. Sie dienet, eine gegebene Zahl in so viel Theile, als die andere gegebene geringere Zahl anzeigt, zu theilen.

F. Welches sind die übrigen Regeln der Rechenkunst?

A. Es sind noch die Regeln von Drey und von Vieren.

F. Was ist die Algebra?

A. Man bedienet sich darinn, zu gleichem Verfahren, der Buchstaben statt der Ziffern.

F. Was hat man für Nutzen davon?

A. Man gehet darinn viel geschwinder, und entdecket vermittelst bekannter, unbekannte Dinge.

F. Was ist die Architectur oder Baukunst?

A. Eine Kunst, welche den Gebäuden die

ihnen zukommende Structur, nach gewissen festgesetzten Verhältnissen, ertheilet.

F. Hat man mehr als eine Art der Baukunst?

A. Es giebt zwey Arten, die Bürgerliche und Krieges-Baukunst.

F. Was ist die Bürgerliche Baukunst?

A. Sie beschäftiget sich mit den Gebäuden in Städten und auf dem Lande, denen sie die Ordnung und Schönheit, deren sie fähig sind, mittheilet.

F. Wie nennet man die fünf Ordnungen der Baukunst?

A. Die Toskanische, die Dorische, die Jonische, die Corinthische und die zusammengesetzte Ordnung.

F. Allein giebt es nicht noch eine andere Ordnung, welche man vornehmlich in den alten Kirchen bemerket?

A. Ja, das ist die Gothische Ordnung.

F. Was muß ein Baumeister vorzüglich für Wissenschaften besitzen?

A. Die Geometrie, die Optik, die Historie und die Fabel, auch muß er zeichnen können.

F. Worinn bestehet die Kriegs-Baukunst?

A. In der Kunst, einen Ort in Vertheidigungsstand zu setzen, dergestalt, daß eine geringere Anzahl Soldaten sich darin gegen alle Anfälle einer größern Zahl vertheidigen kann.

F. Was

F. Was ist die Optik?

A. Die Kunst, den Punkt und die Entfernung zu bestimmen, worinnen ein gewisser Gegenstand sich unserm Gesichte darstellet.

F. Was ist die Mechanik?

A. Die Lehre von dem Wesen und den Eigenschaften der bewegenden Kräfte, die man auf die Erbauung verschiedener Maschinen anwendet, vermittelst welcher eine gegebene Kraft gewisse weit ansehnlichere Wirkungen hervorbringet, als sie ohne Beyhülfe der Maschine nicht thun würde.

F. Was ist die Mahlerkunst?

A. Eine Kunst, welche mit Beyhülfe der Zeichnung, die Farben auf eine solche geschickte Art vertheilet, daß dadurch alle Arten von Gegenständen nach dem Leben vorgestellet werden.

F. Welches sind die vornehmsten Theile dieser Kunst?

A. Die Erfindung, die Zeichnung, die Farbenmischung und die Anlegung.

F. Welches sind die vorzüglichsten Gemählde?

A. Diejenigen, welche historische Begebenheiten vorstellen.

F. Wie vielerley Arten von Mahlereyen giebt es?

A. In Oel, in Fresco, mit Wasserfarben, auf Glas und in Email. Diese Art zu mahlen ist die allerdauerhafteste.

F. Was ist die Bildhauerkunst?

A. Eine Kunst, aus Holz, Stein und Marmor, verschiedene Figuren oder Statüen zu verfertigen.

F. Wovon handelt die Schiffahrt?

A. Von allem, was die Schiffe oder andere Fahrzeuge betrift, von ihrer Erbauung und von der Art sie zu regieren.

F. Sind diese Wissenschaften schwer zu erlernen?

A. Ja, weil sie mehr auf Erfahrungen, als auf der Theorie beruhen.

F. Giebt es verschiedene Arten Schiffe, welche geschickt sind im Wasser zu gehen?

A. Es giebt Krieges- Transport- Kauffahrtey-Schiffe, Branders, Galeeren, Schaluppen, Pramen, Boote, Kähne, Gellen rc.

F. Was ist ein Krieges-Schiff?

A. Ein Schiff, welches durch seine Größe und Stärke, durch die Menschen und Kriegeswerkzeuge, die es führet, in den Stand gesetzt wird, in Kriegen, welche auf dem Meere geführet werden, Dienste zu leisten.

F. Wie werden sie sonst noch genannt?

A. Schiffe von der Linie.

F. Was will das Wort Linie sagen?

A. Die Linie, welche die Schiffe einer Flotte formiren, wenn sie so gestellet sind, als sie bey einem Seetreffen nach Escadern und Divisionen seyn müssen.

F. Giebt

F. Giebt es verschiedene Arten von Krieges-Schiffen?

A. Sie sind von fünferley Arten; Die vom ersten Range führen 14 bis 1500 Tonnen, nnd 70 bis 120 Canonen; die vom zweeten Range 11 bis 1200 Tonnen, und 50 bis 70 Canonen; die vom dritten Range 8 bis 900 Tonnen, und 40 bis 50 Canonen; die vom vierten Range 5 bis 600 Tonnen, und 30 bis 40 Canonen; die vom letzten Range endlich 300 Tonnen und 18 bis 20 Canonen.

F. Was ist ein Transport-Schiff?

A. Ein Schiff, dessen man sich bedienet, um Truppen von einem Lande ins andere über zu setzen.

F. Was ist ein Kauffahrthey-Schiff?

A. Man bedienet sich desselben, um Waaren, welche die Kaufleute wegschicken, oder aus einem andern Lande, oder wohl gar aus einer Hemisphäre in die andre kommen lassen, aus und einzuführen.

F. Wozu dient ein Brander?

A. Es ist ein Schiff von altem Schiffholze, mit allerhand zum Brennen dienlichen Materien, als Schwefel, Pech, Pulver und dergleichen angefüllet, welches sich den feindlichen Schiffen nähert, in deren Mitte man es in dem Augenblicke zu treiben sucht, da man es in Brand gesetzet hat.

F. Was ist eine Schaluppe?

A. Ein langes und an beyden Enden spitziges Fahrzeug, welches an den großen Schiffen angehän-

gehänget wird, wodurch man Volk und Waaren ans Land schicket.

F. Was ist eine Galeere?

A. Eine Art Schiffe mit niedrigem Bord, die man sowohl mit Seegel als Ruder regieren kann. Eine Galeere hat nur drey Masten, auf jeder Seite sind 25 bis 30 Ruderbänke, und auf jeder Ruderbank 5 bis 6 Ruderknechte oder Galeeren-Sclaven.

F. Wie heißt das Instrument, dessen die Schiffer bey ihren Fahrten nicht entbehren können?

A. Man nennet es den Compaß.

F. Wie ist ein Compaß gemacht?

A. Es ist eine kleine Büchse, worinn eine mit dem Magnetstein angestrichene Nadel verwahret wird, welche sich frey, auf einem Stifte herum drehet, und unter welcher eine Charte gezeichnet ist, welche die 32 Winde anzeiget.

F. Wornach richtet sich sonst der Schiffer, wenn er keinen Compaß hat?

A. Nach den Sternen.

F. Wie heißt die Wissenschaft, welche uns den Lauf der himmlischen Körper genau kennen lehret?

A. Die Astronomie.

F. Woriun bestehet sie?

A. Die Größen, Entfernungen und Bewegungen aller Gestirne, die das gestirnte Gewölbe zieren, zu berechnen.

F. Wie

F. Wie heißt das vornehmste Instrument, dessen man sich zu diesem Ende bedienet?

A. Astrolabium.

F. Beschreibe es?

A. Es ist ein mathematisches Instrument, auf welchem die vornehmsten Zirkel der Himmelskugel dergestalt vorgestellet sind, wie man glaubet, daß sie uns auf der Oberfläche des Horizonts erscheinen würden, wenn sie so hoch über die Erdkugel erhoben sind, daß wir die ganze Hälfte davon auf einmal übersehen können.

F. Was ist die Chronologie?

A. Eine Wissenschaft, welche die Zeitpunkte der historischen Begebenheiten bestimmet, und sie nach gewissen Epochen eintheilet.

****

Siebenter Abschnitt.

Von der Zeit.

F. Was ist die Zeit?

A. Die Ordnung, welche in der Folge der Dinge herrschet.

F. Was nennet man ein Seculum?

A. Eine Zeit von hundert Jahren.

F. Was ist ein Jahr?

A. Eine Zeit von 12 Monaten.

F. Was

F. Was ist ein Monat?

A. Eine Zeit von 4 Wochen und einigen Tagen.

F. Wie viel Tage sind in der Woche?

A. Sieben.

F. Wie heißen sie?

A. Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freytag und Sonnabend.

F. Rechnen denn alle Völker die Tage der Woche auf diese Art?

A. Nein. Die Christen fangen bey dem Sonntag an, die Juden bey dem Sonnabend und die Türken bey dem Freytage.

F. Was ist ein Tag?

A. Ein gemeiner oder ordentlicher Tag, schließt eine Fortdauer von 24 Stunden in sich.

F. Wie wird der Tag eingetheilet?

A. In zwey Theile; in Tag und Nacht.

F. Kann man sonst keine Theilung von der Fortdauer eines Tages machen?

A. Man kann darinnen auch noch unterscheiden, den Morgen, den Abend, den Mittag und die Mitternacht.

F. Was verstehet man im eigentlichen Verstande unter dem Wort Tag?

A. Den Zwischenraum der Zeit, welcher von dem Aufgange der Sonne bis zu ihrem Untergange verfließt.

F. Was wird also die Nacht seyn?

A. Die Zeit, welche von dem Untergange der Sonne bis zu ihrem Aufgange dauert.

F. Wie viel Stunden hat eigentlich der Tag?

A. Zwölf.

F. Und die Nacht?

A. Eben so viel.

F. Hat diese Gleichheit der Tage und Nächte allemal statt?

F. Nein, sie wechselt nach den Jahreszeiten ab. Bald sind die Tage länger, bald kürzer. Eine gleiche Bewandniß hat es auch mit der Nacht.

F. Was ist eine Stunde?

A. Eine Dauer von 60 Minuten, deren eine jede 60 Secunden hat.

F. Was ist eine Jahreszeit?

A. Eine gewisse Abwechselung in der Luft, deren hauptsächliche Veränderungen sich viermal im Jahre zutragen.

F. Wie nennet man die vier Jahres-Zeiten?

A. Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

F. Wie lange dauert eine jede Jahres-Zeit?

A. Drey Monate.

F. Giebt es Monate von verschiedenen Ordnungen?

A. Es giebt Bürgerliche und Astronomische Monate.

F. Was

F. Was ist ein bürgerlicher Monat?

A. Einer von denen zwölf Monaten, welche mit dem jährlichen Lauf der Sonne übereinkommen, so wie sie der Kalender anzeiget.

F. Was ist ein Astronomischer Monat?

A. Es kann entweder ein Sonnen- oder ein Monden-Monat seyn.

F. Was ist ein Sonnenmonat?

A. Es ist eine Zeit, welche die Sonne braucht, um eins von den zwölf Zeichen des Thierkreises durchzulaufen, oder dreyßig Grade der Ecliptik, welches sie ohngefähr binnen dreyßig und einen halben Tag verrichtet.

F. Was ist der Monden-Monat?

A. Er ist entweder periodisch oder synodisch.

F. Was ist der periodische Monat?

A. Die Zeit, welche der Mond zubringt, um in denselben Punkt des Thierkreises zurück zu kommen, von welchem er abgegangen war, welches zu gleicher Zeit seine völlige Laufbahn ausmißt, welche man zu 27 Tagen, 7 Stunden und 43 Minuten berechnet.

F. Was ist der synodische Monat?

A. Die ganze Zeit, welche zwischen zween Neumonden enthalten ist.

F. Wenn geht der Frühling an?

A. Den 21 oder 22 März.

F. Der Sommer?

A. Den 21 oder 22 Junius.

F. Der Herbst?

A. Den 21 und 22 September.

F. Der Winter?

A. Den 21 oder 22 December.

F. Wenn ist Tag und Nacht gleich?

A. Dieses begiebt sich zweymal im Jahre, nemlich den 21 oder 22 März und den 21 oder 22 September, und eine jede von diesen Zeiten nennet man ein Æquinoctium.

F. Wann hat man den längsten Tag?

A. Den 21 oder 22 Junius, welcher den Anfang des Sommers macht, nachher fangen die Tage an abzunehmen.

F. Wann ist der kürzeste Tag?

A. Den 21 oder 22 December, welcher den Anfang des Winters macht, worauf die Tage anfangen zuzunehmen.

F. Sind die Veränderungen auf dem ganzen Erdboden gleich?

A. Nein, sie verringern sich, nach dem Maasse, daß ein Land dem Laufe der Sonne näher gelegen ist. Es giebt, zum Exempel, Länder, wo Tag und Nacht beständig gleich sind; andere, wo die Sommer Nächte nur eine halbe Stunde dauren; andere, wo es sechs Monate Tag und sechs Monate Nacht ist. Man kann alle diese Verschiedenheiten auf einer Erdkugel deutlich zeigen.

F. Wie nennet man sonst noch den 21 oder 22 Junius?

A. Das Sommer-Solstitium, oder die Sonnenwende, welche den längsten Tag macht.

F. Und was ist der 21 oder 22 December?

A. Das Winter-Solstitium, oder die Sonnenwende, welche den kürzesten Tag macht.

F. Nennet mir die Monate in ihrer Ordnung?

A. Januarius, Februarius, März, April, May, Junius, Julius, Augustus, September, October, November, December.

F. Wie viel Tage hat ein jeder von diesen Monaten?

A. Sieben davon haben 31 Tage: nemlich Januarius, März, May, Julius, Augustus, October und December; Vier davon haben 30 Tage: nemlich April, Junius, September und November; und der Februarius hat bald 28 bald 29 Tage.

F. Wie viel Tage sind im Jahre?

A. Dreyhundert fünf und sechszig.

F. Ist diese Zahl immer gleich?

A. Nein; alle vier Jahr begiebt sich eine Veränderung, indem das vierte Jahr, welches man ein Schaltjahr nennet, einen Tag mehr hat.

F. Woher entstehet diese Veränderung?

A. Daher, daß in einem jeden Jahre sechs Stunden zu viel sind, im Verhältniß nach dem Lauf der Sonne, dergestalt, daß man zu Ende der vier Jahre, aus diesem Ueberschuß einen ganzen Tag macht, welchen man dem

Februa-

Februarius zugiebt, welcher alsdann 29 Tage hat.

F. Wie unterscheidet man das Jahr?

A. In das Bürgerliche und Astronomische Jahr.

F. Wie ist das bürgerliche Jahr eingerichtet?

A. Sein Anfang und seine Dauer sind bey den verschiedenen Nationen auch verschieden, indem einige dem Lauf der Sonne, andere dem Laufe des Mondes folgen.

F. Und was saget ihr von dem Astronomischen Jahre?

A. Daß es wieder in das tropische und in das Sternjahr eingetheilet wird.

F. Was ist das tropische Jahr?

A. Es ist die ganze Dauer der Zeit, welche die Sonne zubringt, ihre Bahn in der Ecliptik zu durchlaufen.

F. Und das Stern-Jahr?

A. Es ist die Zeit, welche verfließt, während daß die Sonne von einem durch einen Stern bezeichneten Punkt abgegangen ist, bis sie wieder in denselbigen Punkt eintrift.

F. Was verstehet ihr durch die Ecliptik?

A. Es ist die Linie, welche die Laufbahn der Sonne vorstellet, oder vielmehr der Zirkel, den die Sonne alle Jahr durchläuft oder durchzulaufen scheint. Die Ecliptik gehet mitten durch den Thierkreis, und ist ebenfalls, wie der Zodiacus

cus in zwölf Himmels-Zeichen eingetheilt, und durchschneidet den Æquator unter einem Winkel von 23 und einem halben Grad.

F. Zählten die Römer ihre Monate eben so, als wir es thun?

A. Nein, anfänglich hatten sie nur zehn Monate, hernach fügten sie noch zwey hinzu. Sie fiengen auch das Jahr im Monat März an.

F. Wer fügte die beyden letzten Monate hinzu?

A. Numa Pompilius.

F. Und welche waren diese Monate?

A. Januarius und Februarius.

F. Welche waren die zween großen Verbesserer des Calenders?

A. Julius Cäsar, und der Pabst Gregorius XIII.

F. Was that Julius Cäsar zu diesem Behuf?

A. Er ließ das Sonnenjahr durch einen Mathematikus, Namens Sosigenes, bestimmen, und man setzte es auf 365 Tage und 6 Stunden fest. Um diesem Käiser Ehre zu erweisen, hat man diesem Calender den Namen des Julianischen gegeben.

F. Was bemerkt man von dem Gregorianischen Calender?

A. Es kömmt in vielen Stücken mit dem Julianischen überein; allein, alle vier hundert Jahre macht es einen Schalttag aus den Minuten,

die von dem Julianischen Jahre übrig bleiben: denn das astronomische Jahr ist nur 365 Tage, 5 Stunden, 49 Minuten lang.

F. Was ist eine Olympiade?

A. Eine Zeit von vier Jahren. Die alten Griechen bedienten sich dieser Art zu zählen, weil sie alle vier Jahr in der Stadt Olympia Spiele feyerten, die deshalb Olympische genannt wurden. Herkules hatte sie zu Ehren Jupiters gestiftet.

F. Was ist eine Epoche?

A. Eine merkwürdige Begebenheit, deren man sich bedienet, um die Ordnungen der Zeiten darnach festzusetzen, und dem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen. Dergleichen sind die Erschaffung der Welt, die Sündflut, u. s. w.

F. Hat man noch einen andern Ausdruck, um eine gleichmäßige Begebenheit zu bezeichnen?

A. Man nennet es auch eine Aera.

F. Was ist denn die Hegira?

A. Es ist der Zeitpunkt, von welchem die Türken anfangen, ihre Jahre zu zählen, nähmlich die Zeit, da Mahomet nach Medina flohe. Es ist das 622te Jahr nach Christi Geburt.

F. Was ist eine Periode?

A. Eine Folge der Begebenheiten, die von einer Epoche bis zur andern sich zugetragen haben.

F. Was ist ein *Lustrum*?

A. Eine Zeit von fünf Jahren.

F. Was ist ein *Jubilæum*?

A. Ein Fest, welches sich auf eine merkwürdige Begebenheit beziehet, und welches man alle funfzig oder alle hundert Jahre feyert.

F. Was verstehet man unter einer *Indiction*?

A. Eine Zeit von 15 Jahren. Man bedienet sich dieses Ausdrucks nirgends als im Calender.

Achter Abschnitt.

Von der Cosmographie.

F. Was ist die Cosmographie?

A. Die Beschreibung der Welt.

F. Was ist die Welt?

A. Die Welt ist die Sammlung aller von Gott erschaffenen Körper. Sie begreift in sich den Himmel sammt den Sternen, die Erde und alle, sowohl belebten als unbelebten Dinge, welche sich darauf befinden.

F. Was muß man thun, wenn man eine Erkänntniß der Cosmographie erlangen will?

A. Wie die Welt rund zu seyn scheinet, so bedienet man sich zweyer Kugeln, von welchen man die eine die Himmelskugel, und die andere die Erdkugel nennet.

F. Wie

F. Wie ist die Himmelskugel gebauet?

A. Es ist eine Kugel von Metall, Holz oder Papier, auf welcher man im Kleinen und nach gehöriger Proportion, die Firsterne und die Himmelszirkel, so wie man sie an dem Himmel siehet, oder sie zu sehen sich einbildet, vorstellet, um hiernächst den Lauf der Sterne, und was sich darauf beziehet, leicht erkennen zu können.

F. Wie ist der Bau einer Erdkugel beschaffen?

A. Es ist eine andere ähnliche Kugel, auf welcher man die verschiedenen Zirkel, welche man sich auf der Erde vorstellet, und die Gestalt der Oberfläche des festen Landes, welche durch Meere und andere allda verbreiteten Gewässer durchschnitten ist, bezeichnet, alles aber in gehörigen Verhältnissen.

F. Was ist noch überdem auf der Erdkugel besonders zu merken?

A. Zuförderst zeigen sich die beyden Pole, welches zwey feste Punkte sind, die an die äußersten Enden, der eine oben, der andere unten gesetzt sind, und welche die Endpunkte der Erdachse sind, um welche sich die Erdkugel herumdrehet.

F. Wie nennet man die beiden Pole?

A. Den Nordpol und den Südpol.

F. Was findet ihr sonst noch auf dieser Kugel?

A. Den Aequator, welchen die Schiffer die Linie nennen, ob er gleich ein Cirkel ist, er wird in gleicher Entfernung von beiden Polen um die Erdkugel herumgezogen.

F. Was bemerket man von denen, die unter dem Aequator wohnen?

A. Daß sie unaufhörlich Tag und Nacht gleich haben.

F. Ist sonst noch eine Hauptlinie auf der Erdkugel bezeichnet?

A. Man bemerket darauf den Zodiakus oder Thierkreis, welcher eigentlich eine breite Bande ist, auf welcher die zwölf himmlischen Zeichen stehen. Die Ecliptik durchschneidet schlängelnd diese Bande.

F. Wie heißen die zwölf himmlischen Zeichen, von welchen ihr so eben gesprochen habt?

A. Der Widder ♈, der Stier ♉, die Zwillinge ♊, der Krebs ♋, der Löwe ♌, die Jungfrau ♍, die Wage ♎, der Scorpion ♏, der Schütze ♐, der Steinbock ♑, der Wassermann ♒ und die Fische ♓.

F. Wie theilet man diese Zeichen ein?

A. Es sind sechs nordliche, und sechs südliche.

F. Könntet ihr noch andere Linien auf der Erdkugel entdecken?

A. Die zwey Tropicos, oder Sonnen-Wende-Zirkel.

F. Wo sind sie bezeichnet?

A. Es sind zwey Zirkel, welche durch die Puncta solstitialia, also $23\frac{1}{2}$ Grad vom Aequator gezogen worden.

F. Ist nichts weiter übrig?

A. Wir müssen die Polar-Zirkel nicht vergessen, welche darum so genannt werden, weil sie

die

die Erdpole umgeben, und die Zonen, welche zwischen dem Aequator, den Wendezirkeln und den Polarzirkeln sind. Auch sind noch die Coluri, welche durch die Pole und durch die Cardinalpunkte der Ecliptik gehen: und die Meridianen, oder Mittagslinien, welche, da sie von einem Pol zum andern gehen, das Zenith und Nadir der Oerter, die unter einer solchen Mittagslinie liegen, durchschneiden.

F. Was ist das Zenith?

A. Es ist der Scheitelpunkt, der unmittelbar über dem Mittelpunkt eines Gebäudes oder eines Menschen stehet.

F. Was ist das Nadir?

A. Es ist der Punkt, der dem Zenith gerade entgegen stehet, wenn man sich eine Perpendikular-Linie einbildet, die von einem Punkt zum andern gezogen ist. Er stehet unter unsern Füßen.

F. Was ist der Himmel?

A. Die weite Ausdehnung der Luft, die wir über der Erde sehen.

F. Wie theilt man denselben ein?

A. In zwey Theile: nehmlich in das Firmament, wo sich Sonne, Mond und Sterne befinden; und in den empyräischen, oder höchsten Himmel, welches jener unermeßliche Raum ist, dem unsere Einbildungskraft keine Grenzen stellet. Dahin versetzt man die Wohnung der Herrlichkeit und der Glückseligkeit.

F. Giebt es nicht noch einen andern Luftraum?

A. Ja, die Atmosphäre oder den Dunstkreis, der die Erde umgiebt.

F. Was giebt man der Atmosphäre für eine Ausdehnung?

A. Sie kann sich in der Runde auf 27 oder 28 Meilen erstrecken. In diesem Raume fliegen die Vögel, und entstehen die Wolken Die Erde ist von allen Seiten von derselben, als von einer Decke, umgeben.

F. Was ist die Sonne?

A. Eine glänzende Kugel, von einem lebhaften Schein, welche Gott zum Dienste unserer Welt erschaffen hat, damit sie darinnen Licht und Hitze verbreite.

F. Kennet man die Masse oder das Wesen der Sonne?

A. Nein; einige stehen in den Gedanken, als wäre es ein ordentliches Feuer, welchem eine brennende Materie zur beständigen Nahrung diente. Andere hingegen sagen, es wäre ein elementarisches Feuer, welches, ohne daß es brauchte unterhalten zu werden, bestünde.

F. Ist die Sonne größer als die Erde?

A. Ja; und es giebt Sternkundige, welche behaupten, daß sie 300000 mal größer sey. Sie scheinet uns nur wegen ihrer großen Entfernung so klein.

F. Wie weit ist diese Entfernung?

A. Es ist unmöglich, sie genau zu bestimmen, man rechnet sie bis an die 17 Millionen Deutscher Meilen.

F. Drehet sich die Sonne, oder stehet sie immer stille?

A. Vormals glaubte man, daß sie sich drehete, weil man sich durch den Schein hinreissen ließ; allein jezt ist es eine ausgemachte Wahrheit, daß sie stille stehet, und daß die Erde sich um sie herum drehet.

F. Erweiset uns die Sonne, außer, daß sie uns leuchtet, noch andere Dienste?

A. Ja, sie macht durch ihre Wärme, daß die Früchte der Erde wachsen und reif werden.

F. Sieht man die Sonne, wenn sie einmal über unserm Horizont aufgegangen ist, beständig?

A. Nein, dicke Wolken können ihre Strahlen auffangen und sie unsern Augen entziehen. Davon können sich diejenigen überzeugen, welche auf der Spitze eines hohen Berges stehen, und die Wolken unter ihren Füßen haben. Alsdann sehen sie die Sonne in ihrem völligen Glanze, während, daß dieses Gestirn denenjenigen unsichtbar ist, welche im Thale sind.

F. Was ist der Mond?

A. Eine Kugel, die uns bey Nachte leuchtet.

F. Ist

F. Ist das Licht des Mondes mit dem Licht der Sonne von gleicher Natur?

A. Nein, es ist ein dunkler Körper, der sein Licht von der Sonne hat, welches er uns zurückwirft.

F. Warum sehen wir nicht immer den ganzen Mond?

A. Dieses hängt von der Art ab, nach welcher die von der Sonne erleuchtete halbe Kugel des Mondes gegen die Erde gerichtet ist.

F. Wie nennet man diese verschiedenen Gestalten des Mondes?

A. Seine Phasen.

F. Ist der Mond größer als die Erde?

A. Nein; er ist vielmehr weit kleiner.

F. Wie weit ist er von der Erde entfernet?

A. Man weiß es nicht ganz genau; allein man glaubt, daß es wohl über funfzig tausend deutscher Meilen betragen könnte.

F. Was für eine besondere Wirkung schreibt man noch dem Monde zu?

A. Man sieht ihn als die Ursache der Ebbe und Fluth des Meeres an.

F. Hat man sonst noch irgend eine Meinung in Ansehung seiner?

A. Man behauptet mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß er von vernünftigen Kreaturen bewohnet sey,

sey, und daß sich in demselben andere Thiere, Pflanzen, Meere, Seen, Flüsse, Berge, wie auf unserer Erde, befinden.

F. Wie unterscheidet man die Sterne?

A. In Fixsterne und Irrsterne, oder Planeten.

F. Was ist ein Planet?

A. Es ist ein dunkler himmlischer Körper, der einen gewissen und bestimmten Lauf hat.

F. Wie viel Planeten sehen wir?

A. So wohl mit bloßen Augen, als durch das Teleskopium, entdecken wir sechszehn: sieben große und neun kleine, welche man auch Trabanten nennet.

F. Zeiget mir die großen Planeten an?

A. Die Erde, der Mond, Venus, Merkurius, Mars, Jupiter und Saturnus.

F. Was ist ein Comet?

A. Es ist ein Planet, der sich nur von Zeit zu Zeit sehen läßt, und von dem man Ursach zu glauben hat, daß sein Lauf ordentlich und bestimmet sey.

F. Sind die Cometen Vorboten oder Propheten großer Begebenheiten?

A. Nein, man glaubte es vormals, allein das war ein bloßer Aberglaube.

F. Was ist der Regenbogen oder Iris?

A. Es ist ein Bogen von verschiedenen Farben, welcher in den Wolken erscheinet, wenn die Strahlen der auf- und niedergehenden Sonne

ne schief auf Regentropfen fallen, und bis zu den Augen des Zuschauers, welcher zwischen der Sonne und der Wolke stehet, gebrochen werden.

F. Was ist eine Wolke?

A. Eine Menge Dünste, die sich in die Luft erheben.

F. Was ist der Regen?

A. Es sind dieselbigen Dünste, die, wenn sie sich verdicket haben, als Wasser zurückfallen.

F. Was ist ein Meteoron?

A. Es ist eine helle Lufterscheinung oder Phänomenon, welches sich plötzlich in der Atmosphäre zeiget, und allda bald länger bald kürzer glänzet; als: der Nordschein, Feuerkugeln und andere Lichtscheine von verschiedenen Gestalten.

F. Was ist der Schnee?

A. Es ist ein gefrorner Regen.

F. Was ist der Hagel?

A. Es ist ebenfalls ein Regen, der durch eine strengere Kälte dergestalt frieret, daß dadurch ein jeder Tropfen ein hartes Korn, oder ein sogenanntes Hagelkorn wird.

F. Was ist der Donner?

A. Es ist eine entzündete Materie, welche mit Heftigkeit aus dem Innern der Wolken hervorbricht.

F. Kann

F. Kann der Blitz einigen Schaden thun?

A. Nein, er ist nur ein schnelles Licht der Ausdünstungen, wovon ein oder der andre Zug sich entzündet.

F. Was ist die Erde?

A. Die Kugel, welche wir bewohnen.

F. Wie groß ist die Erde ungefähr?

A. Der Aequator, d. i. der gröste Zirkel um die Erde hat 5400 deutsche Meilen im Umkreise.

F. Ist die Erde vollkommen rund?

A. Nein; gegen die Pole zu ist sie etwas platt, und man kann ihre Figur mit einer Orange vergleichen

F. Stehet sie stille, oder beweget sie sich?

A. Sie drehet sich regelmäßig um die Sonne herum.

F. Wie geschieht diese Bewegung?

A. Auf zweyerley Weise. Erstlich drehet sich die Erde alle 24 Stunden um ihre Achse herum, daher denn Tag und Nacht entstehet. Ferner rücket sie, indem sie sich beständig herumdrehet, immer fort, so wie es das Rad eines Wagens thut, und durch diesen Fortgang endiget sie den Umlauf ihrer Bahn um die Sonne herum in 365 Tagen und einigen Stunden, welche das Jahr ausmachen, nnd sich in die vier Jahreszeiten zertheilen.

F. Was ist eine Finsterniß?

A. Diese erfolgt, wann die Sonne oder der Mond, ihres Lichts entweder gänzlich oder nur zum Theil beraubt zu seyn scheinen.

F. Wie vielerley Arten der Finsternisse giebt es?

A. Zwey Hauptarten: nehmlich Finsternissen der Sonne und Finsternissen des Mondes.

F. Wann entstehet eine Sonnen-Finsterniß?

A. Wann der Mond zwischen der Sonne und der Erde stehet: in diesem Stande fängt er alle Sonnenstrahlen, oder wenigstens einen Theil derselben auf, dieses verursachet alsdann eine größere oder geringere Dunkelheit.

F. Kann man, wann die Finsterniß völlig oder total ist, die Sterne am Himmel wie bey der Nacht sehen?

A. Ja, und die Thiere gehen wirklich schlafen, gleich als ob der Tag zu Ende gegangen wäre.

F. Woher entstehet die Mond-Finsterniß?

A. Daher, daß die Erde zwischen dem Mond und der Sonne stehet. Man begreifet leicht, daß der Mond, da er alsdann die Strahlen der Sonne nicht auffangen kann, seinen Glanz verliere.

F. Wie viel *Systemata* oder Lehrgebäude hat man von der Ordnung der himmlischen Körper?

A. Drey, das Lehrgebäude des Ptolemäus, des Copernikus, und des Tycho Brahe.

F. Welches ist das älteste?

A. Das Ptolemäische.

F. Was setzte man in demselben voraus?

A. Daß die Erde in dem Mittelpuncte der Welt stehe.

F. Wer war Ptolemäus?

A. Sein Vorname war Claudius, und er lebte um das Jahr Christi 130, unter der Regierung des Kaisers Adrian; er hatte sich hauptsächlich auf die Mathematik gelegt.

F. Auf was für einen Grundsatz gründet sich das copernikanische System?

A. Die Sonne stehet nach demselben unbeweglich in dem Mittelpunkt, und alle Planeten nebst der Erde drehen sich um dieselbe herum.

F. Wer war Copernikus?

A. Ein Arzt und Canonicus in dem Ermelandischen Bisthum, er wurde zu Thoren in Preußen 1473 gebohren, und starb im Jahre 1543, an seinem Geburtstage.

F. Worinn bestehet das tychonische Lehrgebäude?

A. Dieser dänische Edelmann nahm den ganzen copernikanischen Weltbau an, die Bewegung der Erde ausgenommen.

F. Welchem Lehrgebäude giebt man heut zu Tage einen entschiedenen Vorzug?

A. Dem Copernikanischen.

Neunter Abschnitt.

Von der Geographie.

F. Was ist die Geographie?

A. Eine Beschreibung der Erde.

F. In wie viel Theile wird die Erde eingetheilet?

A. In festes Land und Wasser. Das feste Land, in so weit es jezt bekannt ist, wird in vier Theile getheilt: Europa, welches wir bewohnen, Asien, Afrika und Amerika.

F. Warum wird Amerika auch die neue Welt genennet?

A. Weil es nur erst gegen das Ende des XV Jahrhunderts nähmlich 1492 entdecket worden, daß es uns also nur erst seit 300 Jahren bekannt ist.

F. Wer hat Amerika zuerst entdecket?

A. Christoph Colom, unter Begünstigung Ferdinands, Königs von Spanien.

F. Warum wird es Amerika genannt?

A. Weil derjenige, so nach dem Colom dahin geschickt wurde, und den größten Theil davon entdeckte, Amerigo Vespuzzi hieß.

F. Welches ist der gröste von den vier Theilen der Welt?

A. Amerika, welches beynahe eine ganze Hemisphäre einnimmt.

F. Wo sind die mehresten Gold- und Silber-Minen?

A. Eben daselbst.

F. Wel-

F. Welcher Theil ist der reichste an Früchten und andern Producten der Natur?

A. Asien.

F. In welchem Theile ist die gröste Sonnen-Hitze?

A. In Afrika, wo die Mohren gebohren werden.

F. Welches ist endlich der volkreichste Theil der Welt, und wo die Wissenschaften am stärksten getrieben werden?

A. Europa, sonst der kleinste von allen.

F. Wie heißen die vier Seiten oder Gegenden der Welt?

A. Morgen oder Osten, Mittag oder Süden, Abend oder Westen, Mitternacht oder Norden.

F. Wie kann man dieselben finden?

A. Wenn man den Rücken gegen Aufgang der Sonnen kehret, so hat man linker Hand Mittag, rechter Hand Mitternacht, hinten Morgen und vor sich Abend.

F. Wie heißen die Winde, so von diesen vier Gegenden her wehen?

A. Man nennet sie nach eben diesen Himmelsgegenden, den Süd-Wind, den Nord-Wind, Ost-Wind und West-Wind.

F. Was ist ein Meer?

A. Eine große Menge salzigen Wassers.

F. Woher ist dieses Wasser salzig?

A. Man weiß es nicht eigentlich; einige aber vermuthen, daß in verschiedenen Gegenden der Grund der Meere unermeßliche Salzlagen enthalte.

F. Ist es denn nothwendig, daß dieses Wasser salzig seyn muß?

A. Ja, denn da es nicht fließend ist, wie das Wasser in den Flüssen, so könnte es leicht faul werden, es kann wegen seiner Salzigkeit schwerere Schiffe tragen, als das Flußwasser, endlich kochen viel Völker Salz aus dem Meerwasser.

F. Wie theilet man die Meere ein?

A. Man unterscheidet sie gemeiniglich nach dem Verhältniß ihrer Lage; denn man sagt, das Süd-Meer, das Nord-Meer ꝛc. Die allgemeine Benennung des großen Meers ist Ocean.

F. Was ist eine Meerenge?

A. Es ist ein Ort, wo das Meerwasser zwischen zwey Ländern hinfließet, welche es umgränzen und umschließen.

F. Was ist ein festes Land?

A. Eine große Strecke Landes, woran das Meer nur auf der einen Seite, oder nur zum Theil hin und wieder anstößt.

F. Was ist ein Meer-Busen?

A. Es ist ein Einschnitt in den Ländern, wo die Gewässer des Meeres hineintreten und vorrücken, ohne sich vom Meere selbst zu trennen.

F. Was ist eine Erdenge?

A. Ein schmaler Strich Landes, so zwischen zwey Meeren eingeschlossen ist, und ein Land mit einem andern verbindet.

F. Was ist ein Vorgebirge?

A. Ein Stück Land, so in das Meer hineingeht. Man nennet es auch ein Cap.

F. Was ist eine Insel?

A. Ein rings umher vom Wasser umgebenes Stück Landes.

F. Was ist eine Halb=Insel?

A. Ein Land, welches, außer an einem einzigen Orte, der mit dem festen Lande verbunden, und welches wir eine Erd=Enge genannt haben, überall mit Wasser umgeben ist.

F. Was ist eine See?

A. Ein großes Wasser, so niemals austrocknet und keinen Abfluß hat.

F. Was ist ein Strom?

A. Eine Menge süßes Wasser, welches aus einer Quelle entspringet, und mehr oder weniger schnell einen gewissen Strich Landes durchfließt, und sich zuletzt ins Meer verlieret.

F. Was ist ein Fluß?

A. Eben ein solches Wasser, aber in geringerer Menge, welches sich bald ins Meer, bald in eine See, oder in einen andern Fluß oder Strom ergießt.

F. Was ist ein Bach?

A. Ein Fluß im Kleinen.

F. Woher entstehen die Flüsse und Ströme?

A. Vor Zeiten glaubte man, daß sie ihre Wasser, vermittelst unterirrdischer Canäle aus dem Meere bekämen. Man weiß aber nunmehr, daß sie vom Regen und Schnee entstehen. Daß dies seine Richtigkeit hat, siehet man daher, weil zur Zeit einer großen Dürre die Flüsse sehr fallen. Der geschmolzene Schnee und Regen fallen von

den Bergen herunter, woher denn auch die Flüsse und Ströme ihre Quellen herleiten.

F. Was ist ein Teich oder Fisch-Teich?

A. Eine Menge Fluß- oder Quell-Wassers, welches man in ein ausgegrabenes Behältniß leitet, und vermittelst eines Dammes darinnen zur Aufbehaltung und Ernährung der Fische erhält.

F. Was ist ein Sumpf?

A. Ein nicht tiefes aber stehendes Wasser, welches durch die Sonnen-Hitze öfters austrocknet.

Zehenter Abschnitt.

Fortsetzung der Erdbeschreibung.

F. Wie theilet man den ganzen Erdboden ein?

A. In viele Länder und Herrschaften.

F. Wie vielerley Arten von Herrschaften giebt es in Europa?

A. Sieben Arten; nämlich Kaiserthümer, Königreiche, den Kirchen-Staat, Republiken, Churfürstenthümer, Herzogthümer und Fürstenthümer.

F. Wie viel Kaiserthümer giebt es?

A. Drey; nämlich das Römisch-Deutsche, das Ottomannische oder Türkische, und das Russische.

F. Wie

F. Wie nennet man sonst den deutschen Staat?

A. Das Römische Reich.

F. Warum?

A. Weil das Oberhaupt desselben den Titel der alten Römischen Kaiser im Occident führt.

F. Ist das Kaiserthum noch so groß als es ehedem gewesen?

A. Nein. Es sind aus demselben verschiedene der heutigen europäischen Reiche entstanden, und vom Kaiserthum beynahe nur der Titel allein übrig geblieben.

F. Was bemerket man von dem Türkischen Kaiserthume?

A. Daß dessen Länder in Europa, Asia und Afrika liegen, und der Regent desselben die Stelle der alten Römischen Kaiser im Orient vertritt.

F. Warnm machet man einen Unterschied unter Orient und Occident?

A. Die Ursache ist diese. Als die Römer fast den ganzen damals bekannten Erdboden besiegt hatten, so wollte einer von ihren Kaisern, nehmlich Theodosius der Große, daß das Reich unter seine beyden Söhne, Arcadius und Honorius, getheilet werden sollte. Der erste erhielt demnach das Kaiserthum im Orient, der andere im Occident. Dieses geschah gegen das Ende des 4ten Jahrhunderts.

F. Was sagt man von dem Rußischen Kaiserthum?

A. Es sind nur erst ohngefähr 50 Jahre, daß dieses Land zu einem Kaiserthum gemacht worden; die andern Mächte haben nach und nach diese Würde erkannt, welche diejenigen geniessen, so diese mächtigen Staaten beherrschen.

F. Wie hießen ehedem die Regenten desselben?

A. Man nannte sie vordem Zar, welches Wort in Rußischer Sprache die höchste Würde andeutet.

F. Wie viel Könige hat man in Europa?

A. Eilf. Nämlich: die Könige von Portugal, Spanien, Frankreich, Großbritannien, beyden Sicilien, Sardinien, Schweden, Dännemark, Pohlen, Preußen und Ungarn. Doch besitzen die meisten mehr als ein Königreich.

F. Giebt es denn noch mehr Königreiche?

A. Ja; man nimmt sie aber nicht besonders, indem wohl 2 bis 3 zusammen einem Regenten gehören: man giebt also nur 11 an, weil nur 11 Könige sind.

F. Was versteht man unter dem Kirchen-Staate?

A. Es ist ein Theil vom mittlern Italien, worüber der Papst zu gebieten hat.

F. Wie viel sind Republiken?

A. Sieben: die vereinigten Niederlande, die Schweiz, Venedig, Genua, Lucca, Ragusa und St. Marino.

F. Sind

F. Sind sie auch so souverain, als der Staat einer Monarchie?

A. Ja; die Regierung aber wird von mehrern verwaltet, da hingegen in einer Monarchie nur einer regieret.

F. Wie viel sind Churfürstenthümer?

A. Neun; drey geistliche; als: Maynz, Trier und Cöln; und sechs weltliche, nemlich: Böhmen, Bayern, Sachsen, Pfalz, Brandenburg und Braunschweig-Lüneburg.

F. Wo liegen sie?

A. Alle in Deuschland; Böhmen aber ist auch zugleich ein Königreich.

F. Sind es alle souveraine Staaten?

A Ja, in gewisser Absicht: es sind aber auch zu gleicher Zeit Lehne vom deutschen Reich.

F. Wie viel Herzogthümer giebt es?

A. Es giebt verschiedene.

F. Wie nennet man sie?

A. Erz-Herzogthümer, Groß-Herzogthümer und Herzogthümer. Oesterreich ist das einzige Erz-Herzogthum. Die Groß-Herzogthümer sind: Litthauen, Toscana oder Florenz in Italien. Die Herzogthümer: Lothringen, Curland, Schlesien, Mayland, Savoyen, Parma, Modena, Sachsen, Mecklenburg, Holstein und Würtemberg 2c.

F. Was ist ein Fürstenthum?

A. Gleichfalls ein kleiner Staat, so wie ein Herzogthum. Es giebt derselben sehr viel, und

sie sind beynahe alle Lehne von einem ansehnlichen Staate. In Deutschland giebt es zweyerley Arten, geistliche und weltliche. Die ersten nennet man vorzüglich in Deutschland auch Erz-Bisthümer, Bisthümer oder Abteyen. Die leztern Land-Grafschaften, Markgrafschaften, Pfalzgrafschaften, oder auch Fürstenthümer.

F. Was bemerket man ferner von Deutschland?

A. Zweyerley. Erstlich: daß es in 10 Kreise getheilet wird; zweytens: daß darinn viel freye und Reichs-Städte sind.

F. Was ist ein Kreis?

A. Ein gewisse Strecke Landes.

F. Wie heißen die 10 Kreise in Deutschland?

A. Sie heißen: der östreichische, schwäbische, bayersche, fränkische, westphälische, ober- und niederrheinische, ober und niedersächsische, und burgundische, von welchem nur ein Rest übrig geblieben.

F. Was ist eine freye und Reichs-Stadt?

A. Eine Stadt, die mehr oder weniger Gebiet hat, und sich selbst regieret, ob sie gleich unter dem Kaiser und dem Reiche steht. Die vornehmsten sind: Nürnberg, Augsburg, Regensburg, Hamburg, Frankfurt, Cöln, Lübek, Bremen, Wezlar rc.

F. Wie

F. Wie heißen die Residenzen der drey Kaiserthümer?

A. Wien in Deutschland, Constantinopel in der Türkey, St. Petersburg in Rußland.

F. Wie heißen die Haupt-Städte der eilf Königreiche?

F. Lissabon in Portugall, Madrid in Spanien, Paris in Frankreich, London in England, Neapolis in beyden Sicilien, Cagliari in Sardinien, der König aber residirt in Turin, Stockholm in Schweden, Coppenhagen in Dännemark, Warschau in Pohlen, Königsberg in Preußen, (doch residirt der König von Preußen in Berlin,) Presburg in Ungarn.

F. Welches ist die Haupt-Stadt im Kirchen-Staate?

A. Rom, welches ehedem die Haupt-Stadt des Römischen Reichs war.

F. Wie heißen die Haupt-Städte der sieben Republiken?

A. Amsterdam und Gravenhaag in den vereinigten Niederlanden, Zürich in der Schweiz. Die übrigen heißen eben so als die Republiken.

F. Welches sind die Haupt-Städte der Churfürstenthümer?

A. Mäynz in dem Churfürstenthume gleiches Namens; Trier und Coblenz in dem Churfürstenthum gleiches Namens; Bonn von Cölln; Prag in Böhmen; München in Bayern; Dresden in Sachsen; Manheim in der Pfalz; Berlin in Brandenburg, und Hanover von Braunschweig.

Eilfter Abschnitt.

Von der Historie.

F. Was ist die Historie?

A. Eine Erzählung der sich zugetragenen Begebenheiten, die nach der Ordnung der Zeiten, Umstände und Oerter geordnet, und nach einer Art, die mit gewissen Regeln übereinstimmet, beschrieben ist.

F. Wie wird sie eingetheilet?

A. In die geistliche und weltliche.

F. Was ist die geistliche Historie?

A. Eine Geschichte von dem, was sich in der Kirche und in Religions-Sachen zugetragen hat.

F. Und die weltliche Historie?

A. Eine Geschichte, die von weltlichen Staaten, sowohl in Ansehung der Begebenheiten, als der Sitten und Gebräuche der Völker handelt.

F. Wie kann man sich die Historie überhaupt deutlich machen?

A. Wenn man die jüdische Geschichte und die großen Monarchien dabey zum Grunde leget.

F. Was hättet ihr bey der jüdischen Geschichte zu bemerken?

A. Gewisse Perioden, als die Zeiten vor der Sündfluth, die Zeiten, die darauf gefolget sind, den Ausgang der Kinder Israel aus Egypten, die

die Einnehmung des gelobten Landes, das Regiment der Könige, die Gefangenschaft und verlohrne Freiheit der Juden, die Regierung der Maccabäer, der Asmonäer, und andere dergleichen Perioden.

F. Lasset uns die jüdische Geschichte durchgehen. Wer war der erste Mörder?

A. Cain.

F. Wie heißen in der Schrift die Nachkommen Cains?

A. Kinder der Menschen.

F. Wer predigte zuerst den Namen GOttes?

A. Enos.

F. Wen hat GOtt seines frommen Lebens wegen lebendig gen Himmel geholet?

A. Den Henoch.

F. Wer hat die erste Stadt gebauet?

A. Cain.

F. Wie hieß sie?

A. Nach seines Sohnes Namen, Hanoch.

F. Wer war der erste Musikus?

A. Jubal.

F. Wer war der erste Eisen-Schmidt?

A. Tubal-Cain.

F. Wer hat am längsten unter den Menschen gelebet?

A. Methusalem, der 969 Jahr alt geworden.

F. Wer

F. Wer heißet bey den Poeten Janus Bifrons, den sie mit zwey Gesichtern vorstellen?

A. Ohne Zweifel ist Noah darunter zu verstehen, weil er die alte und neue Welt gesehen hat.

F. Wie viel Jahre waren von Erschaffung der Welt bis auf die Sündfluth verflossen?

A. 1656 Jahr.

F. Warum ließ Gott die Sündfluth über die Welt kommen?

A. Um der Sünde der Menschen willen.

F. Wo ließ sich des Noah Arche oder Schiff nieder?

A. Auf dem Gebirge Ararat.

F. Wie hießen die drey Söhne des Noah?

A. Sem, Ham, und Japhet.

F. Wer pflanzte unter denselben die wahre Kirche fort?

A. Sem.

F. Von wem stammen die Assyrer und Afrikaner her?

A. Die Assyrer von Assur, Sems Sohn, und die Afrikaner von Ham.

F. Und von wem die Europäer?

A. Von Japhet.

F. Von wem haben die Hebräer den Namen?

A. Von Heber.

F. Wer

F. Wer hat zu dem Thurm=Bau in Babel Gelegenheit gegeben?

A. Aller Wahrscheinlichkeit nach, ist solcher den ehrgeizigen Absichten Nimrods zuzuschreiben.

F. Wodurch ist der Bau rückgängig geworden?

A. Durch die Verwirrung der Sprache.

F. Was entstand daraus?

A. Die Zerstreuung der Menschen und Verschiedenheit der Sprachen.

F. Welches sind die merkwürdigsten Nachkommen Sems?

A. Abraham, Isaac und Jacob.

F. Was verhieß Gott dem Abraham?

A. Daß in ihm alle Geschlechter gesegnet werden sollten.

F. Was bemerket ihr von dem Isaac?

A. Gott versuchte seinen Vater Abraham, ihn zum Brand=Opfer zu opfern, um seinen Glauben und Gehorsam zu prüfen.

F. Welche Städte hat Gott der Laster wegen mit Feuer vom Himmel verwüstet?

A. Sodom, Gomorra, Adama und Zeboim.

F. Was merket ihr von dem Jacob?

A. Daß er mit einem Engel gerungen, und daher den Namen Israel überkommen.

F. Wie viel Kinder hatte Jacob?

F. Zwölf, welche man die zwölf Patriarchen nennet.

F. Welches ist der merkwürdigste unter seinen Söhnen?

F. Juda, weil das Jüdische Volk von ihm den Namen hat, und der Messias von diesem Stamme entsprossen.

F. Wer hat die Israeliten nach Egypten geführet?

A. Joseph.

F. Wer hat sie herausgeführet?

A. Moses.

F. Wie viel Jahre brachten sie auf der Reise nach Canaan zu?

F. Vierzig Jahre.

F. Wer hat die Israeliten ins gelobte Land geführet?

A. Josua.

F. Haben die Israeliten denn nicht alle Canaaniter vertilget?

A. Nein; sie ließen viele, wider den ausdrücklichen Befehl, unter sich leben.

F. Was entstand daraus?

A. Daß sie durch sie zur Abgötterey verleitet wurden, und darüber oft in ihre Dienstbarkeit fielen.

F. Wer rettete sie denn aus ihrer Noth?

A. Verschiedene Helden und Richter, die Gott unter ihnen erweckte.

F. Was war dieser Richter ihre Pflicht?

A. Krieg zu führen, Recht zu sprechen und die Religion aufrecht zu halten.

F. Wer war der erste Richter?

A. Athniel, Calebs Bruder.

F. Wer war der lezte?

A. Samuel, der zugleich ein Prophet war.

F. Wer ist unter den Richtern der stärkste Mann gewesen?

A Simson.

F. Was war zur Zeit der Heerführer und Richter beym Volke GOttes für eine Regierung?

A. Eine Theocratie; da alles nach GOttes unmittelbarem Wink geschehen mußte.

F. Wer war der Hohepriester?

A. Aaron.

F. Aus welchem Stamme mußten die Priester seyn?

A. Aus dem Stamme Levi.

F. Wie viel Könige haben über das gesammte Jüdische Volk regieret?

A. Nur drey: Saul, David und Salomo.

F. Wie kam Saul ums Leben?

A. Er fiel, nach einer gegen die Philister verlornen Schlacht, in sein Schwerdt und erstach sich selbst.

F. Wie unterschied man nach Salomo die Könige in Palästina?

A. In zwo Classen: nemlich Könige über Juda und Könige über Israel.

F. Was war die Ursache dieser Theilung?

A Rehabeams schnöde Antwort an das Volk.

F. Wie viel Stämme fielen von ihm ab?

A. Zehen.

F. Was wählten sie für einen König?

A. Jerobeam.

F. Welche Stämme blieben bey dem Hause David?

A. Juda und Benjamin.

F. Wo hatten die Könige über Israel ihren Sitz?

A. Zu Sichem. Amri bauete aber die Stadt Samaria, und verlegte seinen Wohnsitz dahin.

F. Wo wohnten die Könige über Juda?

A Zu Jerusalem.

F. Wie viel Könige haben über Israel regieret?

A. Neunzehn.

F. Wer war der erste?

A. Jerobeam.

F. Und wer der lezte?

A. Hosea.

F. Wer hat Samaria zerstöret?

A. Salmanassar, König in Assyrien.

F. Wo wurden die zehn Stämme hingeführet?

A. Nach Assyrien.

F. Wie viel Könige haben über Juda regieret?

A. Zwanzig.

F. Wie hieß der erste König?

A. Rehabeam.

F. Unter welchem Könige erfolgte die Babylonische Gefangenschaft?

A. Unter Jojakim, der mit einem großen Theil des Volks nach Babel geführet wurde.

F. Wer war der lezte König über Juda?

A. Zedekia, unter welchem Jerusalem nebst dem Tempel Salomons vom babylonischen Könige Nebukadnezar zerstöret und das Volk in die Gefangenschaft nach Babel geführet wurde.

F. Wenn ist Jerusalem zum zweytenmal zerstöret worden?

A. Siebenzig Jahr nach Christi Geburt.

F. Wie lange hat die Jüdische Gefangenschaft in Babylonien gedauert?

A. Siebenzig Jahr.

F. Wer entließ die Juden der Gefangenschaft?

A. Der Persische Monarch, Cyrus.

F. Wer bauete die Mauern zu Jerusalem wieder?

A. Nehemias, ein Mundschenke des Artaxerxes.

F. In wie viel Jahren wurde der Tempel fertig?

A. In zwanzig Jahren.

F. Welcher König in Syrien verfolgte die Jüdische Kirche so heftig?

A. Antiochus Epiphanes.

F. Wer that demselben den größten Widerstand?

A. Judas Maccabäus.

F. Wer hat den Tempel zu Samaria zerstöret?

A. Johannes Hyrcanus.

F. Welcher Römische General hat Jerusalem am ersten erobert?

A. Pompejus der Große.

F. Unter welchem Herode ist Christus gebohren?

A. Unter Herodes dem Großen, der die Kinder zu Bethlehem tödten ließ.

F. Von wem hatte er die königliche Würde erhalten?

A. Vom Antonius und Augustus.

F. Unter welchem Herode ist Jerusalem völlig zerstöret worden?

A. Unter Herode dem Vten.

F. Wie wurden die Juden mit den Römern in einen Krieg verwickelt?

A. Der Landpfleger Florus wurde, da er den Juden mit der grösten Verachtung begegnen und den Tempel berauben wollte, von ihnen erschlagen.

F. Un-

F. Unter welchem Kaiser wurde Jerusalem zuerst belagert?

A. Unter dem Kaiser Nero, der seinen General Vespasianus mit einer Armee nach Judäa schickte.

F. Wer hat es eingenommen und zerstöret?

A. Titus.

F. Wer hat es wieder aufbauen wollen?

A. Julian der Abtrünnige.

F. Da ihr mir das Merkwürdigste aus der Jüdischen Geschichte beantwortet habt, so sagt mir auch, wie viel Haupt-Monarchien gewesen?

A. Es sind viel gewesen: Gleich nach der Zerstreuung der Menschen entstanden 3 große Reiche, das Babylonische, welches Nimrod, das Assyrische, welches Assur, das Egyptische, welches vielleicht Ham selbst stiftete. Nach einer sehr langen Zeit kamen diese Reiche unter die Persische Monarchie, welche Cyrus gründete; das persische Reich ward vom Alexander dem Großen, Könige von Macedonien, zerstöret, und den Macedoniern unterworfen, bis alle diese Reiche Provinzen des großen Römischen Reichs wurden, wozu die Römer selbst den Grund legten, und es zu einem solchen Gipfel der Macht und so weit ausgebreiteten Herrschaft brachten, als die Herrschaft aller vorhergegangenen zusammen genommen war.

F. Sind diese Monarchien noch vorhanden?

A. Nein, sie sind eine nach der andern zerstöret worden, und von der leztern ist nur noch ein Schatten übrig

F. Was verstehet man unter einer solchen Monarchie?

A. Man verstehet darunter ein Volk, welches alle damals bekannte Völker unter sich brachte, wenigstens unter sich zu bringen suchte.

F. Wie mancherley ist die Regierungs-Form?

A. Dreyerley. Die Monarchische, die Aristokratische und die Demokratische.

F. Was ist die Monarchische Regierungs-Form?

A. Da eine einzige Person die Regierung eines Landes führet.

F. Haben diejenigen, so ein Land allein regieren, alle eine gleiche Macht?

A. Nein. Einige regieren uneingeschränkt, oder wohl gar despotisch; das ist, sie thun was sie wollen, sind unumschränkte Herren über das Leben und Vermögen ihrer Unterthanen, kurz, die keine andere Richtschnur in ihrem Betragen, als ihren Willen, haben. Andere hingegen haben eine Gewalt, die durch die Gesetze mehr oder weniger eingeschränket wird.

F. Wie heißen diejenigen Regenten, die als unumschränkte Monarchen regieren?

A. Der Türkische Kaiser, und überhaupt alle Mächte in Asien und Afrika. In Europa der Russische Kaiser und die Könige von Portugall,

tugall, Spanien, Frankreich, Dännemark, Preußen, Sardinien, und beide Sicilien.

F. Welches sind also die eingeschränkten Monarchen?

A. Der König von Deutschland, oder der römische Kaiser, die Könige von Großbritannien, Schweden, Ungarn und Polen.

F. Was ist eine aristokratische Regierungs-Form?

A. Wenn eine kleine Anzahl Personen die Ober-Herrschaft in Händen hat.

F. Wo ist diese Regierungs-Form?

A. In den Republiken, Venedig und Genua.

F. Was ist eine demokratische Regierung?

A. Wenn das Volk selbst durch eine dazu gesetzte Anzahl Personen die Ober-Herrschaft führet.

F. Wo findet man diese Art der Regierung?

A. In den vereinigten Niederlanden, in den mehresten Cantons der Schweiz, und in einigen freyen Reichs-Städten Deutschlands.

F. Welches ist die beste Regierungs-Form?

A. Diese Frage ist noch nicht entschieden, doch aber kann man mit gutem Grunde sagen, daß die monarchische die beste sey, wenn nemlich die Regenten allezeit so wären, wie sie seyn sollten.

F. Welcher Regierungs-Form geben aber die Menschen den Vorzug?

A. Der republikanischen.

F. Warum?

A. Weil die natürliche Freyheit der Menschen darinnen den wenigsten Zwang leidet.

Von der Babylonischen und Assyrischen Monarchie.

F. Wer stiftete die Babylonische Monarchie?

A. Nimrod.

F. Und wer die Assyrische?

A. Assur oder Bel, der die Stadt Ninive erbauete.

F. Welche Königinn hat viele Jahre in Manns Kleidern regieret?

A. Semiramis, die ihren Gemahl, Ninus, ermorden ließ, und lange Zeit in Manns-Kleidern regierte.

F. Wer war der lezte Assyrische König?

A. Sardanapal, der sich auf einem Scheiter-Haufen aus Verzweifelung verbrannte.

F. Wie gieng es in der Folge mit dieser Monarchie?

A. Sie theilte sich zulezt in drey Reiche.

F. Wer veranlaßte diese Theilung?

A. Der Medische Statthalter Arbaces, der sich wider den Sardanapal auflehnte.

F. Wie hießen die drey Reiche?

A. Das Medische, Assyrische und Babylonische.

F. Wer

F. Wer war der erste Medische König?
A. Arbaces.

F. Und wer der letzte?
A. Astyages, der von seinem Enkel Cyrus des Reichs beraubet wurde.

F. Wie hieß die Medische Residenz?
A. Ecbatana.

F. Wer war nach der Theilung der erste Assyrische König?
A. Phul, aus des Sardanapals Freundschaft.

F. Was habt ihr mir vorher von dem Salmanassar gesagt?
A. Daß er die Jüdische Stadt Samaria zerstöret, und die zehn Stämme nach Assyrien geführet.

F. Was könnt ihr mir von dem Sanherib sagen?
A. Daß er vor Jerusalem 185000 Mann verloren.

F. Wie hieß die Assyrische Residenz?
A. Ninive.

F. Wer war der erste Babylonische König?
A. Nabonassar.

F. Was bemerket ihr von demselben?
A. Daß die Astronomi von seiner Regierung ihre chronologische Jahres-Rechnung angefangen.

F. Wer ist von den Königen der mächtigste gewesen?

A. Nebucadnezar, der seines Stolzes wegen rasend und den Thieren gleich wurde.

F. Wer war der letzte König?

A. Darius Medus, der vom Cyrus überwunden wurde, welcher Babylon eroberte.

F. Wie bemächtigte sich Cyrus des Babylonischen Reichs?

A. Er ließ den Euphrat abstechen, und gieng mit seiner Armee trockenes Fußes in Babylon ein.

Von der Persischen Monarchie.

F. Wer war der Stifter der Persischen Monarchie?

A. Cores oder Cyrus.

F. Wer waren seine Aeltern?

A. Cambyses, ein edler Perser, und Mandane, eine königliche Prinzessinn.

F. Wer war sein mütterlicher Groß-Vater?

A. Astyages.

F. Wo regierte derselbe?

A. In Medien.

F. Warum stieß ihn Cyrus vom Throne?

A. Weil er in Erfahrung gebracht, daß ihn Astyages in seiner Jugend hätte wollen umbringen lassen.

F. Welche Begebenheit machte denselben vorsichtig?

A. Als er den Lydischen König Crösus, der seines Reichthums wegen so berühmt war, überwunden, und ihn verbrennen lassen wollte, und derselbe: O Solon! Solon! rief.

F. Von wem ist Cyrus überwunden worden?

A. Von der Scythischen Königinn Tomyris.

F. Wer ist durch das Wiehern seines Pferdes zur königlichen Würde gelanget?

A. Darius Hystaspis.

F. Von wem wurde derselbe geschlagen?

A. Vom Miltiades bey Marathon.

F. Welcher König von Persien hat eine unzählbare Armee gehabt?

A. Xerxes, der mit 1000000 Mann wider die Griechen zu Felde zog.

F. Wie gieng es ihm aber?

A. Er wurde erstlich vom Leonidas bey Thermopylä, nachher bey der Insel Salamis vom Themistocles, und bey Platää vom Aristides und Pausanias geschlagen.

F. Wie hieß der lezte Persische König?

A. Darius Codomannus.

F. Wer überwand ihn?

A. Alexander, den man gewöhnlich den Großen nennet.

F. In

F. In wie viel Schlachten hat er ihn überwunden?

A. In drey Hauptschlachten, wovon die erste beym Flusse Granicus in Mysien, die andere bey Issus in dem Gebirge von Cicilien, und die dritte bey Arbela, einem Assyrischen Städtchen war.

F. Wie kam Darius ums Leben?

A. Er wurde von dem Bactrianischen Statthalter, Bessus, ermordet.

Von der Macedonischen Monarchie?

F. Wer war der Stifter der Macedonischen Monarchie?

A. Alexander der Große, doch hatte sein Vater Philipp schon den Grund dazu gelegt.

F. Was war denn in Griechenland vorher für eine Regierung?

A. Es war in viele kleine Staaten getheilet, die eine Art von zusammengesetzter Republik ausmachten, wie ohngefähr die Schweiz und Holland.

F. Welche waren die vornehmsten Frey-Staaten?

A. Athen und Lacedämon.

F. Was hatte Athen anfänglich für Regenten?

A. Könige, wovon der erste Cecrops hieß.

F. Wer war ihr Gesetzgeber?

A. Solon.

F. Wer war der letzte König?

A. Codrus, der im Dorischen Kriege freywillig das Leben verlor.

F. Was

F. Was erwählten die Athenienser nach den Königen für Regenten?

A. Die Archonten, anfänglich auf Lebenszeit, hernach auf zehen Jahr und endlich auf ein Jahr.

F. Wie hieß der Lacedämonische Gesetzgeber?

A. Lycurgus.

F. Wer unterdrückte nach und nach die Freyheit der Griechen?

A. Philipp, König in Macedonien, der aber gleich darauf vom Pausanias, als er nach dem Schauplatz gehen wollte, erstochen wurde.

F. Wie lange hat Alexander der große regieret?

A. Zwölf Jahr.

F. Wie hieß seine Mutter?

A. Olympias.

F. Wo starb derselbe?

A. In Babylon, und vermuthlich durch Gift.

F. Wo wurde derselbe begraben?

A. In der Stadt Alexandria in Egypten, die er selbst erbauet hatte.

F. Wer ist ihm in der Monarchie gefolget?

A. Keiner, weil sich dieselbe nach seinem Tode zertheilte.

F. In wie viel Reiche wurde sie getheilet?

A. In das Macedonische, Syrische, Aegyptische, Thracische, Pontische, Bithynische, Cappadocische, Pergamenische, Großarmenische, Kleinarmenische und Parthische.

F. Wer

F. Wer war Alexanders Lehrmeister?

A. Aristoteles von Stagira, der Vater der peripatetischen Secte.

A. Wer war der tugendhafteste Mann unter den alten griechischen Weltweisen?

A. Socrates, eines Bildhauers Sohn, dessen Lehre fast in alle übrigen Secten einen Einfluß gehabt hat.

F. Wovon haben die Academien den Namen?

A. Von dem Ort, wo Plato seine Schule aufrichtete, und welcher die Academie genännt wurde.

Von der römischen Monarchie.

F. Wie kann man sich die römische Geschichte am besten bekannt machen?

A. Wenn man den Zustand der Römer unter den Königen, Consuln und Kaisern bemerkt.

F. Wie viel Könige haben in Rom regieret?

A. Sieben.

F. Wie lange haben dieselben regieret?

F. Zweyhundert vier und zwanzig Jahr.

F. Wer hat die Stadt Rom erbauet?

A. Romulus, im Jahre der Welt, 3256, oder achtehalb hundert Jahr vor Christi Geburt.

F. Wie

F. Wie wird Romulus sonst noch vorzüglich genannt?

A. Quirinus.

F. Wie hieß der lezte König in Rom?

A. Lucius Traquinius, mit dem Zunamen Superbus, der Stolze.

F. Wie brachte Romulus seine neue Stadt empor?

A. Dadurch, daß er sie zu einer Freystädt machte, und durch den Raub der Sabinischen Mädchen.

F. Was hatten die Römer für eine Regiments-Form nach Abschaffung der Könige?

A. Sie erwählten jährlich zwey Consuln.

F. Wie hießen die zwey ersten Consuln?

A. Junius Brutus und Tarquinius Collatinus.

F. Was waren den Consuln sonst noch für Männer zur Seite gesetzt?

A. Die Dictatores, Tribuni Plebis, Quästores, Decemviri, Censores, Prätores, Aediles Curules.

F. Was wisset ihr mir vom Dictator zu sagen?

A. Daß es eine außerordentliche Obrigkeit gewesen, dessen Gewalt die Gewalt der Consuln übertraf; aber nicht länger als ein halbes Jahr dauern konnte.

F. Was

F. Was war ein Tribunus Plebis?

A. Einer aus der Bürgerschaft oder den Plebejern, der für das Beste derselben sorgen, und der mit einem einzigen Worte, nemlich veto, alle Verordnungen des Senats umstoßen konnte; sein Haus stand dem Volk Tag und Nacht offen.

F. Worinn bestand das Amt eines Quästors?

A. Daß sie die Einkünfte des Staats in Empfang nahmen, verwalteten und davon Rechnung ablegten.

F. Nennet mir einen, der in der Römischen Geschichte sich unvergeßlich gemacht hat?

A. Coriolan, der ins Exilium verjagt wurde.

F. Wie verhielt sich derselbe dabey?

A. Um sich zu rächen, wiegelte er wider die Römer die Etrurier und Volsker auf, und war die Ursache von dem Untergange der Fabier.

F. Was war ein Decemvir?

A. Die Römer wähleten einmal der Gesetze wegen, welche in Rom eingeführt werden sollten, zehn Männer, welche Decemviri genannt wurden.

F. Worinn bestand das Amt eines Censors?

A. Auf das Betragen und auf die Aufführung der Römer Acht zu haben, und dieselben nach ihren Sitten und Vermögen zu schätzen, sie musten auch die Anzahl der Einwohner aufnehmen.

F. Was

F. Was war ein Prätor?

A. Einer aus dem Adel, welcher an der Spitze des obersten Gerichts, die bürgerlichen Streitsachen als Richter entschied.

F. Was war ein Aedilis Curulis?

A. Ein Oberbaumeister, der die öffentlichen Schauspiele besorgen und die publiken Gebäude in gutem Stande zu erhalten suchen muste.

F. Wie waren übrigens die römischen Bürger eingetheilet?

A. In den Senat, Ritterschaft und Bürgerschaft.

F. Wie laßen sich die Kriege, so die Römer geführet, eintheilen?

A. In die italiänische, auswärtige und einheimische.

F. Wer hat sich in dem Hetrurischen Kriege berühmt gemacht?

A. Mucius Scävola, dessen kühne That den König Porsenna in Furcht und Erstaunen setzte.

F. In welchem Kriege ist Rom zum ersten mal erobert und geplündert worden?

A. In dem Kriege mit den Galliern.

F. Wie hieß der Gallische General?

A. Brennus.

F. Welcher Krieg war unter den auswärtigen der merkwürdigste?

A. Der punische Krieg, der 46 Jahre dauerte.

F. Worüber entstand der erste Punische Krieg?

A. Wegen Siciliens.

F. Was war die Ursache vom zweyten Punischen Kriege?

A. Die Eroberung der mit den Römern verbundenen Stadt Sagunt, durch den Hannibal.

F. Wo lag Sagunt?

A. In Spanien.

F. Wer schlug die Römer bey Cannä?

A. Hannibal, nachdem er einen nie erhörten Marsch über die Alpen genommen hatte.

F. Wer entkräftete diesen fürchterlichen Feind der Römer?

F. Quintus Fabius, durch weises Zaudern.

F. Wie machte sich Scipio in diesem Kriege berühmt?

A. Er bezwang Spanien und Afrika.

F. Wie wurde er desfalls genannt?

A. Scipio Afrikanus.

F. Was hatte die Stadt Carthago im dritten Punischen Kriege für ein Schicksal?

A. Sie wurde von Grund aus zerstöret.

F. Wie werden die Kriege genannt, welche die Römischen Patricier unter sich geführet haben?

A. Bürgerliche oder einheimische Kriege.

F. Wer behielt in dem ersten bürgerlichen Kriege die Oberhand?

A. Sylla, der auf immer Diktator wurde.

F. Was verstehet man unter Triumviraten?

A. Da drei Månner die hôchste Gewalt an sich brachten, und die Verwaltung des Reichs unter sich theilten.

F. Wie viel Triumvirate wåren?

A. Zwey.

F. Welche machten das erste Triumvirat aus?

A. Crassus, Pompejus und Julius Câsar.

F. Wer behielt von diesen die Oberhand?

A. Julius Câsar, der hernach auf dem Rathhause zu Rom umgebracht wurde.

F. Wo kam Crassus um?

A. In dem parthischen Feldzuge.

F. Wo blieb Pompejus?

A. König Ptolemåus in Egypten ließ ihn nach der verlohrnen Pharsalischen Schlacht, da er seine Zuflucht zu ihm genommen hatte, enthaupten.

F. Welche machten das zweite Triumvirat aus?

A. Lepidus, Antonius und Octavius.

F. Wer behielt von ihnen den Platz?

A. Octavius.

F. Wie gieng es dem Lepidus?

A. Er wurde vom Octavius mit Gift hingerichtet.

F. Was hatte Antonius für ein Schicksal?

A. Er nahm sich nach der unglücklichen Schlacht bey Aktium selbst das Leben, und

Cleopatra, Königinn von Egypten, die er geheirathet hatte, folgte seinem Beyspiel.

F. Wer war also der erste Römische Monarch?

A. Cäsar Octavius, der hernach den Zunamen August erhielt.

F. Wie lange hat Augustus regiert?

A. 57 Jahr.

F. Wen hat er an Kindes statt angenommen?

A. Den Tiberius.

F. Welche Kaiser regierten außer August am würdigsten?

A. Vespasian, Titus, Nerva, Trajan, und Markus Aurelius.

F. Was hatten die Christen für Schicksale unter den Römischen Kaisern?

A. Nero fieng an, dieselben zu verfolgen, seinen Fußtapfen folgten mehrere, doch war ihr Zustand auch zuweilen sehr erleidlich.

F. Welcher Kaiser nahm zuerst den christlichen Glauben an?

A. Constantin der Große.

F. Wohin verlegte er seine Residenz?

A. Nach Byzanz, welches er größtentheils ganz neu aufbauete, man nannte diese Stadt nachher Neu-Rom, oder auch nach seinem Namen, Constantinopel.

F. Von wem ist er getauft worden?

A. Vom Bischof zu Cäsarien, Eusebius, und zwar kurz vor seinem Ende.

F. Wer

F. Wer hat zulezt die Römische Monarchie unter seine beyden Söhne getheilet?

A. Theodosius, und zwar im 4ten Jahrhundert.

F. Was bekam Arkadius?

A. Den Orient.

F. Und Honorius?

A. Den Occident.

F. Was verursachte diese unglückliche Theilung?

F. Unendlich betrübte Folgen; die Wanderung der Völker und die feindlichen Einfälle der Barbarn, verursachten die größten Unordnungen, die abscheulichsten Verwüstungen. Rom wurde verschiedene mal geplündert, endlich entstanden aus dem abendländischen Kaiserthum, welches schon 476 untergieng, verschiedene der heutigen europäischen Reiche. Das morgenländische Kaiserthum aber erhielt sich länger, nähmlich bis 1453, da der türkische Kaiser Mahomet der II. Constantinopel, unter Constantin dem XII. einnahm. Dies war also der völlige Untergang einer Monarchie, die in der Geschichte einen großen Platz einnimmt.

Zwölfter Abschnitt.

Von den Kaiserlichen Häusern in Europa.

F. Was ist ein Kaiser?

A. Ein Regent vom ersten Range.

F. Ist ein Kaiser mehr als ein König?

A. Ja; aber doch nur dem Range, nicht der souverainen Macht nach.

Das römisch deutsche Kaiserthum.

F. Ist der Kaiser ein souverainer Herr von Deutschland?

A. Nein, er ist nur der Oberste oder das Haupt davon. Inzwischen erweisen ihm die Churfürsten und andere Fürsten in Deutschland große Achtung und schreiben an ihn in solchen ehrfurchtsvollen Ausdrücken, als wenn er ihr Oberherr wäre.

F. Welchen Gesetzen muß sich der Kaiser unterwerfen?

A. Den Reichs-Constitutionen, oder Reichs-Satzungen und der Kaiserlichen Wahl-Capitulation.

F. Was ist eine Kaiserliche Capitulation?

A. Es ist eine Schrift, welche die Chur-Fürsten, Fürsten und Reichs-Städte aufsetzen lassen, in welcher alle ihre Vorrechte enthalten sind, die dem Käser bey der Krönung überreicht wird, und welche er während seiner Regierung zu halten eydlich verspricht.

F. Wer hat das Recht Gesetze zu geben in Sachen, die das Reich angehen?

A. Der Kaiser, nebst den Chur-Fürsten, Fürsten und Reichs-Städten haben das Recht, und üben es aus.

F. Wo

F. Wo und wie arbeitet man an den allgemeinen Angelegenheiten Deutschlands?

A. Der Kaiser schickt Bevollmächtigte nach Regenspurg, und die Fürsten und Stände lassen ihre Gesandten dahin abgehen. Diese Versammlung heißt ein Reichs-Tag, und man entscheidet daselbst die Sachen nach der Mehrheit der Stimmen. Dieser Reichs-Tag besteht aus 3 Collegiis, nemlich: aus dem Churfürstlichen, dem Fürstlichen, und dem Reichs-Städtischen Collegio.

F. Besitzet der Kaiser bey dieser Würde auch ein Land?

A. Nein, sie bringet ihm nichts ein.

F. Ist die Kaiserliche Würde erblich?

A. Nein, sie beruhet auf der Wahl. Jedoch ist zu bemerken, daß sie schon seit 3 Jahrhunderten ununterbrochen bey dem Oestreichischen Hause gewesen ist. Der letzte Kaiser und der letzte Prinz von diesem Hause war Carl VI, welcher 1740 gestorben ist; nach dessen Tode bekam der Churfürst von Bayern, mit Namen Carl VII diese Würde, nach ihm Franz Stephan, Herzog von Lothringen, nachmals Groß-Herzog von Toscana, und nach dessen Absterben ist dessen Sohn Joseph II nunmehr Kaiser.

F. Was muß vor der Kaiser-Wahl vorhergehen?

A. Ein jeder Fürst muß, ehe er Kaiser werden kann, vorher zum Römischen König erwählet worden seyn.

F. Wer hat das Recht diese Wahl vorzunehmen?

A. Die 9 Chur-Fürsten, und zwar nach der Mehrheit der Stimmen.

F. Wer regieret alsdenn, wenn der Kaiserliche Thron ledig ist?

A. Die Vicarien oder Reichs-Verweser. Diese sind theils der Chur-Fürst von Sachsen, theils die Chur-Fürsten von Bayern und zur Pfalz. Diese beyde letztern bekleiden die Würde der Reichs-Vicarien wechselsweise.

F. Wo geschicht die Kaiser-Wahl und Krönung?

A. Zu Frankfurt am Mayn. Doch kann der Kaiser auch zu Aachen gekrönet werden, die Wahl aber muß allemal in Frankfurt geschehen.

F. Wer ist der jetzt regierende Kaiser?

A. Joseph der IIte, ein Sohn des verstorbenen Kaisers, Franz des Isten, gebohren den 13 März 1741, er regiert seit 1765.

F. Aus welchem Hause ist derselbe?

A. Aus dem Hause Lothringen.

F. Was für Länder gehören ihm?

A. Das Großherzogthum Toscana in Italien, welches er aber seinem ältesten Bruder, Peter Leopold überlaßen.

F. Wie heißt die noch lebende verwittwete Käyserinn?

A. Maria Theresia, Erz-Herzoginn, Königinn von Ungarn und Böhmen, eine Tochter und Erbinn des verstorbenen Kaisers Carl des

VI. gebohren den 13 Mai, 1717. Sie wurde 1736 vermählt, und regiert seit 1740.

F. Wie viel Kinder hat sie?

A. Außer dem jetzigen Kaiser noch drei Prinzen und sechs Prinzeßinnen.

F. Was giebt man ihnen für einen Titel?

A. Von Seiten ihrer Mutter heißen sie Erz-Herzoge und Erz Herzoginnen von Oestreich, sie haben aber seit 1755 den Titel: Königliche Hoheit.

F. Ist der jetzige Kaiser vermählt?

A. Seine erste Gemahlinn war Maria Isabella Louisa, Herzog Anton Philipps von Parma Tochter. Die zweite Maria Josepha, Kaiser Carls des VII Tochter; beyde aber sind todt.

F. Wie nennet man die verwittwete Kaiserinn, wenn man von ihr spricht?

A. Kayserinn-Königinn.

F. Warum?

A. Weil sie auch Königinn von Ungarn und Böhmen ist.

F. Hat sie sonst noch Länder?

A. Ja. Den ganzen östreichischen Kreis, Slavonien, Croatien, Siebenbürgen, das Herzogthum Mayland, die ehemaligen spanischen Niederlande, und andere Provinzen.

F. Welche Religionen werden in Deutschland geübet?

A. Die Römisch-Catholische, die Lutherische und Reformirte.

F. Wie ist es aber in den Erbländern des Oestreichischen Hauses?

A. Die Römisch-Catholische Kirche ist daselbst die herrschende; jedoch duldet man auch in einigen Provinzen die Protestantische.

F. Kann der Kaiser auch für sich allein in Sachen, die die Religion oder die Regierungs-Form betreffen, etwas vornehmen?

A. Nein; er muß sich nach den verschiedenen Constitutionen und besonders nach dem Westphälischen Friedens-Schlusse von 1648 richten.

F. Ist kein besonderes Collegium, das für die Aufrechthaltung der Gesetze und für die Rechte der Protestanten sorgen muß?

A. Ja; es ist eins zu Regenspurg, und besteht aus den Gesandten der protestantischen Fürsten. Man nennet es das Corpus Evangelicorum.

F. Wie nennet man die Reichs-Stände, in so fern sie insgesamt als eine Art einer Republik betrachtet werden?

A. Man nennet sie das Corpus Germanicum, oder den deutschen Staats-Körper.

Das Türkische Reich.

F. Wie heißt der jetzt regierende Türkische Kaiser?

F. Achmet der Vierte, gebohren den 18 Mai, 1724, und regiert seit 1774.

F. Ist diese Würde erblich?

A. Ja. Die Thron-Folge aber ist nicht so ordentlich, als bey den Christlichen Fürsten.

F. Wie

F. Wie nennet man diesen Kaiser sonst noch?

A. Sultan oder Großherr?

F. Was giebt man ihm für einen Titel?

A. Wenn man von ihm spricht, sagt man Ihro Hoheiten.

F. Wie druckt man sich aus, wenn man seiner Regierung schriftlich gedenket?

A. Man bedienet sich der Ausdrücke, die Ottomannische Pforte. Man sagt auch, die hohe Pforte.

F. Was heißt der Ausdruck, Ottomannische Pforte?

A. Das Wort Pforte heißt eben das, was bei den Abendländern der Hof eines Regenten genannt wird, und Ottomannisch oder Otschmannisch heißt sie, weil Ottomann oder Otschmann um das Jahr 1300 den Grund zur Türkischen Monarchie gelegt hat.

F. Ist dieser Monarch verbunden, sich nach einigen Gesetzen oder Reichs-Satzungen zu richten?

A. Nein, er handelt überall nach seiner Willkühr.

F. Ist er ein mächtiger Fürst?

A. Seine Macht ist furchtbar, er besitzt ansehnliche Staaten, in Europa, Asia, und Afrika.

F. Wel-

F. Welches ist die herrschende Religion in der Türkey?

A. Die Mahometanische, die der falsche Prophet Mahomet gestiftet, der im 7ten Jahrhundert gelebt hat.

F. Duldet man in der Türkey keine andere Religions-Uebung?

A. Ja, man duldet daselbst Juden und Christen und allerley Sekten. Griechische Christen giebt es sehr viel.

Das Russische Reich.

F. Wer regieret jetzo in Rußland?

A. Catharina die II, Wittwe Kayser Peters des IIIten, Prinzeßinn von Anhalt-Zerbst, gebohren den 2 May 1729, vermählt 1745, und regiert seit 1762.

F. Wer ist ihr Thronfolger?

A. Ihr Sohn Paul, der 1754 gebohren.

F. Wie ist die Regierungs-Form beschaffen?

A. Sie ist uneingeschränkt und despotisch. Inzwischen giebt es doch Gesetze und Constitutionen, wornach die Angelegenheiten des Reichs besorget werden.

F. Sind die Russischen Länder ansehnlich?

A. Ja, was die Größe betrifft, denn dieser Staat ist der größte auf dem ganzen Erdboden, und über 300000 Quadratmeilen groß; sie sind aber von Seiten der Natur schlecht versorget, und nicht sehr bevölkert.

F. Welche

F. Welche Religion hat daselbst die Oberhand?

A. Die Griechische, neben welcher alle andere Religionen geduldet werden.

F. Ist die Thronfolge erblich?

A. Sie hängt seit 1722 von dem freien Willen des jedesmaligen Regenten ab, und ist daher öfters vielen Veränderungen unterworfen gewesen.

Dreyzehnter Abschnitt.

Von den Königlichen Häusern in Europa.

F. Wie viel Könige sind in Europa?

A. Elf, wie schon oben erwehnet.

Portugall.

F. Wie heißt der jetzt regierende König von Portugall?

A. Er heißt Joseph der Ite, gebohren 1714, ist aus dem Hause Braganza, und regieret seit 1750.

F. Und wie heißt die Königinn?

A. Maria Anna Victoria, Infantinn von Spanien, gebohren 1718, vermählt 1732.

F. Wer sind ihre Kinder?

A. Zwo Princessinnen, wovon die älteste Maria Francisca, gebohren 1734, mit Don

pedro,

pedro, einem Bruder des Königs, seit 1760 vermählet ist.

F. Wie heißt der vermuthliche Erbe oder der Kron-Prinz des Königs von Portugall.

A. Der Prinz von Brasilien.

F. Was kann man von diesem Königreiche bemerken?

A. Daß es ein fruchtbares aber kleines Land ist, welches nur 1875 Quadratmeilen groß ist: daß es inzwischen sehr ansehnlich wegen seiner Handlung und Länder in Asien und Amerika ist, besonders wegen der schönen Provinz Brasilien, welche Gold, Silber und Edelsteine hervorbringt: daß man sich einzig und allein zur Römisch-Catholischen Kirche bekennet, und daß die Zahl der Einwohner sich ohngefähr auf 2 Millionen beläuft.

Spanien.

F. Wer ist der jetzige König von Spanien?

A. Carl der IIIte dieses Namens, er ist aus dem Hause Bourbon, gebohren 1716. Er ist seinem Bruder Ferdinand 1759 in der Regierung gefolget.

F. Und die Königinn?

A. Es war Maria Amalia Christiana, eine Tochter des Königs Friedrich August von Pohlen und Churfürsten zu Sachsen, gebohren 1724, und gestorben 1760.

F. Wie

F. Wie viel Kinder leben noch?

A. Sieben, nemlich 5 Prinzen und 2 Prinzessinnen.

F. Wie heißt der älteste Prinz?

A. Don Philipp, gebohren 1747. Da er aber blödsinnig ist, so ist er für unfähig zur Thron-Folge erkläret, und der auf ihn folgende Bruder Carl zum Thronfolger ernannt worden.

F. Wie nennet man die Kinder des Königs von Spanien?

A. Infanten und Infantinnen.

F. Wie heißt aber der Kron-Prinz?

A. Prinz von Asturien.

F. Hat der König noch sonst Länder außer den europäischen?

A. Er besitzet einen großen Theil von Nord-Amerika, und auch fast den ganzen mittäglichen Theil, worinn Peru liegt, aus welchem man so viel Schätze herzieht.

F. Was kann man von Spanien überhaupt sagen?

A. Daß es eins der schönsten und grösten Königreiche in Europa ist. Es ist 8500 Quadratmeilen groß, aber nach diesem Verhältnisse nicht so volkreich, indem es nur 10 Millionen Einwohner hat. Die einzige Religion ist die Römisch-Catholische. Die Geistlichkeit hat daselbst viel zu sagen, und besitzet große Einkünfte. Die Nation aber ist gar nicht arbeitsam.

Frank-

Frankreich.

F. Wer ist jetzt König in Frankreich?

A. Ludewig der XVIte, aus dem Hause Bourbon, gebohren 1754, ein Enkel Ludewigs des XV, er regiert seit 1774.

F. Und die Königinn?

A. Maria Antonia, eine Tochter des römischen Kaisers, Franz, gebohren 1755, und vermählt 1770.

F. Wer sind ihre Kinder?

A. Es sind noch keine vorhanden.

F. Wie nennet man den Kronprinzen?

A. Dauphin.

F. Wie heißen die Töchter des Königs von Frankreich?

A. Man nennet sie Mesdames von Frankreich.

F. Mit welcher Prinzessinn ist der verstorbene Kronprinz oder Dauphin, der Vater des jetzigen Königs vermählet gewesen?

A. Mit Maria Josepha, einer Tochter des Königs Friedrich August von Pohlen und Churfürsten von Sachsen, gebohren 1731, gestorben 1767. Vorher war er mit der Infantinn von Spanien vermählt.

F. Wer ist der jetzige Dauphin?

A. Diesen Titel kann jezt niemand führen, weil dem Könige noch kein Sohn gebohren worden.

F. Wie

F. Wie heißen des jetzigen Königs Brüder?

F. Der älteste Ludewig, gebohren 1755, heißt Graf von Provence, führt den Titel: Monsieur, und ist seit 1771 mit Maria Louisa Josepha, des Königs Viktor Amadeus von Sardinien Tochter, vermählt. Der zweite Bruder heißt Carl Philipp, gebohren 1757, führt den Titel: Graf von Artois, und ist seit 1773 mit Maria Theresia, die ebenfalls des Königs von Sardinien Tochter ist, vermählt. Er ist der einzige unter seinen Brüdern, der beerbt ist, und seit 1775 einen Sohn hat, welcher der Graf von Engouleme heißt.

F. Welches ist nächst des Königs Brüdern der nächste Prinz vom Geblüte?

A. Der Herzog von Orleans.

F. Sind die Gemahlinnen und Töchter auch kronfähig?

A. Nein, sie sind nach dem Salischen Gesetze davon ausgeschlossen.

F. Welche ist die herrschende Religion in Frankreich?

A. Die Römisch-Catholische. Jedoch sind auch viel Reformirten daselbst, besonders in Languedoc, es ist ihnen aber die Haltung des Gottesdienstes verboten.

F. Seit welcher Zeit ist ihnen solches verboten?

A. Seit dem wiederrufenen Edicte von Nantes, welches Ludwig der XIVte 1685 aufhob.

F. Was war das für ein Edict?

A. Es war ein Befehl oder ein Frey-Brief, worinn ihnen Heinrich der IVte unter gewissen Bedingungen die freye Religions-Uebung verstattete.

F. Was für Haupt-Anmerkungen kann man über Frankreich machen?

A. Daß es das schönste und größte Königreich in Europa ist. Es ist zur Handlung vollkommen gut gelegen, indem es von der einen Seite an das Welt-Meer, und von der andern Seite an das mittelländische Meer stößt, überdem viel Flüsse und den berühmten Canal hat, der beyde Meere mit einander vereiniget. Die Krone hat ferner viel Länder in Asien und Amerika, und die Nation ist arbeitsam. Der geistliche Stand ist daselbst sehr zahlreich. Die gewöhnlichen Einkünfte des Staats belaufen sich noch über 200 Millionen Französische Livres, es sind aber auch viel Schulden vorhanden, das Land ist 10000 Quadratmeilen groß.

Großbritannien.

F. Wer ist der jetzige König von Großbritannien?

A. Georg der IIIte, Churfürst des H. R. Reichs, aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg, gebohren 1738. Er bestieg im Jahr 1760 nach seinem Großvater Georg dem IIten den Thron.

F. Und

F. Und die Königinn?

A. Die Prinzessinn Sophia Charlotta, aus dem Hause Mecklenburg-Strelitz, gebohren 1744, und vermählt 1761.

F. Haben sie Kinder?

A. Ja, sieben Prinzen und vier Prinzessinnen.

F. Wie nennet man den Kronprintz?

A. Prinz von Wallis.

F. Wer war des Königs Vater?

A. Friedrich Ludwig, Prinz von Wallis, gebohren 1707, der aber schon 1751 starb, als sein Vater König George der 2te noch lebte.

F. Hat der König noch Geschwister?

A. Ja, zwey Brüder, und eine Schwester.

F. Wie heißt der jetzige Prinz von Wallis?

A. George Friedrich August, gebohren 1762.

F. Warum nennet man den König, König von Großbritannien?

A. Weil er auch König von Schottland ist; denn dieses Königreich, nebst dem Königreiche England, nennet man zusammen Groß-Britannien.

F. Was giebt er sich für einen Titel?

A. Den Titel: König von Großbritannien, Frankreich und Irland.

F. Warum von Frankreich?

A. Weil einer seiner Vorfahren im XIVten Jahrhunderte zu Paris als König von Frankreich gekrönet worden.

F. Welche Religion bekennet man in diesem Lande?

A. Die engländische oder bischöfliche Kirche, welche ihre Erz-Bischöfe und Bischöfe hat, ist die herrschende in England und Irland; in Schottland aber herrscht die reformirte Kirche, woselbst sie die presbyterianische genannt wird. Die Catholiken werden zwar auch geduldet, nur müssen sie ihren Gottesdienst in der Stille halten. Es ist derselben eine große Menge in Irland.

F. Kann der König nach seinem Gefallen Krieg anfangen und Frieden schließen?

A. Ja; er hat die Macht dazu; aber er muß dem Parlement Nachricht davon geben.

F. Kann er aber auch Gesetze geben und Auflagen machen?

A. Nein, hierinn bestehen die grösten Vorrechte des Parlements.

F. Was kann man überhaupt von Groß-Britannien merken?

A. Es ist eine vortrefliche Insel, die wegen ihrer Lage von einem feindlichen Ueberfalle nichts zu befürchten hat. Die Zahl der Einwohner erstreckt sich über sieben Millionen, und der Staat ist 6000 Quadratmeilen groß. Die Krone hat große Länder in Asien und Amerika. Die Nation ist sehr zum Handel aufgelegt, und die mächtigste zur See. Wenn es aufs Geld ankommt, so ist der Credit des Landes hinlänglich gedeckt; die Schulden aber sind gewaltig groß, und betragen schon mehr als hundert und zwanzig Millionen Pfund Sterlinge.

Beyde Sicilien.

F. Wer ist der König beyder Sicilien?

A. Ferdinand IV, gebohren im Jahre 1751, dritter Sohn des jetzigen Königs von Spanien, er regiert seit 1759.

F. Wie heißt seine Gemahlinn?

A. Marie Caroline Louise des römischen Kaisers Franz Tochter, gebohren 1752, vermählt 1768.

F. Haben sie Kinder?

A. Ja, einen Sohn und drei Töchter.

F. Hat er dies Königreich als eine Erbschaft bekommen?

A. Nein, sein Vater hat es ihm abgetreten, als er die Spanische Krone erhielt.

F. Welches ist die vornehmste Bedingung, die in dem Abtretungs-Vergleich eingeschaltet worden?

A. Daß Spanien und beyde Sicilien niemals unter einem Regenten vereiniget werden sollen.

F. Wie heißt der Kron-Prinz des Königs beyder Sicilien?

A. Herzog von Calabrien.

F. Aus welchen Ländern besteht das Königreich beyder Sicilien?

A. Aus dem Königreiche Neapolis und der Insel Sicilien.

F. Was ist bey diesem Königreiche besonders merkwürdig?

A. Daß es ein Lehn vom römischen Stuhl zu seyn scheint, weil der König verbunden ist, alle Jahr davon den Lehn-Zins abzutragen, welcher in einem weißen Pferde, und einem Beutel mit 5000 Dukaten besteht.

F. Was kann man überhaupt von diesem Königreiche merken?

A. Das Königreich Neapolis ist ein sehr schönes Land, und liegt unter einer sehr gemäßigten Himmels-Gegend. Der Handel aber ist ziemlich mittelmäßig. Es ist seit vielen Jahrhunderten verschiedenen Veränderungen unterworfen gewesen, indem es bald von Franzosen, bald von Spaniern, und bald von Deutschen beherrschet worden ist. Es hat ohngefähr 2 Millionen Einwohner. Der bekannte Feuerspeyende Berg Vesuvius liegt nicht weit von der Haupt-Stadt. Die Insel Sicilien ist sehr fruchtbar an Getreide, aber schlecht bevölkert, und hat nur etwa eine Million Einwohner. In beyden Königreichen ist die Römisch-Catholische Religion eingeführet. Die Juden werden aber auch geduldet. Der ganze Staat ist 1836 Quadratmeilen groß.

Sardinien.

F. Wer ist der jetzige König von Sardinien?

A. Victor Amadeus der 3te, aus dem Hause Savoyen, gebohren 1726, und regiert seit 1773.

F. Be-

F. Besitzt er noch andere Länder?

A. Ja, Savoyen und Piemont.

F. Wo residirt er?

A. In Turin, der Haupt-Stadt in Piemont.

F. Wie heißt seine Gemahlinn?

A. Maria Antonia, Infantinn von Spanien, gebohren 1729, und vermählt 1750.

F. Haben sie Kinder?

A. Ja. Fünf Söhne, und vier Töchter.

F. Wie nennet man den Kron-prinz?

A. Herzog von Savoyen, welches jetzo Carl Emanuel Ferdinand ist, der im Jahr 1752 gebohren, und seit 1775 mit Marie Adeleide, König Ludwigs des 16ten von Frankreich Schwester vermählet ist.

F. Was kann man über den Staat des Königs von Sardinien für Anmerkungen machen?

A. Sardinien, so wie Sicilien, ist eine Insel im mittelländischen Meer. Sie ist ohngefähr 40 Meilen lang und 30 Meilen breit. Sie ist nicht sehr bevölkert, und bringet dem Könige nicht viel ein. Savoyen ist ein Herzogthum, und die Einkünfte davon sind auch eben nicht ansehnlich. Piemont aber ist ein unvergleichliches Land, und weit einträglicher als die beyden vorigen. In diesen dreyen Ländern bekennet man sich zur Römisch-Catholischen Kirche. Die Juden werden daselbst auch geduldet. Der ganze Staat ist 1224 Quadratmeilen groß, und hat ohngefähr 2 Millionen Einwohner.

* *

Vierzehnter Abschnitt.

Fortsetzung von den Königlichen Häusern.

Schweden.

F. Wer ist der König von Schweden?

A. Gustav der IIIte, aus dem Herzoglichen Hause Holstein-Gottorp, gebohren 1746, er regiert seit 1771.

F. Und die Königinn?

A. Sophia Magdalena, des jetzigen Königs, Christian des 7ten von Dännemark, Schwester, gebohren 1746, und vermählt 1766.

F. Wie heißt des Königs Frau Mutter?

A. Louise Ulrika, aus dem Hause Brandenburg, eine Schwester des jetzt regierenden Königs Friedrichs des 2ten von Preußen, gebohren 1720.

F. Hat sie noch mehr Kinder?

A. Ja. Zwey Prinzen uud eine Prinzessinn.

F. Wie nennet man den vermuthlichen Erben zur Krone?

A. Kron-Prinz, es ist aber dem jezigen Könige noch keiner gebohren worden.

F. Ist dieses Königreich erblich?

A. Ja, seit Gustav dem Iten, welcher der letzte König war, der 1523 gewählet wurde.

 F. Hat

F. Hat ein König von Schweden viel Gewalt in der Regierung?

A. Sie war in den lezten Zeiten überaus eingeschränkt; allein König Gustav schüttelte das Joch ab, und ist glücklich wieder zu der Gewalt, wie sie seine Vorfahren im vorigen Jahrhundert besaßen, gelanget.

F. Wie viel Stände machen den Staat aus?

A. Vier: der Adel, die Geistlichkeit, die Bürgerschaft und die Reichs-Bauern, ein jeder Stand schickt seine Deputirte auf den Reichs-Tag.

F. Was ist von diesem Königreiche zu bemerken?

A. Das Land ist sehr weitläuftig, 12800 Quadratmeilen groß, aber kalt und rauh, und wenig bevölkert, denn es hat etwa nur drittehalb Millionen Einwohner. Es bringt Holz, Kupfer und Eisen hervor. Der Handel wird auch noch ziemlich darinn getrieben. Die einzige Religion ist die Lutherische, die ihre Erz-Bischöfe und Bischöfe hat, doch werden auch Reformirten in den Seeplätzen geduldet.

Dännemark.

F. Wer regieret jezo in Dännemark?

A. Christian der VIIte, aus dem Hause Oldenburg, er ist 1749 gebohren, und regiert seit 1766.

F. Mit welcher Prinzessinn ist er vermählt?

A. Er war seit 1766 mit Carolina Mathildis, des jetzigen Königs George des 3ten von Großbritannien Schwester vermählt, sie ist aber 1775 gestorben.

F. Haben sie Kinder?

A. Einen Sohn Friedrich, gebohren 1768, und eine Tochter.

F. Hat er sonst keine Länder?

A. Ja, das Königreich Norwegen und das Herzogthum Holstein.

F. Wie nennet man den vermuthlichen Erben der Krone?

A. Kron=prinz.

F. Ist die Königliche Macht in Dännemark eingeschränkt?

A. Sie war es ehedem durch die Reichsstände, zu welchen der Adel, die Geistlichkeit und die Bürgerschaft gehörten; sie wurde aber 1660 souverain gemacht; dergestalt, daß der König Gesetze geben kann, wie er es für gut befindet.

F. Was ist für eine Religion in diesem Königreiche?

A. Die Lutherische, die ihre Bischöfe hat; doch werden auch Reformirten, Catholiken und Juden geduldet.

F. Was kann man von diesem Lande merken?

A. Es ist sehr fruchtbar, und zum Handel gut gelegen. Es hat vortreflichen Wiesewachs, und

und bringt eine Menge Pferde und Horn-Vieh hervor. Ferner ist es sehr blühend; und obgleich der König eine unumschränkte Gewalt hat, so regieret er doch mit vieler Gelindigkeit. Das Königreich Norwegen aber hat zum Theil einen unfruchtbaren Boden, doch bringt es Holz, Kupfer und Eisen hervor. Alle Länder des Königs von Dännemark sind 6275 Quadratmeilen groß, haben aber noch nicht 2 Millionen Einwohner.

Pohlen.

F. Wer regieret jetzo in Pohlen?

A. Stanislaus Augustus, aus dem Gräflichen Hause Poniatowsky, gebohren 1731, erwählt den 7 Sept. 1764.

F. Wie heißt seine Gemahlinn?

A. Der König hat sich nicht vermählet.

F. Ist dieses Königreich ein Erb-Reich oder Wahl-Reich?

A. Ein Wahl-Reich.

F. Wer wählt?

A. Der Senat und die Ritterschaft. Zur letztern gehört der ganze Adel, vom vornehmsten Herrn an, bis auf den geringsten Edelmann.

F. Wie nennet man die vornehmsten Herren?

A. Man nennet sie überhaupt Magnaten, einige sind geistlich, und andere weltlich.

F. Wie nennet man den König, wenn man von ihm spricht?

A. König von Pohlen und Groß-Herzog von Litthauen.

F. Ist Pohlen bloß ein Königreich?

A. Nein. Es nennet sich auch zugleich eine Republik, weil die Magnaten und Edelleute Theil an der Regierung nehmen; darum sagt man auch, wenn man von dem Staate spricht: die Krone und Republik Pohlen.

F. Was hat denn die Regierungs-Form besonders?

A. Dieses, daß auf den Reichstagen alle Entschlüsse einstimmig gefasset werden müssen, weil sonst ein einziger Edelmann sie zerreißen kann.

F. Welches ist die Haupt-Religion in Pohlen?

A. Die Römisch-Catholische. Jedoch werden auch Juden, die in großer Menge daselbst sind, geduldet. Es giebt auch Protestanten, so wohl Lutheraner als Reformirten, welche man Dissidenten nennet, ingleichen Griechen.

F. Wo residirt der König?

A. In Warschau.

F. Hat sich neuerlich nichts besonders Merkwürdiges in Pohlen zugetragen?

A. Ja, sowohl in Ansehung des Umfanges dieses Königreichs, als auch in Ansehung der Regierungs-Form. In Ansehung des erstern, haben sich drey große Mächte, nemlich Oestreich, Rußland und Preußen, gar ansehnliche Länder zugeeignet, wodurch Pohlen um ein Beträchtliches kleiner geworden, so daß es nur noch etwas über 10000 Quadratmeilen groß ist, da es vorher über 13000 solcher Meilen in sich enthielt,

enthielt. Und was die Staats-Verfassung betrift, so ist die Gewalt des Königs und der Senatoren noch mehr eingeschränket worden.

F. Was kann man überhaupt von Pohlen merken?

A. Es ist ziemlich bevölkert, hat etwa 13 Millionen Einwohner, ist fruchtbar an Korn-Früchten, in Absicht der Handlung aber schlecht gelegen, wird auch beständig durch innerliche Unruhen sehr mitgenommen. Die Ursache davon ist theils, daß die Reichstage, auf welchen das Beste des Landes verabredet und beschlossen werden sollte, fast immer fruchtlos auseinander gehen, theils machts, daß der Adel sehr stark, der Bürger elend, und der Bauer Sklave ist.

Preußen.

F. Wer ist der jetzige König von Preußen?

A. Friedrich II. aus dem Hause Brandenburg, Churfürst des Heiligen Römischen Reichs, gebohren 1712. Er bestieg 1740 den Thron.

F. Wie heißt die Königinn?

A. Elisabeth Christina, Prinzessinn von Braunschweig-Wolfenbüttel, gebohren 1715, und vermählt 1733.

F. Haben sie Kinder?

A. Nein.

F. Wie heißt der Thronfolger?

A. Friedrich Wilhelm, gebohren 1744, ein Sohn des 1758 verstorbenen Prinzen von Preus-

sen, August Wilhelm, ältesten Bruders des Königs.

F. Ist er vermählt?

A. Ja, mit Friederica Louisa, Prinzessinn von Hessen-Darmstadt, gebohren 1751, und vermählt 1769.

F. Hat er Kinder?

A. Ja; eine Tochter aus der ersten Ehe; und zwey Söhne und eine Tochter aus der zweyten.

F. Welche ist die Mutter des jetzigen Kronprinzen von Preußen?

A. Louisa Amalia, aus dem Hause Braunschweig-Wolfenbüttel, eine Schwester der Königinn von Preußen, gebohren 1722.

F. Hat der König noch mehr Brüder und Schwestern?

A. Ja, die Prinzen Friederich Heinrich, und August Ferdinand; und die verwittwete Marggräfinn von Brandenburg-Anspach, die regierende Herzoginn von Braunschweig, die verwittwete Königinn von Schweden, und die Princessinn Amalia, Aebtissinn von Quedlinburg.

F. Wie wird Preußen eingetheilet?

A. In Ost- und West-Preußen. Jenes ist 1700 zum Königreich gemacht worden. Dieses gehörte sonst zu Pohlen, und wurde pohlnisch-preußen genannt, es muste sich aber 1774 dem Könige von Preußen unterwerfen.

F. Wel-

F. Welche ist die Haupt-Religion in Preußen?

A. Die Protestantische. Jedoch findet man auch Juden und Katholiken daselbst.

F. Wo residirt der König?

A. In Berlin, der Haupt-Stadt von der Mark Brandenburg.

F. Hat der König außer Preußen und der Mark Brandenburg noch sonst Länder?

A. Ja, er besitzet noch überdem den grösten Theil von Pommern und einige Provinzen im Niedersächsischen und westphälischen Kreise, und das Herzogthum Schlesien seit 1742.

F. Was für eine Religion ist in diesem Lande?

A. Die Protestantische macht die herrschende Kirche aus, jedoch duldet man auch die übrigen.

F. Was kann man überhaupt von den Staaten des Königs von Preußen merken?

A. Das Königreich Preußen ist fruchtbar an Getreide, und zur Handlung wegen des Baltischen Meeres ziemlich gut gelegen; es ist aber nicht stark bevölkert. Die übrigen Staaten des Königs aber sind volkreicher und blühender. Uebrigens kann man sagen, daß unter allen Häusern von Deutschland, das Brandenburgische Haus seit dem Westphälischen Frieden seine Macht am stärksten vergrößert, und die mehresten Eroberungen gemacht hat, so daß es jezt einen Staat ausmacht, der 3630 Quadrat-

meilen

meilen groß ist, und mehr als 5 Millionen Einwohner hat.

Ungarn.

F. Wem gehört das Königreich Ungarn?

A. Der verwittweten Römischen Kaiserinn, Maria Theresia, gebohren 1717 und regiert seit 1740.

F. Ist es ein Erb- oder Wahlreich?

A. Ehedem war es ein Wahlreich, es ist aber seit der Zeit, da es das Haus Oestreich besessen, erblich geworden.

F. Welches ist die herrschende Religion daselbst?

A. Die Römisch-Catholische. Jedoch giebt es auch einige Protestanten, denen man zum Theil einige Freyheiten in Absicht ihres Gottesdienstes eingeräumet hat.

F. Was kann man überhaupt von diesem Königreiche bemerken?

A. Ungarn ist ein ziemlich weitläuftiges Land, fruchtbar an Wiesewachs und Pferden, an einigen Orten wird guter Wein gebauet, es wird aber wenig Handel daselbst getrieben. Es sind viel Unruhen in diesem Königreiche wegen der den Protestanten zugefügten Schmählerungen an ihren Freiheiten entstanden. Der Adel besitzet viel Vorrechte. Der Bürger hingegen ist sehr eingeschränkt und der Bauer ist unterm Joche. Zulezt muß man noch bemerken, daß dieses Königreich allemal, so oft die Ottomannische

Pforte

Pforte mit dem Hause Oestreich Krieg führet, der Schauplatz des Krieges wird.

F. Ist Böhmen nicht auch ein Königreich?

A. Ja, da es aber schon seit zwey Jahrhunderten mit dem Königreich Ungarn einerley Regenten hat, so braucht es nicht besonders gezählt zu werden.

F. Ist die Krone erblich?

A. Ja; ehedem aber gelangte man durch die Wahl zu derselben.

F. Was für einen Rang hat der König von Böhmen?

A. Er ist der erste weltliche Churfürst des H. Römischen Reichs.

F. Wer wird der jetzigen Königinn von Ungarn und Böhmen künftig in der Regierung folgen?

A. Kaiser Joseph der IIte, als ältester Sohn derselben.

F. Welche Religion bekennet man in Böhmen?

A. Die Römisch-Catholische ist die herrschende. Es sind daselbst aber auch Juden in großer Anzahl, und besonders in der Hauptstadt Prag vorhanden.

F. Was läßt sich überhaupt von diesem Königreiche sagen?

A. Es ist 900 Quadratmeilen groß, volkreich, fruchtbar, und hat einen Ueberfluß an Lebens-Mitteln. Dieses Land ist wegen der zu

Zeiten der Hussiten im XVten Seculo entstandenen Unruhen bekannt. Es ist auch seit 20 Jahren durch den Krieg sehr mitgenommen worden. Prag, die Hauptstadt dieses Königreichs, ist bey dieser Gelegenheit oft eingenommen und wieder erobert worden.

F. Giebt es unter den Königen, deren wir gedacht haben, auch einige, die einen Zunamen haben?

A. Ja, der König von Frankreich heißt der Allerchristlichste und der erstgebohrne Sohn der Kirche. Der König von Spanien, Se. Catholische Majestät. Der König von England heißt der Beschützer des Glaubens. Der König von Portugall der Allergetreueste. Der König von Pohlen der Rechtgläubige, und 1758 hat die Kaiserinn Königinn den Zunamen Apostolische Majestät erhalten.

F. Wer hat diese Titel ertheilet?

A. Der Pabst.

F. Wie hat aber der König von England den Titel eines Beschützers des Glaubens erhalten können, da er doch nicht katholisch ist?

A. Weil Heinrich der VIIIte, einer seiner Vorfahren, denselben im XVIten Jahrhundert erhielt, da er eine Vertheidigung wider die Protestanten, zum Vortheil der Römisch-Catholischen Kirche heraus gegeben hatte, ob er nun gleichwohl seine Gesinnungen änderte, so behielt er doch noch immer diesen Zunamen, worinn ihm auch seine Nachfolger gefolget sind.

F. Wie kann man alle diese Könige in Absicht auf die Religion unterscheiden?

A. Es sind außer der Kaiserinn-Königinn sechs Römisch-Catholische, nemlich der König von Portugal, von Spanien, von Frankreich, der König beyder Sicilien, der König von Sardinien und von Pohlen; zween Lutherische Könige, nemlich der König von Schweden und der König von Dännemark; ein Reformirter, der König von Preußen; und endlich der König von Großbritannien, der sich zur engländisch-bischöflichen Kirche bekennet.

Funfzehnter Abschnitt.

Vom Pabste.

F. Was ist der Pabst?

A. Ein souverainer Herr von Rom und dem Kirchen-Staate.

F. Wie kann man ihn betrachten?

A. Als einen geistlichen und weltlichen Fürsten.

F. Was ist er seiner vornehmsten Würde nach?

A. Der oberste Priester, und das geistliche Oberhaupt der ganzen Römisch-Catholischen Kirche.

F. Wie nennet man ihn sonst noch?

A. Diejenigen, so von seiner Gemeine sind, nennen ihn den Statthalter JEsu Christi und

den heiligen Vater, und sagen: Ihro Heiligkeit.

F. Ist er bey den Königen und Römisch-Catholischen Fürsten sehr angesehen?

A. Sie begegnen ihm mit vieler Ehrerbietung und bezeigen ihm in ihren Schreiben eine kindliche Hochachtung.

F. Was hat der Pabst unter andern als das geistliche Oberhaupt für Recht?

A. Er entscheidet, als der oberste Richter, in Sachen, die die Religion und ihre Lehre betreffen.

F. Wie nennet man den Hof des Pabstes?

A. Den Stuhl zu Rom oder den heiligen Stuhl.

F. Woraus bestehet sein Hof?

A. Aus Cardinälen und verschiedenen Prälaten.

F. Was ist ein Cardinal?

A. Es ist ein Geistlicher, der gleich nach dem Pabste den Rang hat.

F. Wie viel sind derselben?

A. Wenn die Zahl voll ist, sind ihrer 70.

F. Wie nennet man die Cardinäle?

A. Fürsten der Kirche.

F. Was für einen Rang maßen sie sich an?

A. Sie wollen mit den Königen gleichen Rang haben, und mehr als Herzoge seyn; aber ohne Grund. Einige sind immer in Diensten der Könige, und die Churfürsten wollen ihnen auch nicht diesen Vorrang einräumen.

F. Wer

F. Wer hat das Recht den Pabst zu wählen?

A. Die Cardinäle, die sich zu dem Ende ins Conclave begeben.

F. Was ist ein Conclave?

A. Der Ort, wo die Cardinäle eingeschlossen sind, um einen neuen Papst zu wählen, allhier hat ein jeder seine besondere Celle, wo sie nicht eher als nach geendigter Wahl, welche oft verschiedene Monate dauert, wieder heraus gehen dürfen.

F. Ist die bloße Mehrheit der Stimmen bey der Wahl hinlänglich?

A. Nein; es müssen zwey Drittheil der Stimmen vorhanden seyn.

F. Haben die Päbste als geistliche Oberhäupter viel Macht?

A. Ehedem maßten sie sich eine unumschränkte Macht an. Einigen gaben sie Kronen, und andern nahmen sie sie wieder, thaten Kaiser und andere Fürsten in den Bann, citirten sie vor ihnen zu erscheinen, um von ihrer Aufführung Rede und Antwort zu geben; kurz, sie warfen sich zu eigenmächtigen Schiedsrichtern der christlichen Welt auf; seit drey Jahrhunderten aber ist diese Gewalt sehr gefallen, und man macht sich aus dem päbstlichen Banne nichts mehr.

F. Was kann man sonst noch vom Pabste bemerken?

A. Drey Stücke: erstlich, daß ohngefähr seit 2 Jahrhunderten die Cardinäle immer Italiäner

zu Päpsten gewählet haben; zweytens, daß ihre Wahl allemal auf einen Alten fällt; drittens, daß der gewählte Pabst einen Namen, so wie es ihm gefällt, annimmt.

F. Ist der Pabst, als ein Fürst betrachtet, auch souverain?

A. Ja, eben so als ein König.

F. Was kann man ferner noch von dem Pabste merken?

A. Zweyerley; erstlich, daß die Personen in seiner Familie den Titel Prinzen und Prinzessinnen bekommen; zweytens, daß diejenigen, die zur Audienz des Pabstes hinzu gelassen werden, sich ihm mit vieler Ehrerbietung nähern, und ihm die Füße küssen.

F. Was kann man für Anmerkungen über die Macht des Pabstes und seiner Länder machen?

A. Der Kirchen-Staat, wovon Rom die Haupt-Stadt ist, ist ein ziemlich großes Land, es ist 800 Quadratmeilen groß, worinn verschiedene Städte liegen; doch ist es in diesem Verhältnisse nicht bevölkert noch blühend genug. Die Grafschaft Avignon, die in Frankreich liegt, gehöret auch dem heiligen Stuhle. Ein großer Theil seiner Einkünfte bestehet in den Summen, welche ihm diejenigen auszahlen, welche Erz-Bisthümer, Bisthümer, Abteyen und andere geistliche Pfründen bekommen.

F. Wer ist jetzo Pabst?

A. Pius der VIte, von Cesena, gebohren 1717, Cardinal 1773, Pabst 1775.

Sechszehnter Abschnitt.

Von den Republiken.

F. Welche sind von den oben erwähnten sieben Republiken die mächtigsten?

A. Venedig, die Schweiz und die vereinigten Niederlande.

F. Was ist von ihnen zu bemerken?

A. Daß sie eben die Vorzüge haben, wie die monarchischen Staaten.

F. Was für Rechte sind mit diesen Vorzügen verknüpft?

A. Daß sie mit zu den vornehmsten Mächten gehören, und Ambassadeurs oder Abgesandten abschicken können, denen man eben die Ehre, als den Abgesandten der Könige, erzeiget.

F. Welche ist unter allen die älteste Republik?

A. Venedig.

F. Von wem wird sie regieret?

A. Von dem Adel, der ein Oberhaupt unter sich erwählt, daß den Titel, Doge, führet.

F. Was für eine Religion ist daselbst?

A. Bloß die Römisch-Catholische.

F. Was ist die Schweiz?

A. Eine ansehnliche Repuplik, die im XIV Seculo ihren Anfang nahm. Sie bestehet aus

13 Cantons oder Eidgenossen, wovon ein jeder wiederum eine besondere Republik ausmacht.

F. Wie heißen sie?

A. Zürich, Bern, Lucern, Schweiz, Unterwalden, Uri, Zug, Freiburg, Basel, Schafhausen, Solothurn, Glarus und Appenzell.

F. Zu welcher Kirche bekennet man sich daselbst?

A. Die Cantons Zürich, Bern, Basel und Schafhausen sind reformirt. Glarus und Appenzell sind theils catholisch, theils reformirt, die sieben übrigen Cantons aber sind catholisch.

F. Wie nannte man ehedem diese Republik?

A. Den Schweizerischen Bund, oder das Corpus Helveticum.

F. Was kann man von den vereinigten Niederlanden sagen?

A. Daß sie unter allen die mächtigste Republik ist. 1648 wurde sie vom Könige von Spanien, dem dieses Land vormals gehört hatte, für eine Republik erkläret. Ausländer und Fremde nennen sie im uneigentlichen Verstande die Republik Holland, da man sie doch eigentlich die Republik der vereinigten Provinzen der Niederlande heißen sollte

F. Wie viel sind der Provinzen?

A. Sieben: Geldern, Holland, Seeland, Utrecht, Friesland, Ober-Yssel und Gröningen.

F. Wer regieret diese Republik?

A. Eine jede Provinz wird durch ihre Staaten oder Obrigkeit regieret, und macht für sich einen

freyen

Staat aus. Es schicken aber alle sieben Provinzen Deputirten nach dem Haag, welche daselbst eine Versammlung ausmachen, und wo man sich von Sachen, die den ganzen Staat betreffen, berathschlaget.

F. Wie nennet man diese Versammlung?

A. Die Versammlung der General-Staaten.

F. Was für einen Titel giebt man den General-Staaten?

A. Man nennet sie Hohe und Hochmögende Herren, und wenn man an sie ein Ansuchungs-Schreiben oder eine Bittschrift ergehen läßt, nennet man sie Hochmögende Staaten.

F. Was für einen Titel giebt man den Staaten einer einzelnen Provinz?

A. Man nennet sie Edle und Mögende Herren und Edle Staaten, diejenigen von der Provinz Holland ausgenommen, die man Edle, Groß- und Mögende Herren, und Edle und Großmögende Staaten nennet.

F. Wer ist das Oberhaupt in einer jeden dieser Provinzen?

A. In Geldern ist es der Adel und die Städte. In Holland gleichfalls; der Adel aber hat daselbst nur eine Stimme, und die Städte haben achtzehn. In Seeland ist es der Marquis von Ter-Veer, und die Stadt Vlissingen, nebst den übrigen Städten. In der Provinz Utrecht sind es die Canonici, der Adel und die Städte. In Friesland, welches in drey Viertel eingetheilet

theilet ist, wovon ein jedes Viertel aus gewissen Grietenien oder Aemtern bestehet, sind es die Städte und die Grietmänner, welche Amtleute des platten Landes sind. In Ober=Yssel der Adel und die Städte. In Gröningen die Stadt gleiches Namens und die Land=Drosten.

F. Welches ist die vornehmste unter allen Provinzen?

A. Holland, die allein zu den allgemeinen Ausgaben der Republik mehr als alle sechs übrigen beyträgt.

F. Warum ist sie aber nicht die erste der Ordnung nach?

A. Weil sie den Titel einer Grafschaft führet, und Geldern ein Herzogthum ist.

F. Wie wird sie sonst noch eingetheilet?

A In die süd= und nördliche Provinz; diese wird auch West=Friesland genannt, und aus diesem Grunde sagt man auch: **die Staaten von Holland und West=Friesland.**

F. Wer hat den größten Antheil an der Regierung besagter Provinzen?

A. Der General=Erbstatthalter, General-Capitain und General=Admiral.

F. Ist diese Würde erblich?

A. Ja, 1747 ist sie erblich geworden, und zwar auf alle Nachkommen beyderley Geschlechts der Prinzen von Nassau=Oranien.

F Wer ist der jetzige Statthalter?

A Wilhelm der Vte, Prinz von Oranien und Nassau, gebohren den 8ten März 1748.

F. Ist

F. Ist er vermählt?

A. Ja. Seine Gemahlinn ist Friderica Sophia Willhelmina, Prinz August Wilhelms von Preußen Tochter, gebohren den 7. August 1751, und vermählt 1767.

F. Haben sie Kinder?

A. Ja, zwei Söhne und eine Tochter.

F. Wenn kann er diese Würde bekleiden?

A. Wenn er 18 Jahr alt ist. Und wenn er 15 Jahr alt ist, kann er bey den Unterhandlungen des Staats-Raths der Republik zugegen seyn.

F. Wer verwaltet denn unterdessen das Amt des Statthalters?

A. Die General Staaten und die Staaten der übrigen Provinzen.

F. Und wer verwaltete bey der Minderjährigkeit des jezigen Generalerbstatthalters das Amt eines General-Capitains?

A. Der General-Feld-Marschall, Herzog Ludwig von Braunschweig-Wolfenbüttel, mit Genehmigung der Staaten.

F. Was kann man überhaupt von dieser Republik merken?

A. Die Provinzen, so dieselben ausmachen, sind nach Beschaffenheit der Größe sehr volkreich. Der Grund und Boden aber ist nicht gesegnet, und doch wird in keinem Staate von Europa mehr Handlung als in diesem getrieben. Er, oder vielmehr die Ostindische Handlungsgesellschaft der vereinigten Niederlande hat in Ost-

Indien

Indien die schönsten Länder. Die Einwohner haben alles im Ueberfluß, und besitzen große Reichthümer, die sie ihrer Arbeitsamkeit und der gelinden Regierung zu verdanken haben. In jeder Provinz ist die reformirte Kirche die herrschende; jedoch erlaubet man allen übrigen unter gewissen Einschränkungen ihren freyen Gottesdienst, nur ist diese Freyheit den Socinianern, Mahometanern und den Götzen-Dienern untersagt. Zuletzt ist noch zu merken, daß, wenn man von dieser Republik und von Großbritannien spricht, man sie die Seemächte nennet.

Siebenzehnter Abschnitt

Von den Chur-Fürstenthümern.

F. Wie viel Churfürstenthümer waren ehedem im deutschen Reiche?

A. Es waren sieben.

F. Was sind das für zwey, die noch hinzu gekommen?

A. Friedrich der Vte, Churfürst zur Pfalz, wurde, nachdem er die Böhmische Krone angenommen, und mit dem Kaiser, um sie zu behalten, Krieg geführet, in die Reichs Acht erkläret, und seine Churfürsten-Würde kam auf den Herzog von Bayern; bey dem Westphälischen Frieden aber wurde die Pfalz dennoch wieder zum Churfürstenthum erkläret. Ein gleiches ist auch im Anfange dieses Jahrhunderts mit den

Ländern

Ländern des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg geschehen.

F. Was bemerket man von den geistlichen Churfürstenthümern?

A. Daß die drey Churfürsten, so dieselben besitzen, auch zugleich Erz-Bischöfe sind.

F. Wer wählt sie?

A. Die Capiteln oder Dom-Herren.

F. Was ist ein Capitel?

A. Eine Gesellschaft, die aus verschiedenen Geistlichen bestehet, die Canonici heißen.

F. Muß ein bischöflicher Churfürst auch ein gebohrner Prinz seyn?

A. Nein, es kann auch ein Edelmann, Freyherr und Graf dazu gelangen.

F. Was ist ferner von diesen drey Churfürsten zu merken?

A. Daß sie den Rang vor den weltlichen Churfürsten haben.

F. Was haben sie sonst noch für einen Titel?

A. Der Churfürst von Maynz ist Erz-Canzler durch Deutschland, der Churfürst von Trier Erz-Canzler durch Gallien und das Königreich Arelat, der von Cöln Erz-Canzler durch Italien.

F. Hat der erste nicht noch zween andere Vorzüge?

A. Ja, der erste Vorzug bestehet darinn, daß er Director vom Reichstage ist; der zweyte, daß er die Churfürsten zur Zusammenkunft, um einen Kaiser zu wählen, einladet.

F. Wer

F. Wer ist der jetzige Churfürst von Maynz?

A. Friedrich Carl Joseph, Freyherr von Erthal, erwählt 1774.

F. Und der von Trier?

A. Clemens Wenzel, Prinz von Chur-Sachsen, gebohren 1739, und gewählt 1768.

F. Und der von Cöln?

A. Maximilian Friedrich, Graf von Königsegg-Rothenfels, gebohren 1708, erwählt 1762. Ueberhaupt ist von diesem Churfürsten zu bemerken, daß er nach seiner bischöflichen Würde auch ein souverainer Herr von der Stadt Cöln, die ihn aber nicht dafür erkennet, seyn will.

F. Was ist von den weltlichen Churfürstenthümern zu merken?

A. Daß ihre Besitzer gebohrne Prinzen sind.

F. Sind diese Churfürstenthümer erblich?

A. Ja, sie sind es alle; und zwar dergestalt, daß sich die verschiedenen Branchen oder Erben eines Hauses einander succediren.

F. In welchem Jahre ist ein Churfürstlicher Prinz mündig?

A. Nach dem zurückgelegten 18ten Jahre; jedoch tritt er auch wohl die Regierung früher an, in welchem Falle er aber von dem Kaiser vorher

vorher veniam ætatis erhalten haben, oder für mündig erklärt seyn muß.

F. Müssen denn die Churfürsten, sowohl geistliche als weltliche, die Belehnung ihrer Staaten von dem Kaiser haben?

A. Allerdings. Inzwischen brauchen sie die Belehnung nicht in Person von dem Kaiser zu empfangen, sondern sie lassen sich durch ihre Minister belehnen.

F. Wer ist jetzo Churfürst in Böhmen?

A. Die verwittwete Käyserinn = Königinn, Maria Theresia, nach deren Tode ihr ihr Sohn Joseph der IIte, als jetziger Römischer Kaiser folgt.

F. Wer ist der Churfürst von Baiern?

A. Maximilian Joseph, gebohren 1727, und vermählt seit 1747 mit Maria Anna, einer Prinzessinn des vorigen Königs Friedrichs Augusts von Pohlen, und Churfürstens von Sachsen.

F. Wer ist der Churfürst von Sachsen?

A. Friedrich August, gebohren den 23 Dec. 1750, und vermählt seit 1769 mit Maria Amalia Augusta, des Pfalzgrafen Friedrichs von Zweybrücken Tochter.

F. Wer ist der Churfürst von Brandenburg?

A. Friedrich der IIte, König von Preußen.

F. Wer

F. Wer ist der Churfürst zur Pfalz?

A. Carl Philipp Theodor, aus dem Pfalzgräflichen Hause Sultzbach, gebohren 1724, und vermählt seit 1742 mit Maria Elisabeth, aus eben demselben Hause.

F. Wer ist der Churfürst von Braunschweig-Lüneburg?

A. George der IIte, König von Großbritannien.

F. Was kann man überhaupt von den Churfürsten noch bemerken?

A. Dieses noch, daß sie, zufolge der goldenen Bulle, allein das Recht haben, einen Kaiser zu wählen, und daß sie bey der Wahl und Krönung eines Kaisers zugegen seyn sollten. Sie thun es aber jetzo selten, und schicken ihre Minister an ihre Stelle dahin.

F. Was ist die goldene Bulle?

A. Eine Sammlung von Gesetzen oder Constitutionen, die das Römische-Reich angehen, und die besonders die Kaiser-Wahl betreffen, die im XIVten Jahrhundert von Carl dem IVten zusammen getragen sind. Und da Bulla zu der Zeit so viel als eine Kapsel bedeutete, in welcher das Siegel eingeschlossen war, und diejenige Kapsel, die an dieser Sammlung hänget, von Gold ist, so nennet man diese Schrift die goldene Bulle. Die Urschrift wird zu Frankfurt am Mayn aufbehalten.

Acht-

Achtzehnter Abschnitt.

Von der Mythologie oder Götter Lehre.

F. Was ist die Mythologie?

F. Es sind die fabelhaften Erzählungen, welche der Religion und dem Gottesdienst der Heyden zum Grunde dienten.

F. Worinn bestand derselbe?

A. In der Anbetung der falschen Götter, die ihre Poeten erdichteten, und denen sie verschiedene Eigenschaften beylegten.

F. Wer ist der älteste unter allen Göttern?

A. Die Zeit, Saturnus genannt.

F. Was sagt man von ihm?

A. Daß er seine eigenen Kinder lebendig verzehrt.

F. Welche waren es aber, die am Leben blieben?

A. Jupiter, Neptun, Pluto, Juno und Ceres.

F. Wie gieng das zu?

A. Rhea, seine Frau, bildete ihm ein, daß sie ein Huhn, einen Stein, und dergleichen zur Welt brächte, und gab sie ihm zu verschlingen, verbarg aber das Kind, daß sie gebahr.

F. Wie ward die unumschränkte Regierung unter den drey Söhnen des Saturnus vertheilet?

A. Jupiter, als der älteste, bekam den Himmel, Neptun das Wasser, und Pluto die Hölle.

F. Wer ist der Götter-Bote?

A. Merkur, der zugleich der Beschützer der Kaufmannschaft ist.

F. Wer ist die Hebe?

A. Die Göttinn der Jugend. Sie schenkt dem Jupiter den Nectar oder den Götter-Trank ein. Die Götter-Speise nennt man Ambrosia.

F. Wer ist die Cybele?

A. Die Mutter aller Götter.

Vom Jupiter.

F. Was sagt man vom Jupiter?

A. Daß er das Chaos oder die ungebauete Welt entwickelt und in Ordnung gebracht.

F. Wer war seine Frau?

A. Juno, seine eigene Schwester.

F. Hat er sich oft aus Liebe verstellet?

A. Ja, aus Liebe zur Leda verwandelte er sich in einen Schwan; in einen Stier wegen der Europa; für Danae in einen goldenen Regen, und wegen der Mnemosyne in einen Schäfer.

F. Regierete er immer in Frieden?

A. Nein, die Riesen, da sie den Himmel stürmen wollten, störten seine Ruhe; sein Donner-Keil aber, womit er bewafnet war, vereitel-

te ihr Vorhaben, und stürzte sie vom Himmel auf die Erde herab.

F. Welches sind die Kinder, die ihm von seinen verschiedenen Maitressen gebohren worden?

A. Von der Leda hatte er den Castor und Pollux; von der Europa den Minos und Rhadamant, die Höllen-Richter; von der Danae den Perseus; von der Alcmene den Hercules, und von der Mnemosyne die neun Musen.

F. Welches sind die Eigenschaften oder Merkmale Jupiters?

A. Der Donner Keil, den er in der Hand hält, und der Adler, den er zwischen den Füßen hat.

F. Was sagt die Geschichte von diesem Adler?

A. Da Ganymedes, ein Sohn des Tros, Königs von Troja, dem Jupiter gefiel, verwandelte er ihn in einen Adler, und nahm ihn mit sich in den Himmel, wo er ihn, nachdem er ihm seine vorige Gestalt wieder gegeben, zu seinem Mundschenken machte.

Vom Neptun.

F. Was sagt man von diesem Gott?

A. Daß er das Wasser-Reich bekommen.

F. Was hat man in dem Wasser-Reiche anzumerken?

A. Die Syrenen, Najaden und Tritonen.

F. Was sind Syrenen?

A. Geschöpfe, denen man vom Haupte bis an die Hälfte des Leibes die Gestalt eines schönen Mädchens andichtet, deren übriger Theil des Körpers aber einem Fische ähnlich, und mit Schuppen bedecket ist. Man sagt, daß wenn sie auf einem Schiffe Fremden, die ihnen gefallen, vorbey fahren sehen, sie selbige durch den Reiz ihres Gesanges an sich locken, und sie hernach im Grunde des Wassers gefangen halten.

F. Und was sind denn Najaden?

A. Sie sind eben wie die Syrenen, halb Frauenzimmer und halb Fisch. Sie dienen der Amphitrite, der Frau des Neptuns, und Tochter des Oceans und der Doris zum Gefolge.

F. Was sagt ihr von den Tritonen?

A. Sie machen den Hof-Staat des Neptuns aus. Die eine Hälfte ihres Leibes ist einem Mannes-Körper ähnlich, und die andere Hälfte ist einem Fische gleich.

F. Wie stellet man sie vor?

A. Auf einem Meerschweine und mit einer See-Muschel am Munde.

F. Welches sind die Eigenschaften oder Kennzeichen des Neptuns?

A. Man stellet ihn sitzend oder stehend in einer von zwey See-Pferden gezogenen Perlenmutter-Schale vor, mit einem Dreyzack in der rechten Hand, womit er das Wasser schlägt.

F. Wo wohnet er?

A. Im Grunde des Meers, in einem crystallenen Pallaste.

Vom Pluto.

F. Wer ist der Gott der Hölle?

A. Pluto, der die Proserpina, der Ceres Tochter zur Frau hat. Er raubte sie, da sie sich eben beschäftigte, mit den Nymphen Blumen zu pflücken.

F. Welches sind die Kennzeichen des Pluto?

A. Eine Gabel und eine eiserne Krone.

F. Welches sind die Richter der Todten in der Hölle?

A. Minos, Aeakus und Rhadamantus.

F. Wer bewachet die Hölle?

A. Ein großer an Ketten liegender dreyköpfiger Hund, der Cerberus heißt.

F. Welches sind die vornehmsten Flüsse der Hölle?

A. Der Styx, der Acheron, dessen Wasser sehr bitter ist; der Cocytus und Lethus.

F. Was ist in Ansehung des Styx zu bemerken?

A. Daß die Götter bey diesem Flusse schwören, und daß der Schwur unverbrüchlich ist.

F. Wie gelanget man über diesen Fluß nach der Hölle?

A. In einem Kahne, worinn Charon die Seelen der Verstorbenen hinüber führet.

F. Was ist der Tartarus?

A. Der Ort, wo die Uebelthäter hinkommen.

F. Wie viel sind Furien?

A. Drey: Tisiphone, Megära und Alecto.

F. Wie viel sind Parcen?

A. Auch drey: Clotho, Lachesis und Atropos.

F. Wo kommen denn diejenigen hin, die auf der Erden tugendhaft gelebt haben?

A. In die Elisäischen Felder.

Neunzehnter Abschnitt.

Fortsetzung der Mythologie.

F. Wer ist Mars?

A. Der Gott des Krieges; man stellet ihn ganz bewafnet vor, mit einem Hahn zu seinen Füßen.

F. Welche ist die Göttinn des Krieges?

A. Bellona, die den Wagen des Mars begleitet.

F. Welche ist die Göttinn der Weisheit?

A. Minerva, die man mit einem Helme und einer Eule zu Füßen abbildet.

F. Wie ward sie gebohren?

A. Sie kam ganz bewafnet aus dem Gehirne des Jupiters hervor.

F. Wie heißt die Göttinn des Getreides und der Früchte?

A. Ceres, ihre Kennzeichen sind Garben, die sie unter den Armen trägt.

F. Wer

F. Wer ist Morpheus?

A. Der Gott des Schlafs.

F. Wer ist der Gott der Narrheit?

A. Momus, man bildet ihn mit einer Larve und einem hönischen Gesichte ab.

F. Wer ist der Gott der Verschwiegenheit?

A. Harpocrates, der den Finger auf den Mund hält.

F. Und der Gott der Arzeney?

A. Aesculap, dem man eine Schlange beistellet.

F. Wer ist die Venus?

A. Die Göttinn der Liebe, die ihre vornehmsten Tempel zu Cythera, Paphos und Amathus hatte.

F. Wovon soll sie gebohren seyn?

A. Von dem Schaume des Meers.

F. Hat sie Kinder?

A. Ja, man hat sie zur Mutter des Cupido, des Liebes-Gottes, gemacht, den man als ein kleines nacktes Kind mit verbundenen Augen, mit einer Fackel in der Hand, und mit einem Bogen und Köcher auf den Schultern, vorstellet.

F. Wie viel Begleiterinnen hat die Venus?

A. Drey, die man die drey Grazien nennet, nemlich Aglaia, Thalia und Euphrosina.

F. Wessen Frau ist die Venus?

A. Des Vulkans, eines Gottes der Schmiede. Er hinkt und ist sehr häßlich. Man bildet ihn mit den Cyclopen arbeitend ab.

F. Wie waren die Cyclopen beschaffen?

A. Sie waren übermäßig groß, sehr häßlich, und hatten mitten auf der Stirn nur ein Auge.

F. Was sagt man vom Vulkan?

A. Daß Venus ihm ungetreu gewesen, und es mit dem Mars gehalten habe.

F. Wer ist Aeolus?

A. Der Gott der Winde, der sie nach seinem Willen wehen läßt, und wenn es ihm gefällt, sie auch zurück hält. Der Aquilo und der Boreas sind die Nordwinde, und die Zephirs sind gelinde und kühle Winde im Sommer.

Vom Parnaß.

F. Was ist der Berg Parnaß?

A. Es ist der Ort, wo sich die neun Musen, die Töchter Jupiters und der Mnemosyne versammlen, und wo Apollo den Vorsitz hat.

F. Wer ist Apollo?

A. Der Gott der Dichtkunst, und überhaupt aller geistigen Werke. Man bildet ihn mit einer Leyer an der Seite, mit einem Lorbeer-Kranze, und mit einem Raben zu seinen Füssen ab.

F. Welcher Fluß fließet am Fuße des Parnassus?

A. Der Permessus.

F. Was ist die Hippocrene?

A. Eine Quelle, welche entstand, als das Pferd Pegasus mit seinem Fuß auf den Felsen schlug.

F. Wie heißen die neun Musen?

A. Calliope, Clio, Erato, Thalia, Melpomene, Terpsichore, Euterpe, Polymnia und Urania.

F. Worüber ist eine jede der Musen gesetzet?

A. Calliope über das Helden-Gedicht, Clio über die Historie, Erato über die Liebes-Gedichte, Thalia über das Lust-Spiel, Melpomene über das Trauerspiel, Terpsichore über den Tanz, Euterpe über die Musikalischen Instrumente, und überhaupt über die Musik, Polymnia über die Ode, und Urania über die Sternkunde.

F. Könnte man nicht die neun Musen, um sie besser zu behalten, in gewisse Verse, wie es Herr *Perault* im Französischen gethan hat, zusammen nehmen?

A. Ja, und zwar ohngefehr folgendergestalt:

Die edle Calliope singt die Thaten mächt'ger Halb-Götter,
Und ernsthaft ist ihr erhabner Gesang.
Die billige Clio erhält den Nachruhm durch die Geschichte
Unsterblicher Helden, und heiligt ihr Grab.
Eratho, die zärtliche, haucht das Feuer im Busen des Jünglings
Der fühlenden Liebe durch ihren Gesang.
Die muntere frohe Thalia ergötzt das volle Parterre
Und bessert im Lust-Spiel durch Lachen und Scherz.
Die ernste Melpomene rührt im Trauer-Spiel das weinende Herze,
Und Thränen beklagen den sterbenden Held.
Terpsichore liebet den Tanz und die gemessenen Schritte,
Sie ordnet den Tact und wechselnden Gang.
Euterpe, die Ländliche, sucht den Hayn und stille Gefilde,
Und ihre Flöte ertönet im Thal.
Und die gelehrte Polymnia spielt auf der kühneren Leyer
Von jedem Gegenstande ein Lied.
Die weise Urania nimmt in großen erhabenen Gedanken
Den kühnen Flug zum Himmel hinan.

Von den Helden oder Halb-Göttern.

F. Was ist ein Halb-Gott?

A. Ein Mensch, von einem Gott und einer Sterblichen, oder von einer Göttinn und einem Menschen gebohren.

F. Welche sind die vornehmsten?

A. Aeneas, Ulysses, Hercules, Theseus, Achilles und Jason.

F. Was kann man in der Geschichte des Aeneas anmerken?

A. Daß er ein Sohn des Anchises und der Venus war; daß er ferner in dem Trojanischen Kriege, da die Stadt Troja im Feuer aufgieng, seinen Vater auf den Schultern mitten durch die Flammen trug.

F. Was sagt man vom Ulysses?

A. Daß, da er zur See aus dem Trojanischen Kriege wieder zurück kam, um sich nach seinem Königreich Ithaca zu begeben, und ihn die Syrenen zurück halten wollten, er sich, um nicht durch ihren reizenden Gesang gefangen zu werden, die Ohren verstopfte. Ein gleiches mußten auch seine Reise-Gefährten thun.

F. Was ist von seiner Frau Penelope zu merken?

A. Sie befreyete sich durch eine List von den Liebhabern, die ihr in Abwesenheit ihres Mannes nachstellten, indem sie ihnen sagte, daß, sobald sie die Stickerey, woran sie arbeitete, verfertiget hätte, sie sich gegen einen unter ihnen geneigt erklären wollte, sie trennte aber das, was sie am Tage machte, des Nachts wieder auf.

F. Was

F. Was sagt man vom Hercules?

A. Er war ein Sohn Jupiters und der Alcmene. Die Juno führte ihn täglich in verschiedene gefährliche Umstände. Die größten Gefährlichkeiten, worinn er sich befand, und woraus er sich mit vieler Ehre herauszog, werden die zwölf Haupt-Verrichtungen oder Arbeiten des Hercules genannt. Man stellet ihn übrigens mit der Haut eines Löwen, den er überwunden, bedeckt vor.

F. Was sagt man von dem Theseus?

A. Er war ein Sohn des Neptunus und der Aethra, und tödtete den Minotaurus.

F. Wer war dieser Minotaurus?

A. Ein Ungeheuer, halb Mensch und halb Stier, das in dem Labyrinthe zu Creta eingeschlossen war.

F. Wer war Perseus?

A. Ein Sohn Jupiters und der Danae. Man giebt ihm Flügel, den Schild der Minerva, den Helm des Pluto, und ein vom Vulkan geschmiedetes Schwerdt, mit welchem er der Medusa den Kopf abhieb. Er befreyete auch die Andromeda, die er hernach heyrathete, von einem Ungeheuer.

F. Was sagt man von dem Haupte der Medusa?

A. Es hatte statt der Haare Schlangen, und verwandelte alle, die es ansahen, in Stein.

F. Was bemerket man vom Achilles?

A. Er war ein Sohn der Göttinn Thetis, und des Peleus, und wurde von dem Centaur

Chiron mit Löwen-Mark ernähret. Seine Mutter tauchte ihn in den Fluß Styx, um ihn dadurch unverwundbar zu machen; die Ferse aber, woran sie ihn hielt, wurde es nicht; es ist derselbe auch vom Paris getödtet worden, da er ihm einen Pfeil an diesen Ort hinschoß.

F. Was ist ein Centaurus?

A. Ein Ungeheuer, halb Mensch und halb Pferd.

F. Was sagt man vom Jason?

A. Er eroberte das goldene Vließ.

F. Wer war Paris, und was sagt man von seinem richterlichen Urtheile?

A. Er war ein Sohn des Priams, Königs von Troja: auf der Hochzeit der Thetis und des Peleus, worauf sich Juno, Venus und Minerva befanden, warf die Discordia oder Eris, oder die Göttinn der Zwietracht in die Versammlung einen goldenen Apfel, mit der Aufschrift: An die Schönste. Da nun eine jede sich für die Schönste gehalten wissen wollte; so schlug ihnen Jupiter den Paris zum Richter vor, welcher den Streit zum Vortheil der Venus entschied.

Zwanzigster Abschnitt.

Von der Wappen-Kunst.

F. Was ist die Wappen-Kunst?

A. Eine Wissenschaft von den Wappen.

F. Wie

F. Wie wird sie sonst noch genannt?

A. Die Herolds-Kunst und die Blasonier-Kunst.

F. Warum heißt sie die Herolds-Kunst?

A. Ohne Zweifel von dem alten deutschen Worte Herold, welche Person sich mit dieser Wissenschaft besonders beschäftigen mußte.

F. Was waren denn die Herolde für Leute?

A. Es waren Hof-Bediente der alten Könige und Kaiser, deren Amt in Krieges- und Friedens-Zeiten sehr ansehnlich gewesen.

F. Worinn bestand es denn?

A. In Krieges-Zeiten waren sie Abgesandten, kündigten den Krieg an, und machten die Achts-Erklärung bekannt.

F. Was waren sie in Friedens-Zeiten?

A. An den Höfen ordentliche Gesandten und Bevollmächtigte.

F. Was war ihre Verrichtung bey den Turnier-Spielen?

A. 1. Mußten sie die Cartels oder Artikel unter Trompeten- und Pauken-Schall bekannt machen; 2. mußten sie bey den Turnieren die Wappen der Ritter genau untersuchen, welche Verrichtung die Wappen-Schaue hieß; 3. mußten sie auch, wenn wegen der Wappen und Ahnen ein Streit entstand, das Urtheil sprechen; daher sie denn auch Wappen-Richter und Wappen-Könige genannt wurden.

F. Tru-

F. Trugen sie nicht auch eine besondere Kleidung?

A. Ja, sie trugen besonders prächtige Kleidungen, Kron und Scepter, und ihre Bedienten wurden Ehren-Knechte genannt.

F. Was für Geschicklichkeiten mußten also diese Herolde besitzen?

A. Sie mußten eine vollkommene Kenntniß von allen adelichen und turniermäßigen Geschlechtern und Wappen haben.

F. Warum wurden diese Personen Herolde genennet?

A. Weil zu diesen Verrichtungen gemeiniglich alte versuchte Officiers bestellet wurden, die beym Heer, das ist, bey der Armee alt geworden waren.

F. Woher wird sie die Blasonier-Kunst genannt?

A. Weil sie eine Wissenschaft der Blässen ist, das ist, der Zeichen, Figuren und Farben in den Wappen.

F. Was heißt eigentlich das Wort Blässe?

A. Es ist ein altes deutsches Wort, und heißt ein Zeichen, Marque oder Narbe, und vird noch öfters von Pferden gebraucht.

F. Wovon leiten aber andere das Wort Blasen und Blasonier-Kunst her?

A. Die Franzosen und einige andere leiten es von dem deutschen Worte blasen her, weil die Ritter, die sich zum Turnieren angaben, auf ein Horn bliesen, und das Turnier selbst unter

unter Blasung der Trompeten seinen Anfang nahm.

F. Macht mir doch eine Beschreibung von einem Wappen?

A. Ein Wappen ist ein Kennzeichen, so aus Schild und Helm besteht, worauf verschiedene Figuren von unterschiedener Art und Farbe angetroffen werden, und welches von der hohen Obrigkeit aus verschiedenen Ursachen jemanden beygelegt worden, um sich dadurch von andern zu unterscheiden.

F. Was heißt denn das Wort Wappen eigentlich?

A. Es heißt so viel als Waffen, weil auf den Waffen die Ehren-Zeichen standen.

F. Welches sind die wesentlichen Stücke eines Wappens?

A. Schild und Helm.

F. Warum sind eben diese Stücke für wesentlich angenommen worden?

A. Da die Wappen ihren ersten Ursprung aus dem Kriege erhalten, und Schild und Helm ganz besondere Dienste geleistet, so ist es geschehen, daß man bey dem Ursprung des Wappen-Wesens diese zwey Stücke als wesentliche angenommen.

F. Könnt ihr mir auch was gewisses von dem Ursprung und von der Gelegenheit, wie die Wappen aufgekommen sind, angeben?

A. Nein, das mehreste beruhet auf Muthmaßungen, indessen stehet zu glauben, daß die

alten

alten Deutschen schon gewisse Striche, Bilder oder Zeichen von verschiedenen Farben auf ihren Schilden, Waffen und Fahnen gehabt.

F. Also haltet ihr nicht dafür, daß der Ursprung der Wappen bey ältern Völkern anzutreffen?

A. Es kann zwar seyn, daß die Athenienser, die eine Eule, die Corinther, die einen Pegasus, die Römer, die eine Wölfinn und Adler, die Aegyptier, die ein Crocodill, und die Araber, die ein Kameel auf ihren Sigillen und Krieges-Geräthschaften führten, eine geringe Gelegenheit mit dazu gegeben; ihre Zeichen aber waren keine Ehren-Zeichen, sondern nur Merkmaale, wodurch sie sich von andern Völkerschaften unterschieden.

A. Welche Wappen sind denn wohl die ältesten?

A. Ohnstreitig die adelichen Lehn-Wappen.

F. Bey welcher Gelegenheit scheinen diese aufgekommen zu seyn?

A Seit den Zeiten Heinrich des Vogelers, bey Gelegenheit der von ihm eingeführten Turnier-Spiele.

F. Wenn findet man nähere Nachricht von den Lehn-Wappen?

A. Im eilften Jahrhundert kamen die Zunamen derer von Adel, so von ihren Lehn-Gütern hergenommen waren, in Gebrauch, so hießen z. E. die Herren von Apold, die Grafen von Schwarzburg, also von ihren Lehn-Gütern, wodurch

wodurch es denn geschah, daß gleichwie die Namen der Lehne den Besitzern die Benennung gegeben, als auch aus Lehn-Wappen Familien-Wappen geworden.

F. Wozu nützet denn die Wappen-Kunst?

A. Sie leistet große Dienste bey dem Lehn-Rechte, bey dem Staats-Rechte, bey der Staats-Wissenschaft, in der Genealogie, und in der Historie, besonders muß ein Edelmann nicht unwissend darinn seyn; denn sie beweiset den Adel, unterscheidet die Stände, und zeiget das Alter und oft die Geschichte oder den Anfang einer Familie an.

F. Wozu nützet sie sonst noch gelegentlich?

A. Sie lehret, wie man den Domestiken, den Wappen gemäß, die Liverey geben soll.

F. Wie soll man denn nach den Farben des Wappens die Liverey geben?

A. Das vornehmste Stück des Schildes muß die Farbe zu den Hosen und zur Weste geben, die Aufschläge, Tressen und Schnüre werden von der geringsten Figur des Schildes hergenommen.

F. Worinn bestehet die vornehmste Kenntniß der Wappen?

A. Sie besteht darinn, die Farben, Metalle und Figuren in den Wappen zu kennen.

F. Welche sind die Metalle?

A. Gold und Silber.

F. Welches ist die Emaille?

A. Die blaue, rothe, grüne, schwarze und die Purpur-Farbe.

F. Welches ist die vornehmste Regel in der Wappen-Kunst?

A. Diese, daß man niemals Farbe auf Farbe, und Metall auf Metall bringe.

F. Wie nennet man diese Figur?

A. Ein Schild oder ein Schildchen.

F. Wie unterscheidet ihr auf einem Pettschafte die Farben, die ihr hier genennet habt?

A. Durch Striche. In den zwey Metallen ist das erste, nemlich das Gold mit Puncten gezeichnet;

Das zweyte, nemlich das Silber, ist ganz weiß.

F. Und die Emaille?

A. Die blaue Farbe ist so gezeichnet,

die rothe

die grüne

die schwarze

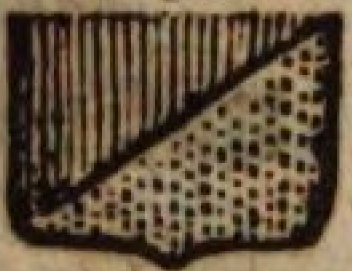
und die Purpur-Farbe.

F. Wie theilet man ein Schild ein?

A. In die Länge,

in die Queer,

schrägrechts,

schräglinks, 

in vier Theile, oder quadrirt,

schrägegeviertet,

mit einem Mittelschilde,

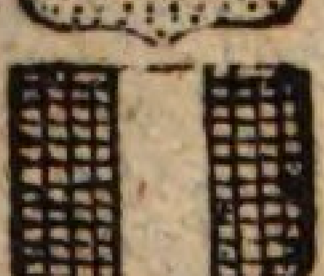
geständert,

von Silber, blau und Gold in die Länge getheilt.

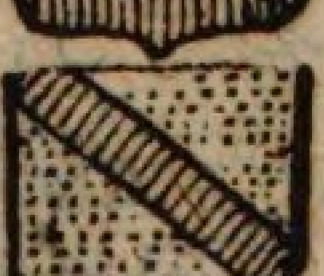
F. Welches sind die vornehmsten Stücke eines Schildes, und die man am öftersten in den Wappen findet?

A. Folgende:

Ein Schildeshaupt,

mit einem Pfahl, 

mit einem Querbalken,

mit einem rechten Schrägebalken, 

mit einem linken Schrägebalken,

mit einem Kreuze,

mit einem Andreas-Kreuze,

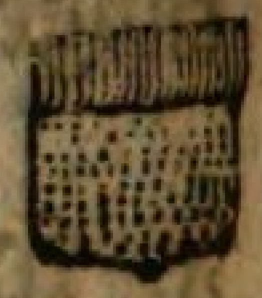
mit einem Sparren,

mit einer Einfassung.

F. Was ist in Absicht dieser Figuren noch zu merken?

A. Man nennet sie, wenn sie sich vermehren, mit Balken, mit Binden, mit Sparren rc.

F. Wie erklärt oder wie legt man eigentlich ein Wappen aus?

A. Man muß allemal beym Felde anfangen und sagen, der führt Gold mit einem rothen Schildeshaupt. 

F. Wie müssen die Schildhalter seyn?

A. Solches ist gleichgültig und stehet in eines jeden Belieben.

F. Wie unterscheidet man die Kronen und Helme?

A. Nach ihrer Natur; ein jeder Stand hat eine andere Krone.

F. Wie sehen sie aus?

A. Die Kaiserliche Krone.

Die

Die Königliche Krone.

Die Churfürstliche Krone.

Die Kaiserliche Türkische Krone.

Die Erz-Herzogliche.

Die Herzogliche.

Die Krone eines Marquis.

Die Gräfliche Krone.

Die Krone eines Barons.

Die Edelleute sollen offene Helme führen, seit einem Jahrhundert aber, da man sich aus der

Wappen-Kunst eben nicht so viel mehr macht, hat ein jeder nach seinem Gefallen eine Krone über seinem Wappen.

F. Was hat man außer den Kronen und Helmen noch zu bemerken?

A. Die Päpstliche Tiara, oder die Krone des Pabsts.

F. Was beobachtet man in Ansehung der Thiere, die man in den Wappen findet?

A. Daß sie allemal den Kopf nach der rechten Seite des Schildes kehren müssen: sonst nennet man sie contournés, das ist, sie richten den Kopf nach der linken Seite des Schildes.

F. Was hat der Römische Kaiser für ein Wappen?

A. Im goldenen Felde einen schwarzen mit ausgebreiteten Flügeln schwebenden Adler mit zwey Hälsen und Köpfen, über welchen man die kaiserliche Krone erblicket; auf der Brust des Adlers befindet sich das Familien-Wappen des regierenden Kaisers.

F. Was hat der Türkische Kaiser für ein Wappen?

A. Einen wachsenden Mond.

F. Der russische Kaiser?

A. Im goldenen Felde einen schwarzen zweiköpfigen Adler, dessen beide Köpfe gekrönt sind. Auf

Auf seiner Brust hat er das Wappen von Moscau, nehmlich im rothen Felde den Ritter George, welcher mit der Lanze einen Drachen tödtet; auf jedem ausgebreiteten Flügel befinden sich drei andere Wappen, von Astrakan, Sibirien, Nowgorod, Kasan, Kiew und Wolodimer.

F. Welches ist das Wappen von Portugal?

A. Es ist ein silberner Schild, auf welchem fünf blaue kleine Schilde in Form eines Kreuzes gestellet sind, auf jedem kleinen Schilde befinden sich fünf silberne Pfennige in Form eines Andreaskreuzes gelegt. Der Rand des großen Schildes ist roth, und mit sieben Kastelen geziert, wegen des Königreichs Algarbien.

F. Wie sieht das Spanische Wappen aus?

A. Der Schild ist gewöhnlich in vier Felder abgetheilt, und mit einem Mittelschilde versehen. Im 1ten und 4ten rothen Felde ist ein goldenes Kastel mit drei Thürmen wegen Castilien, im 2ten und 3ten silbernen Felde ein rother gekrönter Löwe wegen Leon, das Mittelschild enthält drei Lilien wegen Anjou.

F. Welches wird das Wappen von Frankreich seyn?

A. Es bestehet aus zwei zusammengeschobenen Schilden, das rechte Schild hat im blauen Felde drey goldene Lilien, wegen Frankreich, und das linke im rothen Felde eine Stangenkette, die theils kreuzweise, theils in ein kleineres und größeres Quadrat zusammengeleget ist, wegen Navarra.

F. Was hat der König von Großbritannien für ein Wappen?

A. Es ist quadrirt: Das erste Quartier ist in die Länge gespalten, in der ersten Abtheilung erblickt man im rothen Felde drei goldene Leoparden wegen England, in der zweiten im silbernen Felde einen rothen Löwen wegen Schottland. Im 2ten Quartier sind im blauen Felde drei goldene Lilien wegen Frankreich. Im 3ten im blauen Felde eine goldene Davidsharfe wegen Irland, und im 4ten befindet sich das churbraunschweigisch-lüneburgische Wappen.

F. Wie sieht das Dänische Wappen aus?

A. Es ist ebenfalls quadrirt: Im ersten Quartier erblickt man im goldenen Felde drei himmelblaue Löwen mit 9 Herzen umgeben, wegen Dännemark; im 2ten im rothen Felde einen gekrönten goldenen Löwen mit einer Hellebarde wegen Norwegen. Das 3te Quartier ist in die Queer getheilt, in der obern Hälfte befinden sich im blauen Felde die 3 goldenen nordischen Kronen, und in der untern im goldenen Felde zwei Löwen wegen Schleswig. Das 4te Quartier ist eben so getheilt: in der obern Hälfte erblickt man im goldenen Felde einen leopardirten blauen Löwen mit 9 Herzen wegen des gothischen Reichs, und in der untern im rothen Felde einen goldenen gekrönten Drachen wegen des wendischen Reichs, das ganze Schild ist auch zugleich mit einem Mittelschilde versehen, welches das Holsteinische Wappen enthält.

F. Wie wird das schwedische Wappen aussehen?

A. Auch dieses ist quadrirt: Im 1ten und 4ten Quartier sind im blauen Felde drei goldene Kronen wegen Schweden, und im 2ten und 3ten im goldenen Felde ein rother gekrönter Löwe im vollen Sprunge über 3 blaue Streifen, welche 3 Flüsse vorstellen sollen, wegen des gothischen Reichs. Im Mittelschilde befindet sich das Holsteinische Wappen.

F. Welches ist aber das Wappen des Königs von Preußen?

A. Es ist ein großes Schild, sechsmal in die Länge, und sechsmal in die Quere getheilt, enthält also 36 Wappen, und außer diesen noch vier Mittelschilder. Unter diesen sind die merkwürdigsten: 1) wegen Preußen im silbernen Felde ein schwarzer gekrönter Adler mit den Buchstaben F. R. auf der Brust, 2) wegen des Erzkämmereramts im blauen Felde ein aufrechtsstehender goldener Scepter, 3) wegen der Mark Brandenburg im silbernen Felde ein rother Adler.

F. Was hat Polen für ein Wappen?

A. Es ist quadrirt: Im 1ten und 4ten Quartier ist im rothen Felde ein silberner Adler wegen Polen, und im 2ten und 3ten im rothen Felde ein silberner Reuter, wegen Litauen. Das Mittelschild zeigt allemal das Familienschild des regierenden Königs an.

F. Wenn nun aber Ungarn und Böhmen einen Herrn haben, wie werden diese Wappen aussehen?

A. Sie bestehen aus verschiedenen zusammengesetzten Schilden. Die vornehmsten sind: 1) das ungarische Wappen, welches ein in die Länge gespaltener Schild ist, das rechte rothe Feld hat 4 silberne Streifen, und das linke ebenfalls rothe Feld hat ein silbernes erzbischöfliches Kreuz, welches auf einem dreifachen grünen Hügel stehet. 2) Das böheimische Wappen ist im rothen Felde ein silberner goldgekrönter Löwe mit doppeltem Schwanze. 3) Das östreichische Wappen ist im rothen Felde ein silberner Balken.

F. Was hat der König von beyden Sicilien für ein Wappen?

A. Wegen Neapolis ist es ein blaues Feld mit goldenen Lilien bestreuet, wegen Sicilien aber sind im goldenen Felde, welches in Form eines Andreaskreuzes durchschnitten ist, vier rothe Pfähle, in den 4 Flanken dieses Andreaskreuzes aber im silbernen Felde vier schwarze Adler.

F. Was hat endlich der König von Sardinien für ein Wappen?

A. Es ist in viele Felder abgetheilet: die vornehmsten aber sind im silbernen Felde ein rothes Kreuz, in dessen Winkeln vier Mohrenköpfe mit silbernen Binden stehen, wegen Sardinien; und im rothen Felde ein silbernes Kreuz wegen Savoyen.

F. Wie

F. Wie sieht das Churbayersche Wappen aus?

A. Es ist quadrirt, und ist im 1ten und 4ten Quartier blau und Silber geweckt, oder länglicht gerautet, im 2ten und 3ten ist im schwarzen Felde ein goldener rothgekrönter Löwe wegen der Pfalzgrafschaft am Rhein. Im Mittelschilde befindet sich im rothen Felde der goldene Reichsapfel wegen des Erztruchsessenamts. Eben dieses Wappens bedient sich der Churfürst zur Pfalz, nur fehlt der Reichsapfel.

F. Welches ist das chursächsische Wappen?

A. Es ist sehr groß: Hier wollen wir nur das eigentlich sächsische Wappen merken, dieses bestehet aus 8 goldenen und schwarzen Querbalken, über welche ein Rautenkranz liegt. Wegen des Erzmarschallamts ist das Schild schwarz und Silber in die Quer getheilt, auf welchem die zwei Churschwerdter kreuzweise liegen.

F. Und wie ist das churbraunschweigische Wappen beschaffen?

A. Im rothen Felde sind 2 gelöwte goldene Leoparden wegen Braunschweig, in einem goldenen mit rothen Herzen bestreueten Felde ein blauer Löwe wegen Lüneburg, im rothen Felde ein springendes silbernes Pferd wegen Sachsen, und im rothen Felde die deutsche Reichskrone wegen des Erzschatzmeisteramts.

F. Haben die vereinigten Niederlande auch ein besonders Wappen?

A. Ja. Im rothen Felde einen goldenen Löwen, der in der einen Pfote ein Schwerdt, und in der andern 7 Pfeile trägt.

F. Auch

F. Auch die Schweiz?

A. Ja. Die Schilder der 13 Eidgenossen stehen in 3 Reihen über und neben einander, und sind mit einem großen herunter gekrempten Hut bedeckt.

F. Und Venedig?

A. Dieser Freistaat hat ein großes Wappen. Das vornehmste aber ist im blauen Felde ein goldener geflügelter und liegender Löwe, der ein Buch hält mit der Aufschrift: Pax tibi, Marce, Evangelista meus, wegen Venedig. Das Schild ist mit der Krone des Dogen geziert.

F. Aber was hat der Pabst für ein Wappen?

A. Zwei in Gestalt eines Andreaskreuzes gelegte Schlüssel, von welchen der rechte von Gold, der linke von Silber ist, über dem Schilde sieht man einen Engelskopf mit der päbstlichen Krone gekrönet. Doch pflegt dieses Wappen öfters abgeändert zu werden.

Ein und zwanzigster Abschnitt.

Von den Ritter-Orden.

F. Können souveraine Herren ihren Unterthanen nicht noch andere Ehrenzeichen, als die Wappen ertheilen?

A. Ja, sie haben überdem noch verschiedene Ritter-Orden eingeführet.

F. Was

F. Was ist ein Orden?

A. Es ist ein äußerliches Zeichen, so der Ober-Herr einem oder etlichen seiner Unterthanen, auch Auswärtigen aus Erkenntlichkeit für ihre Verdienste, oder aus einer besondern Achtung, zu tragen erlaubet.

F. Wie mancherley sind die Ritter-Orden?

A. Zweyerley: Geistliche und Weltliche.

Von dem Hause Oestreich.

F. Welches sind die vorzüglichsten Orden des Oestreichischen Hauses?

A. Der Ritter-Orden des goldnen Vließes.

F. Wer hat den Orden vom goldnen Vließ gestiftet?

A. Philipp der Gute, Herzog von Burgund und Braband, hat ihn 1430, am Tage seiner dritten Vermählung, die er zu Brügge in Flandern, mit Isabella, König Johanns des Iten von Portugall Tochter, gehalten, gestiftet.

F. In welcher Absicht?

A. Der Heil. Jungfrau Maria und dem Apostel Andreas zu Ehren, und theils auch um die von den Türken eroberten Länder wieder zu erobern und den christlichen Glauben zu befördern.

F. Aus wie vielen Rittern bestand derselbe anfänglich?

A. Aus 25, und nachgehends aus 31.

F. Wer hat die Zahl derselben vermehret?

A. Kaiser Carl der Vte hat sie bis auf 51 vermehret.

F. Wie ist der Ordens-Habit beschaffen?

A. Er ist oft verändert worden; die Kette aber bestehet aus goldenen Gliedern, so Feuer-Steine und Stahl, aus welchem auf allen Seiten Feuerfunken fliegen, vorstellen; unten hängt ein goldnes Lamm oder Vließ, mit der Ueberschrift: Autre n'aurai.

F. Wie tragen aber die Ritter diesen Orden gemeiniglich?

A. Sie tragen außer den solennen Tagen das goldne Lamm an einem rothen und goldenen Bande.

Von Rußland.

F. Was hat Rußland für Orden?

A. Den Andreas-Alexander- und Catharinen-Orden.

F. Wer hat den Andreas-Orden gestiftet?

A. Der Russische Kaiser, Peter Alexiewitz, oder der Große.

F. Wenn ist er gestiftet worden?

A. Im Jahre 1698, und zwar für diejenigen, die sich im Türkischen Kriege tapfer bewiesen.

F. Wie ist das Ordens-Zeichen beschaffen?

A. Es ist ein Andreas- oder ein Burgundisches Creuz, an einem blauen Bande, auf dessen einer

einer Seite die Worte: St. Andreas Apostolus; und auf der andern Seite die Worte: Peter Alexiewitz Possessor & Autocrator Russiæ stehen.

F. Was wisset ihr mir von dem Catharinen-Orden zu sagen?

A. Es ist ein weiblicher Orden, welchen die Russische Kaiserinn Catharina die Ite 17 4, oder vielmehr Peter der Große aus Hochachtung gegen diese seine Gemahlinn, zum Andenken des am Flusse pruth 1711 mit den Türken geschlossenen Friedens, gestiftet hat.

F. Was könnt ihr mir bey dieser Gelegenheit sonst noch von der Stiftung dieses Ordens sagen?

A. Da besagte Kaiserinn ihrem Gemahl nach der Armee gefolget, und sie beyderseits, wie auch die Armee, in die äußerste Verlegenheit gesetzet wurden, so schickte sie einen Courier an den Groß-Vezier, der ihm eine große Geld-Summe, die sie auch hernach bezahlt, versprechen mußte, wenn er sich mit dem Zar friedlich vergleichen wollte.

F. Kam der Friede auch zu Stande?

A. Ja. Der Groß-Vezier ließ sich aber ausbitten, daß sich die Kayserinn seinem Abgesandten zeigen möchte, weil man zweifelte, daß sich eine Frau, aus Liebe für ihren Gemahl, in solche Gefahr begeben könnte.

F. Wie ist das Ordens-Zeichen beschaffen?

A. Es ist ein rothes von der heiligen Catharina umfaßtes Creuz, an einem Ponceau mit einer

einer silbernen schmalen Kante eingefaßten Bande, darinn der Name S. Catharina, mit der Beyschrift: pro Fide & Patria, d. i. aus Liebe und Treue für das Vaterland, befindlich.

F. Wer bekommt gemeiniglich diesen Orden?

A. Die Damen vom ersten Range des Rußischen Reichs, und zwar dergestalt, daß eine jede mit demselben besondere Wohlthaten und insgemein die Aufsicht über gewisse Frauens-Klöster erhält.

F. Was hat Rußland noch für einen Orden?

A. Den Ritter-Orden vom rothen Bande des heiligen Alexanders.

F. Wer hat denselben gestiftet?

A. Peter der Große ordnete ihn an, Catharina die erste aber hat ihn 1725 zuerst ausgetheilt.

F. Worinn bestehet das Ordens-Zeichen?

A. In einem dunkelrothen Bande, an welchem das Bildniß des H. Alexander Newski zu Pferde hängt, mit der Ueberschrift: pro Labore & Patria.

F. Was für ein neuer Orden ist von der jetzigen Kaiserinn Catharina der zweiten gestiftet worden?

A. Im Jahr 1769 stiftete dieselbe den Militair-Orden des H. George, der an einem mit 3 schwarzen und 2 gelben Streifen versehenen Bande um den Hals getragen wird, an welchem ein goldenes weiß emaillirtes Kreuz hänget, in

welchem

welchem auf einer Seite das Moscowsche Wappen des H. George und auf der andern der Namenszug dieses Heiligen befindlich. Außer dem tragen die Ritter einen viereckigen goldenen Stern auf der linken Brust, in welchem ebenfalls der Nahmenszug des H. George zu sehen mit der Umschrift in Russischer Sprache: **Für den Kriegsdienst und bezeigte Tapferkeit.**

Von Preußen.

F. Was hat Preußen für einen Orden?

A. Den schwarzen Adler-Orden.

A. Wer hat denselben gestiftet?

A. Der König von Preußen, **Friedrich der** Ite, und zwar den 17ten Jan. 1701, zu **Königsberg**, den Tag vor der Krönung.

F. Bey welcher Gelegenheit?

A. Bey Erhebung des Herzogthums Preussen zum Königreich.

F. Wer ist der Großmeister dieses Ordens?

A. Der König von Preußen.

F. Wie sieht das Ordens-Zeichen aus?

A. Es ist ein goldenes blau emaillirtes in acht Spitzen ausgehendes Kreuz, in dessen Mitte auf der einen Seite des Königs Name, Fridericus Rex, mit den beyden ersten Buchstaben zusammengezogen, in einer jeden von den vier Mittel-Ecken aber ein schwarzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln vorgebildet ist.

F. Sagt mir auch zum Unterschied anderer Adler=Orden, wie das Band, woran der Orden getragen wird, aussieht?

A. Es ist ein orangefarbenes breites Band, so von der linken Schulter über der Brust nach der rechten Seite zu hängt.

F. Was tragen die Ritter sonst noch?

A. Sie tragen auf dem Rocke einen silbernen gestickten Stern, in dessen Mitte ein schwarzer fliegender Adler vorgestellet ist, der in der einen Klaue einen Lorbeer=Kranz und in der andern einen Donner=Keil hält, mit dem Wahlspruche: Suum Cuique.

F. Hat Preußen auch einen Militair=Orden?

A. Ja. König Friedrich der 2te stiftete 1740 den Orden pour le merite, er bestehet in einem achteckigen goldenen und blauemaillirten Stern, der auf einem schwarzen mit Silber eingefaßten Bande getragen wird, mit der Ueberschrift: pour le merite.

Von Portugall.

F. Was sind in Portugall für Orden?

A. Der Orden der Ritter Christi und der von Avis.

F. Wenn ist der Orden der Ritter Christi aufgekommen?

A. Im Jahre 1319 anstatt des Tempel=Herren=Ordens, unter der Regierung Königs Dionysius.

F. Was

F. Was tragen sie für ein Ordens-Kleid?

A. Ein schwarzes Kleid, und auf demselben ein rothes Kreuz, so in der Mitte weiß ist.

F. Ist er auch reich?

A. Ja, denn er hat 454 Commenden.

F. Was ist aber eine Commende?

A. Ein Commende oder Commenthurey begreift gewisse Güter, worüber einer von den Ordens-Rittern bestellet ist, der die Einkünfte davon, theils berechnet, theils auch genießet.

F. Wer ist aber das Oberhaupt von diesem Orden?

A. Der König selbst.

F. Wer hat den andern Orden von Avis gestiftet?

A. Der König von Portugall, Alphonsus der Ite, und zwar wider die Mohren.

F. Was ist ihr Ordenszeichen?

A. Sie tragen auf einem kurzen Scapular ein grünes Lilienförmiges Kreuz.

F. Warum heißen sie aber Ritter von Avis?

A. Wegen der Stadt Avis unweit Evora, welche ihnen zu ihrem Sitz angewiesen ist.

F. Wer ist der Großmeister von dem Orden?

A. Der König selbst.

F. Was bemerket ihr sonst noch von diesen beyden Orden?

A. Daß beyde geistliche Orden sind.

Von Spanien.

F. Welches ist der vornehmste Ritter-Orden in Spanien?

A. Der Orden des goldenen Vliesses, der sowohl von den Königen von Spanien, als vom östreichischen Hause ausgetheilt wird.

F. Was hat Spanien sonst für Ritter-Orden?

A. Den von St. Jacob, von Alcantara, und von Calatrava.

F. Was halten die Spanier von der Stiftung des Ordens St. Jacob?

A. Sie sagen, daß er im Jahre 844 von dem Könige Ramiro, da ihm der heilige Jacobus erschienen, und ihm den Sieg über die Mohren bey Logronno versprochen, gestiftet habe.

F. Was halten aber andere dafür?

A. Daß ihn König Ferdinand der IIte von Leon, im Jahre 1170 gestiftet habe.

F. Was war denn die Absicht?

A. Daß die Ritter desselben die Mohren bezwingen und die Pilgrimme, so nach des heiligen Jacobs Grabe zu Compostel Wallfahrten thaten, beschützen sollten.

F. Wie wird dieser Orden in Spanien vorzüglich genannt?

A. Der reiche, weil er 87 Commenthureyen hat.

F. Wer ist der Ordens-Meister?

A. Der König selbst, weil Ferdinand der Katholische diese Würde 1494 mit der Krone verbunden hat.

F. Was

F. Was haben die Ritter desselben für eine besondere Freiheit?

A. Daß sie sich bey dem Capitel mit bedecktem Haupte vor dem Könige setzen dürfen.

F. Wie ist ihr Ordens-Habit beschaffen?

A. Sie tragen auf einem weißen Kleide ein rothes Kreuz, in Gestalt eines Schwerdts und führen in ihrer Ordens-Fahne fünf Muscheln, als das Zeichen des heiligen Jacobus.

F. Sind denn auch Frauen mit in dem Orden?

A. Ja, sie dürfen sich aber nicht, wie die Ritter, verheirathen.

F. Wenn ist der Orden von Alcantara gestiftet worden?

A. Im Jahr 1176, und zwar gleichfalls wider die Mohren.

F. Was ist das Ordens-Zeichen?

A. Ein Lilienförmiges Kreuz.

F. Wenn ist der Orden von Calatrava gestiftet worden?

A. Im Jahre 1158.

F. Was tragen die Ritter für ein Ordens-Zeichen?

A. Ein rothes Kreuz.

F. Was bemerket ihr sonst noch von obigen drey Orden?

A. Daß es die drey vornehmsten geistlichen Orden in Spanien sind, deren Großmeisterschaft mit der Krone verbunden ist.

Von Frankreich.

F. Was hat unter andern Frankreich für Orden?

A. Den H. Geist-Orden und den St. Michaelis-Orden.

F. Wie wird der erste sonst noch in Frankreich genannt?

A. Das blaue Band; le Cordon bleu.

F. Wer hat den Orden gestiftet?

A. Der König in Frankreich, Heinrich der IIIte, und zwar am ersten Pfingst-Tage 1579.

F. Wißt ihr mir die Ursach davon zu sagen?

A. Weil ihm der erste Pfingst-Tag besonders glücklich gewesen, indem er an demselben gebohren, zum Könige von Pohlen erwählt und König in Frankreich geworden.

F. Beschreibet mir nun auch das Ordens-Zeichen?

A. Es ist ein achteckigtes goldenes Kreuz, in dessen Mitte eine Taube, auf der andern Seite aber das Bild des heilgen Michaels befindlich, an einem blauen Bande von seidenem Moor, welches von der rechten nach der linken Seite hänget.

F. Wer ist der Großmeister des Ordens?

A. Der König selbst.

F. Wer hat den Michaelis-Orden gestiftet?

A. Der König in Frankreich, Ludwig der XIte, und zwar zu Amboise, dem heiligen Michael

chael als Schutz-Engel des Königreichs zu Ehren, im Jahre 1469.

F. Welches ist das Ordens-Zeichen?

A. Das Bild des heiligen Michaels mit den Worten: Immensi tremor Oceani.

F. Was sagt man sonst noch von diesem Orden?

A. Daß alle Ritter des heiligen Geistes den Abend vorher in diesen Orden treten und also beyde zugleich annehmen müssen.

F. Was bemerket ihr sonst noch von demselben?

A. Daß ihn nicht allein Katholiken, sondern auch Reformirte und Ausländer, auch Aerzte bekommen.

F. Was hat Frankreich noch mehr für Orden?

A. Den H. Ludewigs-Orden, welchen K. Ludwig der 14te 1693 stiftete; den Orden des Kriegsverdienstes für protestantische Officiers, von Ludwig dem 15ten 1759 gestiftet; imgleichen den geistlichen Orden des H. Lazarus, der im gelobten Lande gestiftet worden; doch können sich die Ritter verheirathen und weltliche Kleider tragen.

Großbritannien.

F. Was hat Großbritannien für Orden?

A. Den Orden des blauen Hosenbandes und des Bades.

F. Wer hat den ersten gestiftet?

A. König Eduard der Dritte, der damals über Frankreich und Schottland siegete, und denselben im Jahre 1350 einsetzte.

F. Was geben einige für eine Ursache an, warum dieser Orden gestiftet worden?

A. Man sagt, daß ihn König Eduard aus Liebe zur Gräfin Catharina von Salisbury, welche im Tanze mit ihm eins von ihren Strumpf-Bändern verlohren, gestiftet habe. Der König habe das Band aufgehoben und dabey gesagt: Hony soit, qui mal y pense.

F. Was halten aber andere dafür?

A. Daß die Gelegenheit dazu von einer besondern That im Kriege hergenommen.

F. Was hat derselbe für besondere Officianten?

A. Einen Prälaten, der allezeit der Herzog von Winchester ist; den Bischof von Salisbury, als Canzler, und den Dechant von Windsor, zum Registrator.

F. Worin bestehet das Ordens-Zeichen?

A. In einem blauen Bande, welches mit Gold, Perlen und Edelgesteinen besetzet, und an dem lincken Knie getragen wird.

F. Was tragen aber die Ritter an solennen Fest-Tagen?

A. Einen Rock, Mantel und Mütze von schwarzen Sammet, nebst einem Hals-Bande von Golde, mit rothgeschmelzten Rosen, imgleichen mit einem blauen Bande, an welchem das Bild des H. Georgs zu Pferde mit dem Lind-

wurm

wurm, von emaillirtem Golde, mit dem Wahlspruch: Hony soit, qui mal y pense, befindlich ist.

F. An welchem Tage versammlen sich die Ritter?

A. Am St. Georgen-Tage, als den 23sten April, auf dem Schlosse zu Windsor.

F. Was könnt ihr mir sonst noch vorzügliches von diesem Orden sagen?

A. Daß seit der Stiftung desselben acht Kaiser, acht und zwanzig fremde Könige und viele deutsche Chur- und Fürsten darinn gewesen.

F. Wer hat den Ritter-Orden des Bades gestiftet?

A. Nach einiger Meynung soll dieser Orden der älteste in England und von dem König Arthur errichtet worden seyn.

F. Was sagen aber andere davon?

A. Daß ihn König Heinrich der Vierte, ums Jahr 1399. gestiftet habe.

F. Was bemerkt man sonst noch von diesem Orden?

A. Daß ihn Georg der erste 1725. erneuert hat.

F. Wie ist das Ordens-Zeichen beschaffen?

A. Es ist eine goldene Medaille, worauf drey Kronen, mit der Ueberschrift stehen: in uno tria juncta, welche an einem rothen Bande getragen wird.

Von Dänemark.

F. Was hat Dänemark für Orden?

A. Den Elephanten- und Danebrogs-Orden.

F. Wer hat den Elephanten-Orden gestiftet?

A. Canut der Sechste, ums Jahr 1190, als er wider die Heiden zu Felde zog.

F. Wer hat denselben aber völlig zu Stande gebracht?

A. Christian der Erste, als dessen Prinz Johann 1458 mit Churfürst Ernst, zu Sachsen, Tochter, zu Lunden, in Schonen, vermählet wurde, indessen hat K. Christian der 5te diesem Orden 1693. die neue Einrichtung gegeben.

F. Wie ist der Orden beschaffen?

A. Es ist ein weiß emaillirter Elephante, der auf einem grünen Rasen steht und auf dem Rücken einen kleinen silbernen Thurm hat, der mit fünf Diamanten in Form eines Kreuzes besetzet ist, und an einem blauen Bande von der linken Achsel gegen die rechte Seite zu getragen wird.

F. Tragen die Ritter sonst kein Zeichen?

A. Ja, sie tragen auf dem Rocke, und zwar auf der linken Brust einen achteckigten silbernen Stern, in dessen Mitte das Danebrogs-Kreuz steht.

F. Was bemerket ihr sonst noch davon?

A. Daß heutiges Tages diesen Orden keiner erlangen kann, der nicht vorher eine Zeitlang

Ritter

Ritter von Danebrog gewesen, und daß die Churfürsten und Herzoge von Sachsen, wegen der nahen Schwägerschaft damit gemeiniglich beehret werden, und daß nur Kaiserliche, Königliche, Churfürstliche und Fürstliche Personen, und die vornehmsten Minister darinn aufgenommen werden.

F. Wer hat den Orden von Danebrog gestiftet?

A. König Waldemar der Zweyte im Jahr 1219.

F. Bey welcher Gelegenheit?

A. Da der Sage nach in einer Schlacht mit den ungläubigen Liefländern eine rothe Fahne mit einem weißen Kreuze vom Himmel gefallen seyn soll.

F. Wer hat denselben erneuert?

A. Christian der Fünfte, und zwar bey der Geburt seines Prinzen Friedrichs, im Jahre 1671.

F. Worin besteht das Ordens-Zeichen?

A. In einem goldenen weiß emaillirten Kreuze, mit einem rothen Rande, mit eilf kreuzweis gesetzten Diamanten gezieret, welches an einem breiten gewässerten weißen, mit einer rothen Kante eingefaßten Bande, über der rechten Achsel nach der linken Seite zu getragen wird.

F. Was gehöret sonst noch dazu?

A. Ein achteckigt-gestickter silberner Stern, worinn ein silbernes Kreuz mit rother Einfassung, nebst den Worten: C. V. Restitutor, befindlich, und der auf der rechten Brust getragen wird.

Von Schweden.

F. Was hat Schweden unter andern für Orden?

A. Den Seraphinen= Schwerdt = Nordstern= und Wasa= Orden.

F. Wer soll den Seraphinen=Orden gestiftet haben?

A. König Magnus der Zweyte, und zwar ums Jahr 1334.

F. Ist dieser Orden noch im Flor?

A. Ja: K. Friedrich der erste hat ihn 1748 wieder erneuert.

F. Worinn besteht das Ordens=Zeichen?

A. In einer Kette von zusammen gesetzten roth emaillirten goldenen Seraphinen und einem goldenen Patriarchen-Kreuz, an welchem das Bild Christi hängt; er wird an einem blauen Bande getragen.

F. Wer hat den Schwerdt=Orden gestiftet?

A. K. Gustav Wasa 1523, und Friedrich der Erste hat ihn 1748 wieder erneuert, er wird an einem gelben Bande getragen.

F. Wer ist der Stifter des Nordstern=Ordens?

A. K. Friedrich der 1te stiftete ihn 1748, man trägt ihn an einem schwarzen Bande.

F. Und was hat es mit dem Wasa=Orden für eine Bewandniß?

A. Er ist 1772. vom K. Gustav dem 3ten gestiftet worden, das Zeichen desselben ist eine goldene Wasa, d. i. Garbe, die von den Rittern an

an einem grünen gewässerten Bande getragen wird. Diese beiden letztern Orden werden adelichen und bürgerlichen Personen von Verdienst ertheilet.

Von Pohlen.

F. Was hat Pohlen für einen Orden?

A. Den weißen Adler-Orden.

F. Wer hat denselben gestiftet?

A. König August der Zweyte hat denselben nur 1715 erneuert.

F. Wer soll eigentlich denselben aufgebracht haben?

A. König Uladislaus Locticus, und zwar 1325.

F. Wie ist das Ordens-Zeichen beschaffen?

A. Es ist ein durchsichtig roth emaillirtes goldenes Kreuz mit einem weißen Rande, zwischen dessen Spitzen vier Feuer-Flammen stehen. Auf der vordersten Seite ist der Pohlnische weiße Adler, der auf der Brust ein weißes Kreuz mit den Chur-Schwerdtern trägt. Auf der zwoten Seite sieht man in der Mitte des Königs Namen A. R. mit der Beyschrift: Pro Fide, Rege & Lege.

F. Wie wird es getragen?

A. An einem blauen Bande.

F. Hat Pohlen sonst noch einen Orden?

A. Der jetzige König Stanislaus stiftete 1765 den H. Stanislaus-Orden, das Zeichen, welches an einem rothen weiß eingefaßten Bande

getra-

getragen wird, stellet auf der einen Seite das Bild des H. Stanislaus, und auf der andern den Namen des Königs vor. Auf dem Stern, den die Ritter auf der Brust tragen, lieset man die Worte: Præmiando incitat.

Neapolis und Sicilien.

F. Was ist in beyden Sicilien für ein Orden?

A. Der Orden des H. Januarius.

F. Wer hat denselben gestiftet?

A. König Carl hat denselben den 3ten Julius 1738 eingeführet.

F. Wie ist das Ordens-Zeichen beschaffen?

A. Das Ordens-Kreuz stellet den Schutzheiligen, den H. Januarius vor, wie er mit der linken Hand das Evangelien-Buch hält, und über demselben die Schalen des Bluts, in der rechten aber den Bischofs-Stab hat. In den vier innern Winkeln des Kreuzes ist eine Lilie.

F. Wie heißt die Devise?

A. In sanguine fœdus.

F. Wie wird der Orden getragen?

A. Von der rechten Schulter gegen die linke an einem leibfarbenen gewässerten Bande, zum Andenken des Märtyrer-Todes dieses Heiligen.

F. Tragen die Ritter sonst nichts auf dem Kleide?

A. Ja, sie tragen auf der linken Brust ein mit Silber gesticktes Kreuz.

Sardi-

Sardinien.

F. Was hat Sardinien für Orden?

A. Den Orden der Verkündigung Mariä, oder della S. Annunziata vom Grafen Amadeus dem 6ten, 1362 gestiftet, er wird an einer um den Hals hängenden goldenen Kette auf der Brust getragen, jedes Gelenke der Kette bestehet aus den vier Buchstaben F. E. R. T. und diese bedeuten die Worte: Fortitudo ejus Rhodum tenuit. Unten an der Kette hängt die Vorstellung der Verkündigung Mariä.

Ungarn.

F. Hat Ungarn auch einen Orden?

A. Ja, Maria Theresia hat 1764 den Ritterorden des Heil. Stephans, ersten Königs in Ungarn, wieder erneuert. Das Ordenszeichen ist ein erzbischöfliches Kreuz, neben welchem die Anfangsbuchstaben dieser Königinn M. T. mit der Umschrift: Publicum meritorum præmium zu lesen. Auf der Rückseite des Kreuzes lieset man in einem Kranz von Eichenlaub die Worte: St. Stephano Regi I. apostolico. Es wird dieses Ordenszeichen an einem rothen grün eingefaßten Bande getragen.

Päbstliche Orden.

F. Haben die Päbste auch Orden gestiftet?

A. Ja.

F. Saget mir einige davon?

A. Der Ritter-Orden des Heil. Geistes bey der Kirche St. Maria in Sapia zu Rom, der

Orden von St. Georg gleichfalls zu Rom, der Orden von Jesu Maria, und der Orden des Heil. Lazarus zu Jerusalem.

F. Wer hat den ersten gestiftet?

A. Pabst Innocentius der Dritte, im Jahre 1198.

F. Wie ist ihr Habit beschaffen?

A. Sie tragen einen schwarzen Habit, und auf demselben ein weißes zwölfeckiges Patriarchen-Kreuz.

F. Haben sie auch Einkünfte?

A. Ja, an die 100000 Gold-Gülden.

F. Wer hat den zweyten gestiftet?

A. Paulus der Zweyte, und zwar zur Beschützung der Päbstlichen Küsten wider die Seeräuber.

F. Worinn bestehet ihr Orden?

A. In einem goldenen Kreuze, so mit einem goldnen Kranz, der mit Edelsteinen besetzt ist, umgeben wird.

F. Was tragen die Ritter des Heiligen Lazarus für einen Orden?

A. Einige tragen ein grünes achteckigtes, anderer aber ein goldenes Kreuz an einem Violettenen Bande.

F. Was habt ihr sonst noch bey einem jeden Orden zu bemerken?

A. Die damit verknüpfte besondere Ceremonien-Tracht, als die Ordens-Kette und die ritterliche Kleidung, die aber nur an solennen Tagen getragen wird.

F. Giebt

F. Giebt es auch Orden in solchen Ländern, die nicht von Königen beherrscht werden?

A. Ja. Einige deutsche Fürsten, und selbst die Republik Venedig theilen Orden aus.

F. Welcher Orden ist in Venedig eingeführet worden?

A. Der vornehmste Ritterorden dieses Frey-Staats ist der Orden des H. Markus, er bestehet in einer großen Schaumünze, die an einer goldenen Kette auf der Brust getragen wird, auf deren einen Seite entweder der Namen oder das Bild des regierenden Doge, dem der H. Markus eine Fahne überreicht, zu sehen; auf der andern aber ein geflügelter goldener Löwe befindlich ist, der in der einen Pfote ein bloßes Schwerdt, und in der andern ein offenes Buch hält, auf welchem die Worte zu lesen: Pax tibi, Marce, Evangelista meus.

F. Welches sind diejenigen deutschen Fürsten, bey denen dergleichen Orden gebräuchlich sind?

A. Es sind theils Churfürsten, theils Fürsten. Z. E.

Im Churfürstenthum Bayern hat der Churfürst Carl Albrecht 1729 den Ritterorden des H. George erneuert, dessen Ritter sich Beschützer der unbefleckten Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Maria nennen. Das Zeichen desselben ist ein blau emaillirtes Kreuz, in dessen Mitte sich der H. Ritter Georg befindet, auf der andern Seite aber die Anfangs-Buchstaben vom Carl Albrecht mit dem Churhut, und in

den 4 Ecken die Buchstaben zu lesen sind: J. U. P. F. d. i. Justus ut palma florebit. Dieses Kreuz wird an einem breiten hellblauen Bande mit einem fingerbreiten schwarz und weißen Rande getragen.

Im Churfürstenthum Sachsen hat 1768 der damalige Administrator Prinz Xaver, dem Kaiser Heinrich dem Heiligen zu Ehren den Militair-Orden St. Henrici gestiftet. Das Ordenszeichen, welches an einem handbreiten himmelblauen Bande mit citrongelber Einfassung hängt, bestehet in einem goldenen achteckigen Kreuz mit einer weiß emaillirten Einfassung. In der Mitte sieht man ein gelb emaillirtes rundes Schild, in welchem K. Heinrich geharnischt und im Kaiserl. Ornat stehet. In der blauen Einfassung dieses Schildes stehen die Worte: Xaverius Princ. Polon. Dux & Administrator Saxoniæ instituit 1768. Auf der andern Seite des Kreuzes ist ebenfalls ein blau eingefaßtes Schild, oben schwarz und unten Silber, auf welchem zwei übers Kreuz aufrecht gestellte rothe Churschwerdter mit dem Lorbeerkranz umgeben, zu sehen sind. In der blauen Einfassung findet man die Worte: Virtuti in bello. Die vier Winkel um das Schild sind mit grünen Zweigen des sächsischen Rauten-Kranzes ausgefüllt.

Im Churfürstenthum Pfalz ist:

1) Der St. Huberts-Orden, welchen Gerhard Herzog von Bergen 1444 zum Andenken eines Sieges stiftete, den er über den Herzog von Jülich am St. Hubertstage erhalten hatte. Diesen Orden erneuerte Churf. Johann Wil-

helm zur Pfalz 1709, sein Ordenszeichen, welches an einem rothen Bande, und an feierlichen Tagen an einer aus kleinen goldenen Jagdhunden geschlungenen Kette getragen wird, bestehet in einem Kreuz, in dessen Mitte der H. Hubert kniend vor einem Hirsche, der ihm erschienen seyn soll, abgebildet ist.

2) Der Löwenorden, welchen der jetzige Churfürst Carl Theodor 1768 gestiftet hat. Das goldene Kreuz mit blauem Schmelz und goldenen Flammen, in dessen Mitte ein stehend gekrönter goldener Löwe mit der Ueberschrift: merenti, auf der Gegenseite aber unter dem Churhute der Nahmen des Stifters C. T. mit der Aufschrift: Institut. Anno 1768 zu sehen, wird an einem weißen blau eingefaßten 4 Finger breiten gewässerten Bande getragen.

Im Fürstenthum Bayreuth hat Marggraf Friedrich 1744 den rothen Adler-Orden erneuert, welcher an einem ponceaurothen gewässerten Bande getragen wird, und zum Ordenszeichen ein goldenes viereckiges weiß emaillirtes Kreuz hat. In dem Stern, welchen die Ritter auf der Brust tragen, befindet sich der brandenburgische rothe Adler mit der Umschrift: sincere & constanter.

Im Herzothum Würtemberg ist 1702 vom Herzog Eberhard Ludewig in Beziehung auf das diesem Hause verliehene Reichs-Jägermeisteramt der Würtembergische große Jagd-Orden gestiftet worden. Das Ordenszeichen, welches an einem rothen Bande getragen wird, ist ein goldenes Maltheserkreuz, ist dessen vier

Ecken so viel goldene Adler, und in den mittlern und untern Spitzen Jagdhörner angebracht sind. In der Mitte des Kreuzes siehet man ein kleines Schild, auf welchem der gekrönte Buchstab W nebst drei Jagdhörnern zu sehen. Auf dem Stern, den die Ritter auf der linken Brust tragen, siehet man eben dieses Ordenszeichen mit der Umschrift: Amicitiæ virtutisque Fœdus.

Der jetzt regierende Landgraf von Hessen-Cassel, Friedrich der I te, stiftete 1770 den Orden vom goldenen Löwen. Das Zeichen dieses Ordens ist ein eirunder goldener Ring, in dem ein goldener Löwe aufrecht, und mit den Füßen an der inwendigen Kante des Schildes stehet, auswendig aber auf der einen Seite des Cirkels die Worte: Virtute & fidelitate; auf der Gegenseite aber die Worte: Fridericus II. Dei Gratia Hassiæ Landgravius instit. 1770 zu lesen sind. Dieses Zeichen wird an einem carmoisinrothen handbreiten gewässerten Bande getragen. Der Ordensstern, der auf der linken Brust getragen wird, ist achtspitzig von Silber mit Stralen gestickt, so daß dessen Mittelspitzen länger sind, als die Eckspitzen. Auf der Mitte desselben erblickt man den rothgestreiften Hessischen Löwen, mit dem auf Carmoisin Atlas in Silber gestickten Ordenswahlspruch: Virtute & fidelitate.

Kurzer Begrif der Brandenburgischen Geschichte.

Frage. Was hat das Haus Brandenburg, oder vielmehr Hohenzollern, für einen Ursprung?

Antwort. Es ist so alt, daß sein Ursprung sich in den Dunkelheiten des Alterthums verlieret.

F. Wer ist der erste Graf von Hohenzollern, welcher in der Geschichte bekannt ist?

A. Tassilo, welcher ohngefähr im Jahre 800 lebte. Die Leben und Thaten seiner Nachkommen sind uns wenig oder gar nicht bekannt. Conrad, welcher um das Jahr 1200 lebete, ward der erste Burggraf von Nürnberg, dessen die Geschichte erwehnet.

F. Was ist von dessen Nachfolgern anzumerken?

A. Ich komme sogleich auf Friedrich IV, welcher als Burggraf im Jahre 1332 folgte, und den Kaisern Albrecht, Heinrich VII und Ludwig von Bayern in den Kriegen, die sie mit Friedrich von Oestreich führeten, wichtige Dienste leistete.

F. Worauf führet uns dieses?

A. Auf Friedrich VI, welcher im Jahre 1410 Besitz von der Statthalterschaft in der Mark nahm, welche Kaiser Siegismund ihm aufgetragen hatte. Dieses ist der wichtige Zeitpunkt des Hauses Hohenzollern, welches damals gleichsam in ein neues Land versetzt ward.

F. Was für Länder machten zu damaliger Zeit das Churfürstenthum Brandenburg aus?

A. Die Altmark, die Mittelmark, die Ukermark und die Priegnitz; denn die Neumark war vom K. Siegismund dem deutschen Orden verkauft worden.

F. Was bedeutet das Wort Markgrafthum ursprünglich?

A. Eine Gränzregierung.

F. Wie viel verschiedene Geschlechter der Markgrafen von Brandenburg zählet man?

A Von Siegfried an, einem Schwager Kaiser Heinrich des Vogelstellers, welcher im Jahre 927 der erste Markgraf in diesen Gegenden gewesen seyn soll, oder vielmehr von den Zeiten Dietrichs an, der im Jahr 974 der erste gewisse Markgraf dieses Landes ist, und der von dem Orte seiner Residenz Soltwedel oder Salzwedel, Markgraf von Soltwedel genannt wurde, zählet man deren sechs.

F. Wie heißen diese sechs Geschlechter?

A. Das Sächsische, das Stadische, das Anhaltische, das Bayersche, das Luxenburgische, und endlich das Hohenzollerische, welches noch jetzo bluhet.

F. Ohne

F. Ohne uns bey den fünf ersten Geschlechtern aufzuhalten, binnen welcher Zeit ein beständiger Gebrauch üblich war, Länder zu kaufen und zu verkaufen, als ein gewisser Beweis der Barbarei der damaligen Zeiten, und des elenden Zustandes, worinn sich diese Landschaften befanden, welche man für den wohlfeilsten Preis verkaufte, wollen wir sogleich zu demjenigen Zeitpunkte übergehen, da das Markgrafthum Brandenburg auf das Haus, welches dasselbe noch gegenwärtig besitzet, gekommen ist.

A. Es ist dieses die Einsetzung Friedrichs VI Burggrafen zu Nürnberg, zum Statthalter und nachher zum Markgrafen von Brandenburg. Und bey diesem Fürsten hebet die Geschichte, wovon wir den kurzen Begrif liefern, eigentlich an.

Friedrich I.

F. Ich möchte gern die Geschichte und die eigentliche Zeit wissen?

A. Im Jahre 1415 übertrug der Kaiser dem Burggrafen Friedrich dem Sechsten die Churfürstliche Würde und das Amt eines Erz-Kämmerers des heiligen römischen Reichs, und schenkte ihm die Mark Brandenburg als ein Eigenthum. Friedrich I erhielt darüber im Jahre 1417 auf dem Reichstage zu Costnitz, aus den Händen seines Wohlthäters die Belehnung.

F. Was besaß damals dieser Prinz?

A. Die Alte- und die Mittelmark, nebst der Priegnitz, und Ukermark. Die Herzoge zu

Pommern hatten sich der Ukermark bemächtiget; der Churfürst bekriegte sie aber, schlug sie bey Angermünde, und vereinigte wieder mit der Mark eine Landschaft, welche derselben seit undenklicher Zeit einverleibet war.

F. Wem gehörte die Neumark?

A. Sie war seit dem Jahre 1402 dem deutschen Orden verkauft.

F. Hatte Friedrich der *I* noch andere Absichten, sich zu vergrößern?

A. Er macht sich Meister von Sachsen, als das Churfürstenthum, durch den Tod des letzten Churfürsten aus dem anhaltischen Stamme erlediget worden. Der Kaiser, dem diese Vergrößerung mißfiel, ertheilte dem Markgrafen zu Meißen das Lehn darüber, und Friedrich I begab sich seines Rechts freywillig.

F. Wem übertrug dieser erste Churfürst seine Nachfolge?

A. Er theilte seine Staaten in seinem letzten Willen, man beobachtete hierinn die natürliche Billigkeit, welche will, daß ein Vater zwischen seinen Kindern eine gleiche Theilung mache. Man hat aber in der Folge gefunden, daß dieses den Grund zum Verfall der Häuser legte.

F. Wie war diese Theilung eingerichtet?

A. Sein ältester Sohn, Johann, mit dem Beinamen der Goldmacher, erhielt das Churfürstenthum nicht, sondern nur Voigtland. Der zweite Sohn, Friedrich, bekam das Churfürstenthum. Albrecht, mit dem Beinamen Achilles, bekam die Fränkischen Herzogthümer, und

und Friedrich, mit dem Beinamen der Dicke, bekam die Altmark. Jedoch durch den Tod Friedrichs des Dicken, ward dieses Land mit dem Churfürstenthum Brandenburg wieder vereiniget.

F. Wenn starb Friedrich I?

A. Im Jahre 1440.

Friedrich II.

mit dem Beinamen der eiserne Zahn.

F. Woher bekam dieser Churfürst den Zunamen mit eisernen Zähnen?

A. Wegen seiner Stärke. Man hätte ihn den Großmüthigen nennen sollen; nicht nur weil er die böhmische Krone ausschlug, welche ihm der Pabst anbot, um den Georg Podiebrad derselben zu berauben, sondern auch die Pohlnische, bei welcher er erklärte, daß er sie nur unter dem Bedinge annehmen würde, wenn Casimir, ein Bruder des letzten Königs Wladislaw, sich derselben begäbe.

F. Blieb diese Großmuth unbelohnt?

A. Sie brachte ihm das Vertrauen der Völker zuwege, und die Stände der Niederlausitz ergaben sich ihm aus Zuneigung.

F. Blieb er in einem ruhigen Besitze davon?

A. Nein. Die Lausitz war ein böhmisches Lehn. Georg Podiebrad vergaß die Erkenntlichkeit, welche er dem Churfürsten schuldig war,

und bekriegte ihn sowohl in der Lausitz, als in der Mark.

F. Was hatte dieser Krieg für einen Ausgang?

A. Die beyden Fürsten machten im Jahre 1462 einen Vergleich zu Guben, kraft dessen die Krone Böhmen dem Churfürsten Cottbus, Peitz, Sommerfeld, Bobersberg, Storkau und Beeskau eigenthümlich, aber als ein Lehn von Böhmen abtrat.

F. Was that Friedrich *II* ferner, um seine Ansprüche geltend zu machen?

A. Er kaufte die Neumark, im Jahre 1445 von dem deutschen Orden wieder zurück, welchem sie Kaiser Siegismund verkauft hatte. Im Jahre 1464 starb der letzte Herzog zu Pommern-Stettin, Otto III, und der Churfürst gerieth darüber in einen Krieg mit dem Herzoge von Pommern-Wolgast.

F. Worauf gründete der Churfürst seine Ansprüche?

A. Hierauf. Ludwig von Bayern, Churfürst zu Brandenburg, hatte im Jahre, 1338 mit den Herzogen in Pommern einen Vertrag errichtet, Kraft dessen Pommern, wenn die herzogliche Linie aussterben würde, an das Churfürstenthum Brandenburg fallen sollte; und dieser Vertrag war vom Kaiser bestätiget worden.

F. Auf was Art endigte sich diese Streitigkeit?

A. Sie ward im Jahre 1464 durch einen Vergleich beygeleget, nach welchem der Herzog von

von Pommern-Wolgast, zwar in dem Besitze des Herzogthums Stettin blieb; allein, er wurde ein Lehnträger des Churfürsten, und Pommern mußte diesem vorläufig huldigen.

F. Bekam Friedrich *II* sonst keine neue Länder mehr?

A. Ja. Im Jahre 1469 vereinigte er die Grafschaft Wernigerode, als ein erledigtes Lehn wiederum mit der Mark, und nahm den Titel eines Herzogs von Pommern, Mecklenburg, Wenden, Schwerin und Rostock an, auf welche Länder er die Anwartschaft hatte.

F. Wie endigte sich seine Regierung?

A. Er legte im Jahre 1469 die churfürstliche Würde zum Besten seines Bruders, Albrechts, mit dem Beinamen Achilles, nieder; denn er hatte keine Kinder.

F. Lebte er nach diesem noch lange?

A. Dieser Fürst, der in seinem ganzen Leben ein Muster der Uneigennützigkeit und Mäßigkeit gewesen war, entfernte sich auch jetzt nicht von diesen Grundsätzen; er behielt sich nur die mäßige Summe von 6000 Gulden jährlich vor, mit welcher er, als ein Weltweiser, bis auf das Jahr 1471 lebte, und endlich von Krankheiten überhäufet, starb.

Albrecht,

mit dem Beinamen Achilles.

F. Woher erhielt dieser Fürst den Beinamen Achilles und Ulysses?

A. Jenen wegen seiner Tapferkeit, und diesen wegen seiner Klugheit.

F. Wie alt war er, als er zur Regierung gelangte?

A. 57 Jahr.

F. Wodurch hatte er sich vorher merkwürdig gemacht?

A. Seine größten Thaten hatte er noch als Burggraf zu Nürnberg gethan.

F. Worinn bestanden dieselben?

A. Als Markgraf zu Brandenburg-Bayreuth und Anspach bekriegte er Ludwig den Bärtigen, Herzog von Bayern, und bekam ihn auch sogar gefangen. Er gewann acht Schlachten wider die Nürnberger, die sich empöret hatten, und ihm die Gerechtigkeiten des Burggrafthums streitig machten. Er riß einem Fähnrich dieser Stadt, mit Gefahr seines Lebens, eine Fahne aus den Händen, und focht ganz allein wider sechszehn Mann, bis ihm die Seinigen zu Hülfe kamen. Er bemächtigte sich der Stadt Greifenberg, wie Alexander der Hauptstadt der Oxydraken, indem er ganz allein von der Mauer in die Stadt sprang, und so lange focht, bis seine Völker die Thore gesprenget hatten.

F. Ohne

F. Ohne Zweifel brachten ihm so große Unternehmungen doch wohl eine große Achtung zuwege?

A. Albrecht regierte fast das ganze deutsche Reich, durch das Vertrauen, welches Kaiser Friedrich III auf ihn gesetzt hatte. Er führte die kaiserlichen Völker an, wider Ludwig den Reichen, Herzog von Bayern, und Carl den Kühnen, Herzog in Burgund, welcher die Stadt Nuis im Churfürstenthum Cölln belagert hatte; und Albrecht bewog diesen Fürsten zum Frieden.

F. Weiß man sonst nichts mehr von ihm, was zu seinem Ruhme gereichet?

A. Er hat in siebzehn Turnieren den Preis davon getragen, und wurde nie aus dem Sattel gehoben. Man machte in diesen rohen Zeiten von der Geschicklichkeit des Leibes eben soviel, als zu den Zeiten Homers. Unsere aufgeklärte Zeit bewilliget ihre Hochachtung nur den Gaben des Geistes und den Tugenden.

F. Was ist ferner in der Geschichte Albrechts anzumerken?

A. Er vereinigte seine Länder in Franken wiederum mit dem Churfürstenthum, durch die Abdankung seines Bruders im Jahre 1470. Nachdem er die Regierung angetreten hatte, schloß er, im Jahre 1473, mit den Häusern Sachsen und Hessen eine Erbverbrüderung, welche die Regierungsfolge in ihren Staaten festsetzte, wenn eine von ihren Linien aussterben sollte. In eben diesem Jahre ordnete er die Folge in seinen eigenen Ländern zwischen seinen Söhnen an;

an; das Churfürstenthum fiel dem ältesten zu, der zweite bekam Bayreuth, und der jüngste Anspach.

F. Was that er nachher?

A. Er legte im Jahre 1476 zum Besten seines Sohnes Johannes mit dem Beinamen Cicero, die Churfürstliche Regierung nieder.

F. Hatte Albrecht nur lauter Söhne?

A. Nein, sondern er hatte auch eine Tochter Namens Barbara, welche an den Herzog Heinrich von Crossen und Glogau vermählt war, und dieses letztere Herzogthum an das Haus Brandenburg brachte.

F. Leiten sich die Gerechtsame Brandenburgs auf verschiedene Fürstenthümer in Schlesien nicht auch von diesen Zeiten her?

A. Ja, und zwar besonders von Albrecht Friedrich, Enkel Friederichs des Dicken, Markgrafens von Brandenburg-Anspach, und zweiten Sohne Albrecht Achilles. Die nähern Umstände davon findet man in der Geschichte und den Werken des Staats-Rechts.

Johann,

mit dem Beinamen Cicero.

F. Die Ursache des Beinamens dieses Fürsten ist wohl nicht schwer zu errathen?

A. Man gab ihm denselben wegen seiner natürlichen Beredsamkeit, welche er bey verschiedenen Gelegenheiten, und insonderheit darinn, zeigete,

gete, da er drey Könige, welche Schlesien einander streitig machten, nämlich Wladislaw von Böhmen, Casimir von Pohlen, nnd Matthias von Ungarn, mit einander aussöhnete.

F. Dieses beweiset, daß er eine starke Ueberredungskunst besaß?

A. Allerdings, indessen ist dabei nicht zu verbergen, daß Er und der Churfürst von Sachsen an der Spitze von 6000 Reutern in Schlesien einrückten, und denjenigen von diesen Königen für ihren Feind erklärten, der sich weigern würde, denen Friedensvorschlägen, die sie thun wollten, Gehör zu geben.

F. Hier scheinen die 6000 Reuter wohl der stärkste Ueberredungs-Grund gewesen zu seyn; und ich wollte, daß man einige andere Beyspiele von der Beredsamkeit dieses Prinzen beigebracht hätte. Hier erscheinet er vielmehr wie eiu Hercules, der seinen Worten durch die Keule Nachdruck giebt. Jedoch was ist weiter in dessen Geschichte anzumerken?

A. Er gerieth mit dem Herzoge von Sagan in einen Krieg, welcher auf das Herzogthum Crossen Anspruch machte. Der Churfürst schlug ihn bey dieser Stadt, und nahm ihn selbst gefangen.

F. Ist dieser Herzog von Sagan noch sonst von einer andern Seite bekannt?

A. Wegen der Grausamkeit, die er begieng, da er einen Bruder, mit dem er sich veruneiniget

get hatte, verhungern ließ. Eine schöne Probe der Sitten damaliger Zeiten!

F. Wenn starb Johann Cicero?

A. Im Jahre 1499. Er hinterließ zween Söhne; Joachim folgte ihm in dem Churfürstenthum; und der andere, Namens Albrecht, wurde Churfürst von Maynz und Erz-Bischof von Magdeburg.

Joachim I.

mit dem Beinamen Nestor.

F. Abermals ein Beiname. Wovon bekam Joachim I denselben?

A. Man weiß weiter keine Ursache davon anzugeben, als daß er ihn, so wie Ludewig XIII den Beinamen des Gerechten, bekam.

F. Wie alt war er, als er zur Regierung kam?

A. 16 Jahr.

F. Was that er?

A. Da die Grafschaft Ruppin durch den Tod Wichmanns, Grafens von Lindau erlediget wurde, so vereinigte er dieses Lehn wiederum mit dem Churfürstenthum.

F. Wenn starb er?

A. Im Jahre 1535, und hinterließ zween Söhne, nämlich Joachim, der ihm in der Regierung folgte, und den Markgrafen Johann, welchem er die Neumark, Crossen, Sternberg, Cottbus, Peiz und Storkau vermachte.

Joachim II.

F. Die Beinamen scheinen hier ein Ende zu haben?

A. Ja, man schaffete den Mißbrauch, den Fürsten Beinamen zu geben, ab. Derjenige, den man seinem Vater beygeleget hätte, war so schlecht gerathen, daß er mehr ein Schimpfwort oder Ekelname, als eine Ehrenbenennung zu seyn schiene. Man suchte andere Nahrungsmittel für die Eigenliebe der Fürsten, wie denn dergleichen niemals schwer zu finden sind.

F. Wodurch hat sich Joachim *II* in der Geschichte vornehmlich berühmt gemacht?

A. Er wendete sich im Jahre 1539 zu der Lehre Luthers. Man weiß die Umstände nicht, welche zu diesem Wechsel Gelegenheit gegeben haben; so viel aber ist gewiß, daß seine Hofleute und der Bischof von Brandenburg, seinem Beispiele gefolget sind.

F. Wir sind hier zu dem wichtigen Zeitpunkte der Reformation gekommen; was ist bey dieser merkwürdigen Veränderung, welche Europa theilete, die Länder in eine andere Ordnung setzte, und zu so vielen neuen Staats-Verbindungen Anlaß gab, anzumerken?

A. Es gab verschiedene Vorläufer dieser Reformation. Einer der berühmtesten davon ist Johann Huß, welcher im Jahre 1415 auf der

Kirchenversammlung zu Costanz verbrannt wurde. Der Hochmuth und die Tyranney der Påbste waren unerträglich geworden; die entsetzlichsten Mißbräuche hatten sich eingeschlichen; der Mißbrauch des Ablaßkrames belebte endlich den Eifer Luthers, welcher Teutschland die Augen öfnete, und durch verschiedene Fürsten, für welche die Beute der geistlichen Güter eine angenehme Lockspeise war, mächtig unterstützt wurde. In Frankreich that Calvin eben das, was Luther in Teutschland gethan hatte. Die Schweiz hatte einen Zwingli; und England hatte die Befreiung von dem påbstlichen Joche Heinrich dem VIII zu danken.

F. Vermuthlich fand Joachim *II* bey diesem Schritte, den er that, auch seinen Vortheil?

A. Ja. Er gewann durch die Genießung des Abendmahls unter beyden Gestalten, im Jahre 1539, die Bischofthümer Brandenburg, Havelberg und Lebus, welche er dem Churfürstenthum einverleibete.

F. Ward nicht die öffentliche Ruhe dadurch gestöret?

A. Der Churfürst wuste dieselbe in seinen Staaten zu erhalten, er trat nicht in den Bund, den die protestantischen Fürsten zu Schmalkalden im Jahre 1535 schlossen. Der Krieg verwüstete Sachsen und die benachbarten Länder, ohne das seinige zu beeinträchtigen. Dieser Religionskrieg fieng im Jahre 1546 an, und wurde

durch den Passauischen und Augspurgischen Frieden 1555 geendiget.

F. Trat denn Joachim *II* den Absichten Kaiser Carls V. blindlings bei?

A. Keinesweges. Er bezeugete öffentlich, wie sehr ihn die Treulosigkeit dieses Kaisers gegen den Landgraf von Hessen, in Ansehung des Geleitsbriefes, für welchen der Churfürst Bürge geworden war, verdrossen habe. Er bequemte sich auch zum Interim, welches der Kaiser hatte bekannt machen laßen, nicht.

F. Belagerte er nicht Magdeburg in Gemeinschaft mit dem Churfürsten von Sachsen, auf Verlangen des Kaisers?

A. Ja; die Stadt aber ergab sich nach einer Gegenwehr von vierzehn Monaten; und der Vergleich wegen der Uebergabe, war so gelinde, daß es dem Kaiser schwer fiel, ihn zu genehmigen.

F. Stand der Churfürst Joachim nicht in großem Ansehn in Teutschland?

A. Man kann es allerdings daraus abnehmen, daß die Domherren zu Magdeburg dessen zweiten Sohn, Friedrich, Bischof zu Havelberg, zum Erzbischof erwählten; und nach dem Tode desselben vermochte der Churfürst so viel, daß sein dritter Sohn, Siegismund, ob er gleich ein Protestante war, seinem Bruder folgete.

F. Brachte er nicht irgend eine Gerechtsame auf sein Haus?

A. Er erhielt im Jahre 1569 von seinem Schwager, dem Könige in Pohlen, Sigismund August, die Anwartschaft auf die Länder des Herzogs in Preußen, Albrecht Friedrichs, falls derselbe ohne Erben mit Tode abgehen sollte; und machte sich dafür anheischig, der Krone Pohlen mit einer gewissen Anzahl Völker zu Hülfe zu kommen, so oft sie feindlich angefallen werden würde.

F. Ist sonst noch etwas von ihm anzumerken?

A. Er ließ im Jahre 1555 die Festung Spandau bauen. Der Kriegsbaumeister, der sie aufführte, war ein Italiäner, Namens Giromela, ein Beweis, daß es unter seinen Unterthanen keine geschickte Ingenieurs geben muste. Der Markgraf Johann, ein Bruder des Churfürsten, ließ zu gleicher Zeit Cüstrin befestigen.

F. Wenn starb Joachim *II*?

A. Im Jahre 1571, nach einer gelinden und ruhigen Regierung. Man beschuldigte ihn, daß er die Freygebigkeit bis zur Verschwendung getrieben habe.

Johann George.

F. Ist unter der Regierung dieses Fürsten viel Merkwürdiges vorgefallen?

A. Sehr wenig; man erwähnet in der Geschichte seiner nur, um die Zeitrechnung nicht zu unter-

unterbrechen. Er erbte in einem Jahre das Churfürstenthum von seinem Vater, und die Neumark von seines Vaters Bruder. Seine Regierung war friedsam.

F. Ist sonst noch etwas bey ihm anzumerken?

A. Weiter nichts, als daß eine von seinen Gemahlinnen eine Prinzeßinn von Liegnitz, Namens Sophia gewesen ist; ingleichen, daß, da die Linie der Markgrafen von Brandenburg-Bayreuth und Anspach ausstarb, Johann George diese Erbschaft unter seine beyden jüngsten Söhne getheilet hat, wovon der ältere, Christian, der Stammvater der neuen Linie von Bayreuth ward, und Ernst die Anspachische Linie stiftete.

F. Wenn starb er?

A. Im Jahre 1598.

Joachim Friedrich.

F. Wer war sein Nachfolger?

A. Sein ältester Sohn, Joachim Friedrich, welcher 52 Jahr alt war, als er zur Regierung gelangete. Bei Lebzeiten seines Vaters besaß er die Bischofthümer, Magdeburg, Havelberg und Lebus. Als er aber zur Regierungsfolge gekommen war, trat er das Erzbisthum Magdeburg einem seiner Söhne, Namens Christian Wilhelm, ab.

F. Was ist unter seiner Regierung merkwürdiges vorgefallen?

A. Er verwaltete die Regierung in Preußen, wegen der Blödsinnigkeit des Herzogs Albrecht Friedrichs. Er erbte das Herzogthum Jägerndorf, und trat dasselbe einem von seinen Söhnen, Namens Johann Georg ab, um ihn wegen des Bischofthums Strasburg schadlos zu halten, dessen er sich hatte entsagen mussen. Zu diesen Zeiten wurden die Erbschaften oftmals getrennet, aber auch wieder vereiniget. Die schlechte Staatskunst der Prinzen verursachete, daß die Bemühung, welche sich das Glück gab, ihr Haus zu vergrößern, stets unnütz und vergebens war.

F. Was that Joachim Friedrich ferner?

A. Er war der erste Fürst aus seinem Hause, der einen Staatsrath einführte. Man kann beurtheilen, wie die Verwaltung des Staats, der Gerechtigkeit und der öffentlichen Gefälle, in diesen rohen und wilden Zeiten beschaffen gewesen seyn müsse, da zu solchen Verrichtungen nicht einmal gewisse Personen ernennt waren.

F. Ließ er nicht auch Gesetze ausgehen, welche die Pracht einschränkten?

A. Ja, und zwar gaben die Armuth des Landes, und das wenige Geld, welches unter den Leuten war, dazu Anlaß.

F. Ist er nicht Stifter einer gewissen vortreff- lichen Anstalt, welche noch bis jetzt stehet und blühet?

A. Es ist dieses das so genannte Joachims- thalische Gymnasium, welches davon seinen Namen hat, weil es anfänglich in diesem Städtchen gestiftet war. Der große Churfürst verlegte hernach dasselbe nach Berlin.

F. Wenn starb dieser Churfürst?

A. Im Jahre 1608, im 63sten Jahre seines Alters.

Johann Siegismund.

F. Welches ist der merkwürdigste Umstand in der Geschichte dieses Churfürsten?

A. Daß er sich im Jahre 1594 mit Anna, der ältesten Tochter Albrecht Friedrichs, Herzogs von Preußen und Erbinn dieses Herzogthums und der Clevischen Verlaßenschaft, vermählte.

F. Warum ist dieser Umstand so wichtig?

A. Wegen der Ansprüche, welche verschiedene Fürsten auf jetzt erwähnte Clevische Erbschaft, die in den Herzogthümern Jülich, Berg, Cleve, und in den Grafschaften Mark, Ravensberg und Ravenstein bestand, machten.

F. Welches waren die vornehmsten Prätendenten?

A. Die Churfürsten von Brandenburg, und die Pfalzgrafen von Neuburg. Sachsen machte ebenfalls Ansprüche.

F. Wie verglichen sich die Häuser Brandenburg und Neuburg?

A. Sie wurden mit einander einig, diese streitige Erbschaft in Besitz zu nehmen, sich aber jedoch ihre Rechte gegen einander vorzubehalten.

F. Wurden diese Einrichtungen nicht gestört?

A. Der Kaiser Rudolph wollte diese Länder, unter dem Vorwande, sie bis zum Austrag der Sache zu verwahren, in Besitz nehmen laßen; Der Erzherzog Leopold machte wirklich Anstalten, sich derselben zu bemächtigen.

F. Gieng dieses glücklich von statten?

A. Die protestantischen Fürsten setzten sich dagegen, und errichteten das berühmte Bündniß, welches man die Union nannte, dem Johann Siegismund gleich anfangs beitrat.

F. Wie verhielten sich die Catholischen Fürsten hierbey?

A. Sie schloßen zu Würzburg einen gleichmäßigen Vertrag, welcher die Ligue genennet wurde.

F. Wodurch zerschlugen sich die gütlichen Handlungen zwischen dem Churfürsten von Brandenburg und dem Pfalzgrafen von Neuburg?

A. Bei einer Unterredung, die sie mit einander hatten, und in der Hitze des Wortwechsels, gab der Churfürst dem Pfalzgrafen eine Maulschelle, aus welcher Probe man auf die Höflichkeit und Sitten der damaligen Zeit 1611 einen Schluß machen kann.

F. Ward nicht unter Johann Siegismund Preußen mit dem Hause Brandenburg vereinigt?

A. Ja, anfänglich verwaltete er eben so, wie sein Vater gethan hatte, die Regierung von Preußen, bey fortwährender Blödsinnigkeit seines Schwiegervaters, des Herzogs Albrecht Friedrichs; er empfieng auch von Siegismund II Könige von Pohlen, die Belehnung über Preußen für sich und seine Nachkommen, und dieses war die dritte Belehnung, welche dem Churfürstlichen Hause gegeben ward; endlich setzte ihn, im Jahre 1618 der Tod seines Schwiegervaters in den völligen Besitz dieses Herzogthums.

F. Was ist bey Johann Siegismund noch anzumerken?

A. Er wandte sich im Jahre 1614 von der Lutherischen zur Reformirten Kirche.

F. Stand er der Regierung bis an sein Ende vor?

A. Nein, sondern da er sehr schwächlich wurde, trat er seinem Sohne, George Willhelm die Regierung ab, und starb kurz darauf.

George Wilhelm.

F. Wenn gelangte dieser Prinz zur Churfürstlichen Würde?

A. Im Jahre 1619.

F. Was ist überhaupt von seiner Regierung zu sagen?

A. Sie ist unter allen die unglücklichste gewesen. Die Staaten dieses schwachen Prinzen wurden währendem dreyßigjährigen Kriege verwüstet, welcher solche Fußstapfen in Teutschland nachgelassen hat, die man noch bis auf den heutigen Tag spüret. Alle Plagen, die ein Land nur treffen können, überfielen das Churfürstenthum Brandenburg. Ein Herr, der nicht fähig war zu regieren; ein Staatsminister, der ein Verräther des Vaterlandes war *); ein Krieg oder vielmehr ein Plündern, und allgemeiner Umsturz; eine Ueberschwemmung von freundlichen und feindlichen Heeren, die gleich barbarisch, räuberisch und grausam waren, die, indem sie sich gleich den Meereswellen erhoben, durch ihr

*) Der Graf von Schwarzenberg, Statthalter in der Mark.

ihr Kommen und Weggehen, die Provinzen zu Grunde richteten, und sich nicht eher zurückzogen, als bis sie alles verwüstet, und die Verheerung bis aufs äußerste getrieben hatten.

F. Betraf dieses unglückliche Schicksal bloß den Churfürsten und seine Staaten?

A. Es erstreckte sich auch auf alle seine Anverwandten. Sein Schwager, Friedrich V Churfürst zur Pfalz, war der unglückliche König in Böhmen, welcher der Pfalz beraubet, und in die Reichsacht erkläret wurde. Der Kaiser Ferdinand II zog das Herzogthum Jägerndorf ein, weil der Herzog die Parthei des Churfürsten zur Pfalz ergriffen hatte. Seines Vaters Bruder, der Administrator zu Magdeburg, wurde abgesetzet, und in die Reichsacht erkläret, weil er in das Lauenburgische Bündniß getreten war, und sich mit dem Könige von Dännemark verbunden hatte. Der Kaiser maßete sich damals eine fast unumschränkte Gewalt an.

F. Was für ein Schicksal hatten die Clevischen Länder unter der Regierung dieses Churfürsten?

A. Sie wurden ein Raub der Spanier und Holländer, welche sich der Päße bemächtigten, Städte überrumpelten, zuweilen Vortheile über einander erhielten, und sie eben wieder verloren, und indessen doch nichts beträchtliches unternahmen. Die Erpressungen der Befehlshaber, und die Räubereien der Soldaten, machten in diesen Zeiten den größten Theil der Kriegskunst aus.

F. Wie-

F. Wiedersetzten sich denn die Reichsfürsten niemals der Herrschsucht des Kaisers?

A. Die Churfürsten von Brandenburg und von Sachsen legten bey dem Kaiser für ihren Mitbruder, den Churfürsten zur Pfalz, der in der Reichsacht war, eine Fürbitte ein, und weigerten sich, den Churfürsten Maximilian von Bayern, den Ferdinand II zum Nachtheil des Pfälzischen Hauses, und wider die Reichsgesetze, zu dieser Würde erhoben hatte, zu erkennen.

F. Wie verhielt sich George Willhelm in diesem Kriege?

A. Weil er nur wenige Völker auf den Beinen hatte, so sah er sich genöthigt, sich allemal nach dem Gesetze des Stärksten zu bequemen.

F. Wenn brachen die stärksten Unglücksfälle über das Churfürstenthum Brandenburg aus?

A. Im Jahre 1630, in welchem die Wetter, die sich in der Nachbarschaft hatten von weitem hören lassen, zusammenstießen, und es von allen Seiten bestürmten. Wallenstein, welcher daselbst festen Fuß gesetzet hatte, schrieb unermäßliche Brandschatzungen aus. Man kann von den Umständen, worinn sich der Churfürst befand, einigermaßen aus der Antwort urtheilen, die er an Kaiser Ferdinand II abließ, welcher ihn einlud, auf dem Reichstage zu Regenspurg zu erscheinen. Er sagt darinnen: „Die erschöpfte Mark setzet mich außer Stand, meine ge-

„wöhn-

„wöhnlichen Ausgaben zu bestreiten, und also „noch mehr diejenigen, die eine solche Reise er„fordern würde“.

F. Was für eine wichtige Veränderung gieng unterdessen in Teutschland vor?

A. Gustav Adolph, der eben so Staatskluge als tapfere Monarch, dessen Laufbahn so glänzend, aber leider allzukurz war, drang in Teutschland ein.

F. Was für eine Beziehung hatte dieses auf George Willhelm?

A. Gustav Adolph kam im Jahre 1631 nach Berlin, und ließ den Churfürsten ersuchen, ihm die Festungen Spandau und Cüstrin einzuräumen, damit er den Rücken sicher haben möchte, wenn ihm etwa ein Unglück zustoßen sollte.

A. Wohin wollte er sich von da begeben?

A. Er wolte der Stadt Magdeburg zu Hülfe kommen, und über die Elbe bei Wittenberg gehen; allein, der Churfürst von Sachsen schlug ihm diesen Uebergang ab, und Magdeburg wurde vom Grafen Tilly erobert.

F. Was hatte diese Stadt für ein Schicksal?

A. Das allertraurigste. Sie wurde geplündert, und die Plünderung währete drey Tage. Alles, was die ungezähmte Frechheit der Soldaten

ten erfinden kann, wenn sie durch nichts in ihrer Wuth aufgehalten wird; alles, was die wildeste Grausamkeit den Menschen einflößet, wenn eine blinde Raserei sich ihrer Sinne bemächtiget, alles dieses wurde damals von den Kaiserlichen in dieser unglücklichen Stadt ausgeübet. Kaum 140 Häuser wurden gerettet; alle übrige machten nur einen einzigen Aschenhaufen aus, so daß die Trümmern den Trojanischen vollkommen ähnlich sahen.

F. Wie verhielt sich Gustav Adolph?

A. Er lagerte sich zum zweitenmal vor Berlin. Er war aufgebracht, daß ihm sein Anschlag fehlgeschlagen war, warf die Schuld davon auf die Churfürsten von Brandenburg und Sachsen, und handelte mehr wie ein Feind, als wie ein Bundesgenosse.

F. Was für Folgen hatten die Unternehmungen des Königs von Schweden?

A. Sie machten ihn zum Schiedsrichter von Teutschland; allein, er blieb, mitten im Siege, in der berühmten Schlacht bey Lützen. Indessen erhielten sich der Ruhm und die Ehre seiner Waffen noch lange Zeit. Die schwedischen Truppen erschienen noch zweimal vor den Thoren der Stadt Berlin, wovon man die nähern Umstände in der Geschichte findet.

F. Was erleichterte die Bedrängnisse Teutschlandes?

A. Der am 20 März im Jahre 1635 zu Prag geschlossene Friede. Dem Churfürsten von Brandenburg versprach man, ihm bey seinem Rechte auf Pommern zu schützen, und der Kaiser machte sich anheischig, die Kirchengüter, welche die Protestanten besaßen, niemals zurück zu fordern. Ueber dieses bestätigte er den Erbverbrüderungsvertrag zwischen den Häusern Brandenburg, Sachsen und Hessen.

F. Ward die Ruhe im Churfürstenthum Brandenburg dadurch wieder hergestellt?

A. Nichtsweniger. Das unglückliche Churfürstenthum blieb beständig ein Raub desjenigen, der am ersten kam; es wurde theils von Feinden, theils von denen, die sich Freunde nannten, gleich stark ausgesogen, geplündert und verwüstet. Alle Städte längst der Havel hin, wurden in weniger als sechs Wochen, zweimal von den Schweden, und einmal von den Kaiserlichen ausgeplündert. Die Verheerung war allgemein; das Land war zwar nicht zu Grunde gerichtet, allein es war gänzlich ausgesogen.

F. Hatte es mit Pommern eben diese Bewandniß?

A. Freylich. Bogislaus, der letzte Herzog, dessen Geschlecht dieses Herzogthum seit siebenhundert Jahren besessen hatte, starb eben in die-

sen

sen unruhigen Zeiten; und mit ihm erlosch zugleich sein ganzes Haus. George Willhelm konnte sein Recht auf dieses Herzogthum auf keine andere Art ausführen, als daß er einen Trompeter an die Stände von Pommern schickte, und ihnen anbefehlen ließ, daß sie den Schweden als Feinden begegnen sollten. Allein diese seltsame Gesandschaft hatte keine Wirkung, und es ist dieses vielleicht das einzige Beispiel in der Geschichte, daß einem Trompeter ein solches Geschäfte aufgetragen worden. Unterdessen ward Pommern erobert, wieder weggenommen, eingeäschert und verheeret.

F. Wer ist als der Urheber so vielen Unglücks anzusehen?

A. Kaiser Ferdinand II, dieser Tyrann und Unterdrücker Deutschlandes, welcher endlich im Jahre 1637 starb. Sein Sohn Ferdinand III, welchen er bereits zum Römischen Könige hatte erwählen laßen, wurde sein Nachfolger, gleich als wenn dieser Thron erblich gewesen wäre.

F. Wie endigte George Willhelm seine traurige Laufbahn?

A. Er starb zu Königsberg am dritten des Christmonats 1640, und hinterließ seinem Sohne Friedrich Willhelm, ein verheertes Land, keine Hülfsmittel, weder Geld noch Volk. Der Zusammenfluß wunderlicher Zeitläufte, in denen dieser Prinz lebte, ließ ihm keine weitere Wahl übrig, als unter Fehlern.

Friedrich Willhelm,

mit dem Zunamen der Große.

F. Verdiente dieser Churfürst den Zunamen des Großen in der That?

A. Seine Zeitgenossen hatten ihm denselben gegeben, und die Nachwelt bestätigt ihn. Er wurde den 6ten Februar 1620 zu Berlin geboren. Der Himmel hatte ihn recht dazu geschaffen, um durch seine Wirksamkeit den Unordnungen und Verwirrungen, in welche die Sorglosigkeit der vorigen Regierung seine Staaten gestürzt hatte, wieder abzuhelfen, damit er der Beschützer und Wiederhersteller seines Vaterlandes, die Ehre und der Ruhm seines Hauses seyn möchte.

F. Was erblickte man, während seiner ganzen Regierung, an ihm?

A. Handlungen einer erhabenen Seele und eines großen Geistes, welche bald durch die Klugheit gemäßiget wurden, bald diejenigen Kennzeichen eines hohen Geistes bei sich führten, die uns zur Bewunderung reizen. Er war unerschöpflich in Erfindungen, ohne fremde Hülfe dabei zu gebrauchen; er fassete Anschläge, und führte sie auch selbst aus; er brachte durch seine Weisheit ein fast gänzlich zu Grunde gerichtetes Land wieder in Flor; er erwarb durch seine Staatskunst und Klugheit neue Länder; er stand seinen Bundesgenossen getreulich bei, und

beschützte durch seine Tapferkeit seine Unterthanen, kurz, er war in allem, was er unternahm, gleich groß.

F. Wie war seine Erziehung gewesen?

A. Heldenmäßig; der Erziehung des Philoktetes gleich. Er lernete bereits in einem Alter siegen, in welchem der gemeine Haufe der Menschen kaum seine Gedanken zu entdecken weiß. Das Lager des Prinzen Friedrich Heinrichs von Oranien, war seine Kriegsschule. Der Graf von Schwarzenberg entfernte ihn, so viel es ihm möglich war, vom Hofe; doch kam der Churprinz wider den Willen des Ministers, zu seinem Vater zurück, und that mit demselben eine Reise nach Preußen; und als dieser daselbst gestorben war, so kam er zu dem Besitz seiner Länder.

F. Wie trat er seine Regierung an?

A. Bei sehr unglücklichen Zeitläuften. Ungeachtet er ein Herr ohne Land, ein Churfürst ohne Macht, ein Erbfolger ohne Erbschaft, und annoch in der ersten Jugend war, welche, da sie gemeiniglich das Alter der Fehltritte ist, die Menschen kaum zum Gehorsam fähig macht: so ließ er doch schon Merkmale einer vollkommenen Klugheit, und aller derjenigen Tugenden blicken, welche ihn würdig machten, Menschen zu beherrschen.

F. Welches waren seine ersten Anordnungen?

A. Er brachte seine Finanzen wieder in Ordnung, richtete die Ausgaben nach seiner Einnahme ein, und dankte die ungeschickten oder verdächtigen Staatsräthe ab, welche zum Elende seiner Länder das ihrige beigetragen hatten. Der Graf von Schwarzenberg, in welchem George Willhelm seinen Staatsrath und seinen Hof vereinigt hatte, war der erste, den er beurlaubte. Der Graf, der sich vom Hause Oestreich hatte erkaufen laßen, gieng nach Wien, woselbst er noch in eben dem Jahre starb.

F. Was that der neue Churfürst nachher?

A. Er empfieng von dem Könige von Pohlen, Wladislaw, in Person die Belehnung über Preußen. Der Freiherr von Löben empfieng im Namen des Churfürsten von dem Kaiser Ferdinand III die Belehnung über das Churfürstenthum.

F. Nachdem er diesen gleichsam auswärtigen Pflichten ein Genüge gethan hatte, worauf war er alsdenn bedacht?

A. Er wandte seine völlige Aufmerksamkeit darauf, wie er seinen Ländern einige Erleichterung verschaffen, und seine Staaten aus der Verwüstung, in welche sie gestürzt waren, wieder befreien könnte. Seine Unterhandlungen

brachten ihn wieder zum Besitze fast aller seiner Länder.

F. Was gieng damals in Europa vor?

A. Die Europäischen Mächte, welche die Schwere eines langen Krieges, dessen Folgen von Tage zu Tage immer verderblicher wurden, zu fühlen anfiengen, ließen sich endlich in Friedenshandlungen ein. Die Städte Münster und Osnabrück wurden als die bequemsten Oerter zur Eröfnung der Zusammenkünfte und Berathschlagungen erwählet, und der Churfürst schickte seine Gesandten gleichfalls dahin.

F. Was erfolgte daraus?

A. Der berühmte westphälische Friedensschluß, welcher gleichsam der Grund aller Hoheit und Gerechtsame der teutschen Fürsten ist. Dieser Friede, für welchen Ludwig XIV die Gewähr leistete, wurde im Jahre 1648 öffentlich bekannt gemacht.

F. Die Rechte des Churfürsten waren also wohl solchergestalt ausgemacht?

A. Freilich wohl; jedoch wurden allererst im Jahre 1650, das Churfürstenthum, Pommern und die Clevischen Länder, von den Schweden und Holländern völlig geräumet. Es schien anfänglich, als wenn er dadurch mit dem Pfalz-Grafen von Neuburg, in einige Zwistigkeiten gerathen würde; allein es kam zu keinen Feindseligkeiten. Was den Besitz der Länder betraf,

so erhielt er durch den westphälischen Friedensschluß das Herzogthum Hinterpommern, das Erzstift Magdeburg, und die Hochstifter Havelberg, Minden und Camin, welche secularisirt, d. i. in weltliche und erbliche Fürstenthümer verwandelt wurden, und wegen der Gewissensfreiheit hielt man sich an die Verträge, daß man sich nach dem Jahre 1620 richten wolle, so daß der Religionszustand so bleiben sollte, wie er in diesem Jahr gewesen.

F. Was für eine merkwürdige Begebenheit trug sich im Jahre 1654 in Schweden zu?

A. Die Königinn Christina legte die Krone nieder, welche Aufführung von einigen für eine Heldenthat gepriesen, von andern als eine Thorheit getadelt wird, in den Augen der Vernünftigen aber nur seltsam zu seyn schien. Eine solche Handlung verdienet nur alsdann groß genennet zu werden, wenn sie durch wichtige Bewegungsgründe veranlasset, durch sonderbare Umstände begleitet, und in der Folge mit Großmuth ertragen wird.

F. Was hatte ihr Nachfolger Carl Gustav für eine Denkungsart?

A. Er suchte Gelegenheit, sich durch die Waffen hervorzuthun; machte öffentlich bekannt, daß seine Kriegesrüstungen auf Rußland gemünzet wären, und ließ den Churfürsten um die Einräumung der Seehäfen Pillau und Memel ersuchen, so wie Gustav Adolph ehemals den

Churfürsten Georg Willhelm um die Festungen Spandau und Cüstrin angesprochen hatte. Die Zeiten aber hatten sich geändert, und Friedrich Willhelm verwarf dieses unbescheidene Ansinnen ganz und gar.

F. Was that er bey diesen Zeitläuften zur Sicherheit seiner Länder?

A. Er schloß mit den Holländern ein Vertheidigungsbündniß auf acht Jahr, und bewarb sich um die Freundschaft Cromvells, welcher sich der Regierung so glücklich, obschon widerrechtlich, angemasset hatte, und unter dem Namen eines Beschützers seines Vaterlandes, daselbst eine eigenmächtige und unumschränkte Herrschaft behauptete. Er bemühete sich mit Ludwig XIV, welcher seit dem westphälischen Frieden der Schiedsrichter von Europa geworden war, ein Bündniß zu treffen. Er schmeichelte dem Stolze Ferdinands III, um denselben auf seine Seite zu ziehen; da aber der Kaiser bei seinem Heere eine große Vermehrung vornahm, so folgte der Churfürst seinem Beispiele.

F. Wie verhielt er sich in Ansehung der Schweden?

A. Er schloß mit dieser Krone im Jahre 1656 zu Königsberg ein Bündniß, kraft dessen er sich für einen Vasall von Schweden erklärte, und das Herzogthum Preußen von demselben zur Lehn zu nehmen versprach, jedoch mit dem Bedinge, daß das Bischofthum Ermland ihm zum Besten in ein weltliches Fürstenthum verwan-

delt werden sollte. Dieses Schutzbündniß ward nachher zu einem Trutzbündnisse.

F. Was zogen diese Bündnisse nach sich?

A. Verschiedene Feldzüge, in deren umständliche Erzählung wir uns allhier nicht weiter einlaßen können, wobey aber Friedrich Willhelm, welcher wohl einsahe, wie unumgänglich nöthig Carl Gustav seinen Beystand hätte, sich solches so geschickt zu Nutze zu machen wuste, daß er durch den Libauischen Vergleich die unumschränkte Herrschaft über Preußen erhielt, und Schweden sich weiter nichts, als die Erbfolge vorbehielt.

F. Blieb der Churfürst bey seinen Verbindungen mit Schweden?

A. Ein mächtiges Bündniß zwischen dem Kaiser und Dännemark nöthigte ihn, davon abzustehen. Er unterzeichnete zu Welau 1657 den Frieden mit Pohlen. Diese Krone erkannte die Unabhängigkeit Preußens, und die Erbfolge in Preußen ward auch seinen Vettern, den Markgrafen in Franken zugestanden.

F. Zerfiel Brandenburg solchergestallt mit Schweden?

A. Ja; und der Schauplatz des Krieges ward in Holstein und Pommern eröffnet. Durch den in dem Kloster Oliva 1660 geschlossenen Frieden aber kamen die Feindseligkeiten gar bald zu einem erwünschten Ende. Man be-

stätigte dem Churfürsten darinn die Unabhängigkeit und alle dazu gehörige Gerechtsame, und er nahm darauf in eigener Person zu Königsberg die Huldigung ein.

F. Was für einen Gebrauch machte dieser Fürst von dem Frieden?

A. Nachdem er der Beschützer seiner Unterthanen gewesen war, so besaß er nunmehr den edlen Ehrgeiz, Vaterstelle bei ihnen zu vertreten. Er griff den Familien, welche durch den Krieg zu Grunde gerichtet waren, hülfreich unter die Arme. Er führete die zerstörten Mauern der Städte aufs neue auf. Der Acker- und Feldbau wurde auf seine Ermunterung mit Fleiß getrieben. Man sah fast täglich neue Dörfer anbauen, und zum Nutzen der Einwohner neue Canäle ziehen. Ja, man vereinigte durch einen künstlichen Graben die Oder mit der Spree, und beförderte dadurch die Handlung zwischen verschiedene Provinzen. Kurz, dieser Herr war wegen seines unermüdeten Fleißes, mit welchem er den Regierungsgeschäften oblag, vielleicht größer, als wegen seines seltenen Heldenmuths und seiner vollkommenen Staatsklugheit.

F. Was bewog ihn, aufs neue zu den Waffen zu greifen?

A. Der feindliche Einfall Ludwigs XIV, in die vereinigten Niederlande, im Jahre 1672. Er war großmüthig genug, dieser Republik,

welche ihrem Untergange nahe war, zu Hülfe zu kommen, ohne sich vor einem mächtigen Monarchen mitten in dem Laufe seiner Triumphe zu fürchten. Er hätte den Türenne zu schlagen gewünscht, ward aber durch Montecuculi abgehalten, welcher vom Kaiser heimlichen Befehl erhalten hatte, die Franzosen nicht anzugreifen.

F. Wie endigte der Churfürst diese Unternehmung?

A. Da er sahe, daß der Verlust seiner Staaten in Westphalen fast unwidertreiblich war, so entschloß er sich, sich mit Ludwig XIV zu setzen. Der Friede wurde zu Vossem, einem Dorf in Brabant, geschlossen, und der König von Frankreich ließ im Lager vor Mastricht die Genehmhaltung desselben ausfertigen.

F. Man erzählet ja eine gewisse Begebenheit, wobey so gar seine Feinde in diesem Kriege Gelegenheit hatten, die Großmuth Friedrich Willhelms kennen zu lernen?

A. Ein Franzose, Namens Villeneuve, welcher sich im Lager des Türenne aufhielt, bot dem Churfürsten an, den feindlichen General aus dem Wege zu räumen. Friedrich Willhelm entsetzte sich darüber, und warnete den Türenne für diesen Verräther, mit dem Beyfügen, daß er mit Vergnügen diese Gelegenheit ergriffe, um ihm zu bezeugen, wie die Achtung, welche er für seine Verdienste trüge, durch das Ungemach, welches die Franzosen seinen westphäli-

phälischen Ländern verursacht hätten, nicht im geringsten wäre geschmälert worden.

F. Begiengen denn die französischen Völker damals so entsetzliche Ausschweifuugen?

A. Freilich, und zwar nachher auch vornehmlich in der Pfalz, woselbst sie außerordentliche Brandschatzungen ausgeschrieben, und mit den Einwohnern sehr übel umgiengen.

F. Was erfolgte daraus?

A. Der Kaiser Leopold vereinigte sich mit Spanien und den vereinigten Niederlanden, zur Sicherheit und Beschützung Teutschlands, und der Churfürst versprach dem Reiche, sechszehentausend Mann Hülfsvölker zuzuführen, welches ihm in Vossemschen Frieden war zugestanden worden.

F. Zog dieses den brandenburgischen Ländern nicht ein widriges Schicksal zu?

A. Ja; die Schweden, als Bundesgenossen von Frankreich, drangen im Jahre 1675 in die Mark ein, und verübten die größesten Ausschweifungen. Der Fürst von Anhalt, der daselbst Statthalter war, meldete es dem Churfürsten, und führete bittere Klagen darüber.

F. Wie verhielt sich Friedrich Wilhelm dabei?

A. Er brach aus seinem Lager in Franken auf, langete den 11ten des Brachmonaths zu Magde-

Magdeburg an, setzte mit seinem Heer über die Elbe, und nachher über die Havel, überrumpelte die Schweden zu Rathenau, und schlug sie bey Fehrbellin aufs Haupt. Ein auf ewig denkwürdiger Sieg, und eine vortrefliche und schleunig ausgeführte Unternehmung, weshalb man die Worte Cäsars: veni, vidi, vici, mit der grössten Billigkeit auf ihn deuten kann.

F. Was erfolgte auf diesen herrlichen Sieg?

A. Die Schweden wurden für Reichsfeinde erkläret, und der Churfürst, welcher durch die Kaiserlichen und Dänischen Völker verstärket worden, grif jetzt die Schweden in ihren eigenen Landen an; drang in Pommern ein, und machte sich von den drey vornehmsten Ausflüssen der Oder Meister.

F. Was hatte dieser Krieg für einen Verlauf?

A. Die Schweden erhielten zum öftern Vortheile über die Dänen; gegen den Churfürsten hingegen zogen sie fast allemal den Kürzern.

F. Was für eine merkwürdige Begebenheit trug sich in Pommern zu?

A. Die Eroberung von Stettin, vor welcher Stadt die Laufgraben den 6ten des Brachmonats 1677. eröfnet wurden, und welche sich erst den 14ten des Christmonats ergab.

F. Was ereignete sich in dem folgenden Jahre?

A. Der Churfürst unternahm eine Landung auf die Insel Rügen, und verjagte die Schweden von derselben. Und hier kommt abermals einer der merkwürdigsten Feldzüge vor.

F. Und Welcher?

A. Als Friedrich Wilhelm Nachricht erhielt, daß die Schweden durch Liefland in Preußen eingefallen, und bereits ziemlich weit vorgedrungen waren, ersetzte er diesen Verlust gar bald durch seine bewundernswürdige Geschwindigkeit. Er brach zu Anfange des Jahres 1679 von Berlin auf, setzte den 15ten Jänner über die Weichsel, zog nach dem Ufer des frischen Hafs, welcher Meerbusen zugefroren war, setzte seine gesammten Fußvölker auf Schlitten, die er ausdrücklich hatte verfertigen lassen, legte diesen Tag mit denselben noch sieben teutsche Meilen zurück, und setzte seinen Marsch, auf diese so seltene als neue Art, fort. Der Zug des Churfürsten mit seinem Heere hatte das Ansehen eines schönen und prächtigen Festes. Die Churfürstinn und ihre ganze Hofstatt befanden sich mit ihm auf Schlitten. Endlich erreichte er die Schweden, welche bereits von zween seiner Generale geschlagen worden waren, und wovon nicht mehr als 3000 Mann nach Liefland zurück kamen. So endigte sich diese Unternehmung; die in ihrer Art die einzige ist, in welcher sich der große Geist des Churfürsten in völligem

Glanze

Glanze zeigete, und wo ihn weder die strenge Witterung in diesen rauhen Gegenden, noch die Länge des Weges, noch auch sonst etwas, aufhalten konnten.

F. Was für einen Erfolg hatten diese glückliche Unternehmungen?

A. Frankreich gedachte dieselben gänzlich zu zerstören; dessen Truppen brachen in das Herzogthum Cleve ein. Da nun die Holländer ihren Beystand dem Churfürsten versagten, entschloß er sich zum Vergleiche, und man ward zu St. Germain, wo der französische Hof sich damals befand, über folgende Bedingungen einig, daß der westphälische Friedensschluß zum Grunde dieses Friedens gelegt werden, Friedrich Wilhelm den Schweden alles, was er ihnen abgenommen hatte, wiedergeben, er alsdenn seine westphälischen Länder wieder bekommen, und zur Ersetzung des Schadens, den die Franzosen in seinen Staaten angerichtet hatten, eine gewisse Geldsumme erhalten sollte.

F. Hatte der Churfürst nach so vielen Kriegesverrichtungen endlich Ruhe?

A. Ja; mit dem Friedensschlusse von St. Germain erreichten dieselben ihr Ende. Er brachte die letzten Jahre seines Lebens in Ruhe zu, und sie verflossen mit nicht so großem Aufsehen; indessen erkannte man allemal, auch sogar in den geringsten Zügen seines Lebens, den Helden und Landesvater.

F. Wur-

F. Wurden seine seltenen Eigenschaften nicht erkannt und verehret?

A. Ja; sie brachten ihm das Vertrauen der Nachbarn zuwege, welche ihn bey vorfallenden Streitigkeiten mehr als einmal zum Schiedsrichter erwählten. Auch sogar der Orient bezeugte ihm, daß sein Ruhm bis an die Gränzen von Asien hindurch gedrungen war, indem der Tatarchan sich um seine Freundschaft durch eine Gesandschaft bewarb. Der Churfürst schickte eine kleine Anzahl Schiffe nach Guinea, und diese so genannte Escadre bemächtigte sich eines großen Spanischen Kriegsschiffes, um sich wegen der Hülfsgelder schadloß zu halten, welche dieser Hof ihm noch schuldig war, und deren Bezahlung er nicht erhalten konnte.

F. Welchen Anwachs der Länder erhielt der Churfürst im Jahre 1680?

A. Der Beträchtlichste war dieser, daß er zu dem Besitz des Herzogthums Magdeburg gelangte, welches nunmehr, nach dem Tode des letzten Verwesers, vermöge des westphälischen Friedens, dem Churfürstenthum Brandenburg auf ewig einverleibet ward, er setzte sich auch in den Besitz einiger Plätze in dem Fürstenthum Ostfriesland, worauf er das Recht zur Erbfolge hatte.

F. Was geschah im Jahr 1683 merkwürdiges?

A. Die Türken rückten mit einem furchtbaren Heere bis an die Thore von Wien, welches seine

seine Errettung dem großmüthigen Beistande des Königs von Pohlen, Johann Sobieski, zu danken hatte.

F. Was trug zur Vergrößerung des Ruhms des Churfürsten und zur Aufnahme des Wohls seiner Länder vornehmlich bey?

A. Die Freystatt, welche er den Flüchtlingen, die vermöge der Widerrufung des Edicts von Nantes, im Jahre 1685 Frankreich verlassen musten, bewilligte. Es geschah damals eine Wanderung, welche in der Geschichte ihres gleichen nicht hat. Die Treue gegen die Religion, und das Verlangen zur Erhaltung der Gewissensfreyheit bewog mehr als zwey Millionen Seelen, ihr Vaterland, ihre Habe und Güter zu verlassen, und sie bereicherten diejenigen Länder, welche sie zu ihrem neuen Vaterlande erwähleten, mit ihrem Fleiße, mit ihren Manufakturen und mit ihren Fabriken.

F. Ließen sich ihrer viele in den Staaten des Churfürsten nieder?

A. Ungefähr zwanzigtausend. Ihre Anzahl ersetzte zum Theil den Mangel der Einwohner, welchen der Krieg verursacht hatte. Friedrich Willhelm nahm sie mit demjenigen Mitleiden auf, welches man Unglückseligen schuldig ist, und mit der Großmuth eines Fürsten, welcher die Besitzer einer Kunst belohnet, die seinen Völkern nützlich ist. Diese arbeitsame Colonie

brachte

brachte vielen Nutzen, und belohnete ihrem Wohlthäter seine Gastfreyheit und seinen Schutz sehr reichlich. Seit dieser Zeit kann die Mark Brandenburg diejenigen Güter in ihrem eigenen Schoße finden, welche sie ehemals bey Fremden suchen mußte.

F. Ward Teutschland nicht aufs neue in einen Krieg mit Frankreich verwickelt?

A. Ja, aber der Churfürst hatte keinen Theil daran. Er fühlte die Schwachheiten des Alters in ihrem ganzen Gewichte. Er war seit langer Zeit mit dem Podagra befallen gewesen; diese Krankheit schlug in eine Wassersucht aus; er merkte, daß das Uebel sich beständig verschlimmerte, und sah dem Tode mit einer unüberwindlichen Standhaftigkeit entgegen.

F. Wenn erfolgte derselbe?

A. Den 29ten April, 1688.

F. Wie oft hatte er sich vermählt?

A. Zweymal. Erstlich mit Louise Henriette, Prinzessinn von Oranien, der Mutter Friedrichs III, welcher ihm in der Regierung folgete; zweytens mit Dorothea, Prinzessin von Holstein, einer Mutter der Markgrafen Philipp, Albrecht und Ludwig, und der Prinzessinnen, Elisabeth Sophia und Maria Amalia.

F. Was

F. Was ist sonst von diesem Fürsten anzumerken?

A. Er besaß alle Eigenschaften, welche zu einem großen Manne erfordert werden, und die Vorsehung gab ihm alle Gelegenheiten an die Hand, wobei er dieselben zeigen konnte. Wenn er gleich zuweilen Fehler aus Uebereilung begieng, so ersetzte er dieselben durch seine erhabene Tugenden und Heldenthaten doch reichlich wieder. Sein Leben ist sein Lobspruch. Es wäre überflüßig, die Beredsamkeit zu Hülfe zu rufen. An seine Lorbeerkränze sich vergreifen, hieße ihn verunehren.

Friedrich III.

Erster König von Preußen.

F. Wenn und von wem war dieser Prinz gebohren?

A. Er war zu Königsberg in Preußen den 22sten des Heumonaths 1657 von Louisen Henrietten von Oranien, des großen Churfürsten erster Gemahlinn, gebohren.

F. Wie gieng es ihm in seiner Jugend?

A. Die Churfürstinn Dorothea, seine Stiefmutter, machte ihm heftigen Verdruß, ja man hatte sie sogar im Verdacht, als ob sie ihn durch Gift auf die Seite zu schaffen gesucht hätte, allein, man kann deswegen keinen einzigen gewissen Beweis anführen.

F. Was ist gewiß?

A. Daß er gelebt, regiert, und drei Gemahlinnen gehabt hat. Er vermählte sich nemlich zum erstenmal im Jahr 1679 mit Elisabeth Henrietten, Wilhelms VI, Landgrafen von Hessen, Tochter; nach deren Hintritte, im Jahre 1684, mit Sophie Charlotten, des Herzogs Ernst Augusts von Braunschweig-Lüneburg Tochter, und einer Schwester Georgens, welcher nachher König von England ward; und zum drittenmal im Jahre 1708, mit Sophie Louisen, einer Prinzessinn von Mecklenburg-Schwerin, welche er aber wegen ihres Wahnwitzes wieder verstieß.

F. Was für Gesinnungen hatte der neue Churfürst in Ansehung der Staatskunst?

A. Er war sehr wider Frankreich aufgebracht, und trat der Oestreichischen Partei bei, als der Krieg zwischen diesen Mächten im Jahre 1688 wieder seinen Anfang nahm.

F. Wie verhielt sich Friedrich bey diesem Kriege?

A. Er schickte anfänglich eine ansehnliche Armee an den Oberrhein, übernahm nachher selbst das Commando derselben, belagerte und eroberte Bonn. Er that auch den Feldzug im Jahre 1690.

F. Auf

F. Auf was für eine große Veränderung war damals die Aufmerksamkeit von ganz Europa gerichtet?

A. Willhelm von Oranien gieng im Jahre 1688 nach England, entsetzte den König Jacob II des Throns, nahm davon Besitz, reizte die Eifersucht aller Fürsten wider Ludwigs XIV Macht, den er hassete, und übernahm im Jahre 1691 das Commando über die Armee der Bundesverwandten.

F. Wie war die Gemüthsart dieses Fürsten?

A. Er regierete Europa durch seine geheimen Ränke. Die Welt war in Waffen und Kriege, um ihm die unumschränkte Gewalt zu erhalten, mit welcher er die vereinigten Provinzen regierte, die er im Frieden würde verloren haben. Man nennte ihn den König von Holland; und den Statthalter von England. Er war unglücklich im Kriege, wo er fast allezeit geschlagen ward; aber sinnreich und wachsam, seine Scharten auszuwetzen. Er stellete die vielköpfige Schlange (Hydra) in der Fabel vor, welche immer wieder lebendig ward. Er wurde von seinen Feinden nach seinen Niederlagen eben so hoch geachtet, wie Ludwig XIV nach seinen Siegen.

F. Hatte dieser Monarch einige Verhältnisse mit dem Churfürsten?

A. Er hatte eine Unterredung mit demselben wegen der Staatsangelegenheiten der Zeit, wobey

bey gewisse auf das abgezirkelte Maaß des Cerimoniels sich beziehende Kleinigkeiten diese beyden Fürsten beinahe auf ewig zu Unfreunden gemacht hätten; jedoch schickte der Churfürst ihm sowohl als dem Kaiser, eine ansehnliche Menge Hülfsvölker zu.

F. Worauf waren alle Wünsche Friedrichs gerichtet?

A. Auf die Verwandelung des Churfürsten-Hutes in eine königliche Krone, welchen Wunsch er nachher auch wirklich erreichte. Dieser Anschlag der königlichen Würde, ist ein Knoten, in welchem alle seine Handlungen zusammen kommen. Er empfand nicht selbst die ganze Wichtigkeit dieser Würde für sein Haus, und sah die Früchte wohl schwerlich vorher, welche seine Nachfolger davon einsammlen würden. Da sein Ehrgeiz sowohl wegen seines Staats, als wegen seiner Besitzungen eingeschränkt war, und seine Schwäche ihm nicht erlaubte, sich auf Unkosten seiner Nachbarn zu vergrößern, welche eben so stark und mächtig waren, als er; so war für ihn kein anderes Mittel übrig, als der Schwulst an Titeln und das stolze Gepränge, um die innerliche Schwäche seiner Macht zu ersetzen.

F. War dieses Vorhaben leicht auszuführen?

A. Es war so schwer, daß es den Räthen des Churfürsten als eine wunderliche Einbildung vor-

vorkam; und der Minister Dankelmann, weil er seine Gedanken darüber kühnlich eröffnet, und die Wahrheit allzu trocken gesagt hatte, fiel in Ungnade.

F. Wer kam an Dankelmanns Stelle?

A. Ein junger Hofmann, welcher wegen seines Witzes und wegen seiner Gaben wenig bekannt war. Dieses war der Freiherr von Kolbe, nachmaliger Graf von Wartenberg, welcher mit Beihülfe der klugen Führung des von Ilgen, den Ausfertigungen der Staatssachen vorstand, und sich seinem Herrn gefällig zu machen wußte.

F. Wie ward dieser Entwurf zur Reife gebracht?

A. Friedrich mußte lange Zeit alle Triebfedern in Bewegung setzen, sich der Gewogenheit des Kaisers versichern, und diesen auf mancherlei, seinen Angelegenheiten auch noch so nachtheilige Art, zu seinen Absichten geneigt machen. Indessen verflossen doch noch einige Jahre, ehe die ganze Sache ausgeführt ward.

F. Was trug sich unterdessen Denkwürdiges zu?

A. Im Jahre 1696 wurde die Universität zu Halle gestiftet, welche sich seitdem beständig in einem blühenden Zustande erhalten hat.

F. Was erblickte man in dem darauf folgenden Jahre zu Berlin?

A. Eine einzige und sonderbare Gesandtschaft, in deren Gefolge sich der Zar Peter Alexiewitz befand. Dieser junge Fürst hatte durch seinen glücklichen Verstand eingesehen, daß er ein Barbar und seine Nation wild war. Er gieng jetzo zum erstenmal aus seinen Staaten, indem er den edlen Vorsatz gefasset hatte, seine Wissenschaft zu vermehren, und das Licht der Vernunft, nebst den arbeitsamen Künsten, welche seinem Vaterlande fehlten, in dasselbe zurück zu bringen.

F. Was für eine Gemüthsart hatte dieser Prinz?

A. Die Natur hatte ihn zu einem großen Manne gebildet, allein ein gänzlicher Mangel der Erziehung hatte ihn wild gelaßen. Hieraus entsprang ohne Unterlaß in seiner Aufführung eine außerordentliche Vermischung von wahrhaftig großen Thaten und Seltsamkeiten, von geistreichen Antworten und plumpen Manieren, von heilsamen Anschlägen und grausamen Rachen. Er beklagte sich selbst darüber, daß er es so weit gebracht hätte, seine Nation gesitteter zu machen, aber seine eigene Wildheit noch nicht zähmen könnte. In der Sittenlehre war dieses eine seltsame Erscheinung, welche Bewunderung und Schrecken einflößte. Für seine Unterthanen war es ein Ungewitter, dessen Donner die Thürme und Bäume niederschlug, und dessen

Regen

Regen das Land fruchtbar machte. Die eigentlichen Umstände seiner Geschichte sind bekannt genug, und gehören nicht hieher.

F. Wohin eilte Europa damals mit großen Schritten?

A. Nach einem allgemeinen Frieden, welcher zu Ryswick im Jahre 1697 geschlossen ward. Der Churfürst zog nicht den geringsten Vortheil davon.

F. Was trug sich im Norden zu?

A. August von Sachsen wurde im Jahre 1698 zum Könige von Pohlen erwählt. Friedrich erkaufte von ihm im Jahre 1699 die Schutzgerechtigkeit über das Stift Quedlinburg und den Petersberg bei Halle. Er machte sich auch die Unruhen in Pohlen zu Nutze, nahm Elbingen ein; räumte nachher, nach einem getroffenen Vergleiche, diese Stadt wieder, und behielt, mit Einwilligung der Republik, den Besitz von dem Elbingischen Gebiete.

F. Was stürzte, zu Anfange dieses Jahrhunderts, Europa wieder in neue Unruhen?

A. Die Erbschaft des verstorbenen Königs von Spanien, Carls II, welche die Häuser Bourbon und Oestreich einander streitig machten. Philipp von Anjou, Enkel Ludwigs XIV, gieng nach Spanien, und ward von allen Fürsten, den Kaiser Leopold ausgenommen, als

König erkannt. Hier fängt der berühmte Successionskrieg an, welcher Frankreich den gänzlichen Untergang brachte.

F. Nahm Friedrich III an diesem Kriege Theil?

F. Er konnte dessen überhoben seyn; allein, er ließ sich durch das große Bündniß wider Ludwig XIV verleiten, davon der König Willhelm gleichsam die Seele war, um durch dessen Subsidien eine zahlreiche Armee zu unterhalten, und durch dieses fremde Geld die Verschwendung seiner Pracht zu erleichtern, vornehmlich aber um sich durch diesen Dienst den Weg zur königlichen Würde zu bahnen.

F. Erhielt er endlich diese so sehr gewünschte königliche Würde?

A. Ja, der Kaiser verband sich, vermöge des zu Wien unterhandelten, unterzeichneten und bestätigten Kronvertrages, Friedrich III für einen König von Preußen, unter verschiedenen für das Reich und das Haus Oestreich vortheilhaften Bedingungen, zu erkennen. Also endigte sich die große Sache, welche selbst bey den Räthen des Churfürsten, bey auswärtigen Höfen, und sowohl bey Freunden, als bey Feinden, so großen Widerspruch gefunden hatte, und zu deren glücklichen Ausschlag eine Zusammenkunft so außerordentlicher Umstände nöthig war.

F. Wen

F. Wenn geschah die Krönung?

A. Zu Anfange des Jahres 1701 zu Königsberg, mit dem größten Gepränge. Der König, den wir künftig Friedrich I. nennen werden, stiftete, zum Gedächtnisse dieser Begebenheit, den Ritterorden des schwarzen Adlers. Die Königinn Charlotte Sophie, seine Gemahlinn, welche alle Reize ihres Geschlechts mit den Annehmlichkeiten des Geistes und dem Lichte der Vernunft verband, sah alle diese mehr theatralische als königliche Vorstellungen, nicht mit eben dergleichen Augen an.

F. Was für eine merkwürdige Stiftung erfolgte bald nach dieser Krönung?

A. Es ward zu Berlin die königliche Societät der Wissenschaften errichtet, deren Oberhaupt Leibnitz war, und welche im Jahre 1744 von Friedrich dem Großen wieder erneuert ward, welcher sich zum Protector derselben erklärete, und ihr den Titel der königlichen Akademie der Wissenschaften und schönen Künste beilegete.

F. Womit endigten sich die Krönungs-Feyerlichkeiten?

A. Mit einem prächtigen Einzuge zu Berlin, welchen der König bey seiner Zurückkunft aus Preußen hielt.

F. Welcher Fürst that sich damals mit einem ganz andern Glanze auf dem Schauplatze von Europa hervor?

A. Carl XII, der Nordische Alexander, welcher dem Könige von Macedonien in allem ähnlich gewesen seyn würde, wenn er dessen Glück gehabt hätte.

F. Besorgte der neue König von Preußen einigen Nachtheil davon?

A. Er warb 8000 Mann neues Kriegsvolk an. Anstatt sie aber zur Sicherheit seiner Staaten anzuwenden, schickte er sie nach Flandern zu dem Heere der Bundesverwandten. So lange der Krieg wegen der Erbfolge dauerte, behaupteten die Preußischen Völker die Ehre mit Ruhm, welche sie unter dem großen Churfürsten erworben hatten. Der Fürst von Anhalt, welcher sie commandirte, nahm eine ansehnliche Stelle unter den Feldherren des jetzigen Jahrhunderts ein.

F. Was that Friedrich *I* um diese Zeit?

A. Er begab sich selbst in das Clevische, um die Hinterlaßenschaft des Königs von England, Willhelms von Oranien, zu übernehmen, welchem Anna, die Prinzessinn des Königs Jacobs, auf dem Thron nachfolgete. Er hatte mit den Holländern einige Zwistigkeiten, welche aber durch einen vorläufigen Vergleich beygeleget wurden.

F. Wozu nöthigte das erstaunliche Glück der Waffen Carls *XII* den König von Preußen?

A. Zur Schließung eines Vertheidigungs-Vertrages mit demselben. Friedrich I und Stanislaus erkannten einander für Könige; dieser Vergleich dauerte aber nur so lange, als das Glück Carln XII nicht verließ.

F. Welches ist die Hauptbegebenheit im Jahre 1704?

A. Die Schlacht bey Hochstädt, in welcher die Alliirten den vollkommensten Sieg über die Franzosen erhielten, und an deren Gewinnung die Preußen einen großen Antheil hatten.

F. Was schlug man nachher dem Könige von Preußen vor?

A. Einen Theil von seinen Völkern nach Italien zu schicken. Mylord Marlborough wußte dieser Unterhandlung einen glücklichen Erfolg zu verschaffen, daß er der Eitelkeit Friedrichs I auf eine geschickte Weise schmeichelte. Die Frucht derselben war, daß der Fürst von Anhalt an der Spitze von 8000 Mann nach Italien aufbrach.

F. Was für einen Verlust hatte der Staat bald darauf?

A. Der Tod der Königinn Sophie Charlotte im Jahre 1705 setzte den ganzen Hof in

Trauer. Diese Prinzessinn brachte den Geist der Geselligkeit, die wahre Staatskunst, und die Liebe zu Künsten und Wissenschaften mit sich nach Preußen. Sie rief Leibnitzen, und viele andere Gelehrte, an ihren Hof. Charlottenburg war der Sammelplatz der Leute von gutem Geschmacke. Allerley Lustbarkeiten und Feste, wobey man eine unendliche Mannigfaltigkeit verspürete, machten diesen Aufenthalt anmuthig.

F. Wo starb diese Königinn?

A. Zu Hannover, mitten unter ihren Anverwandten, mit einer philosophischen Standhaftigkeit.

F. Wodurch tröstete sich ihr Gemahl?

A. Durch die Pracht ihres Leichenbegängnisses.

F. Hielt der Krieg in Italien ferner an?

A. Ja, er wurde noch heftiger, und die Preußen hielten sich dabey eben so tapfer, wie in Teutschland.

F. Was that Friedrich I um diese Zeit?

A. Er machte während dieses Krieges einige friedliche Erwerbungen. Er kaufte die Grafschaft Tecklenburg; und die Souverainetät von Neufchatel ward ihm von den Landesständen zugesprochen.

F. Wie

F. Wie verhielt es sich damals mit Carln *XII*?

A. Er hatte nunmehr den höchsten Gipfel seines Glücks erreichet. Allein er machte damals den für ihn so unglücklich ausgeschlagenen Entwurf, mit Rußland so zu schalten, wie mit Pohlen, und den Zar zu enttrohnen. Seitdem er die Schlacht bey Pultawa verlohren hatte, trieb das Glück, dessen Liebling er zu seyn geschienen hatte, sein beständiges Spiel mit ihm.

F. Wie gieng es damals am Hofe Friedrichs *I* zu?

A. Sein Hof war voller Staatsränke. Das Gemüth dieses Fürsten wurde durch die heimlichen Anschläge seiner Günstlinge in eine ungewisse Bewegung gesetzet, wie ein Meer durch verschiedene Winde, und da er von schwacher Gemüthsbeschaffenheit und kränklich war, bald auf diese, bald auf jene Seite getrieben. Der Kronprinz gab sein Mißvergnügen über diejenigen, welche an diesen Unruhen Schuld waren, öffentlich zu erkennen; und da diese die Abneigung desselben bemerkten, so geriethen sie auf den Anschlag, ihr Ansehen durch eine neue Stütze zu befestigen, und beredeten den König, sich zum drittenmal zu vermählen, welche Ehe aber sehr unglücklich war.

F. Ohne

F. Ohne Zweifel bewog die Staatsklugheit den König von Preußen, sich auf die Seite des Zars zu wenden?

A. Ja; er that eine Reise nach Königsberg, allwo er von dem Zar, welcher sich dahin begeben hatte, erhielt, daß er den jungen Herzog von Curland, Friedrichs I Neffen, unter der Bedingung, wenn er Peters I Nichte zur Gemahlinn nehmen wollte, wieder in seine Staaten einsetzen wollte.

F. Wie lief der Krieg gegen Frankreich ab?

A. Die Friedensvorschläge waren mißlungen, und die öffentlichen sowohl als Privat-Unglücksfälle Ludwigs XIV wurden von Tage zu Tage schwerer.

F. Was für eine Landplage nahm Preußen im Jahre 1710 mit?

A. Die ansteckende Seuche, welche die Nachbarschaft und der Durchzug so vieler Heere dahin gebracht hatte. Die Theurung, welche man daselbst nachdrücklich zu empfinden anfieng, vermehrte noch die Heftigkeit und das Gift der Pest. Der König, vor dem man einen Theil des Uebels verbarg, überließ seine Unterthanen ihren Drangsalen, und sah in der Zeit, da seine Einkünfte und Subsidien nicht einmal zu seinem Prachte und Aufwande zureichten, über zweymal hundert tausend Seelen in ihrem Unglücke umkommen, die er mit einigen Freygebigkeiten hätte retten können.

F. Was hatte dieses für Folgen im Innersten des Hofes?

A. Der Kronprinz, welchem diese Härte nahe gieng, und welcher wußte, daß der Graf von Wittgenstein, Aufseher über die königlichen Einkünfte, und der Graf von Wartenberg, Ursache daran waren, wendete alle Mühe an, sie zu stürzen. Wittgenstein ward nach Spandau geschickt, und Wartenberg wurde verwiesen.

F. Was bahnte endlich völlig den Weg zum allgemeinen Frieden?

A. Des Kaiser Josephs Tod, im Jahre 1711, und die heimlichen Händel des englischen Hofes, wodurch die Parthey des Mylord Marlborough gestürzt wurde. Der glückliche Streich, welchen Villars zu Denain ausführete, brachte die Bundesverwandten dahin, daß sie der Engländer Vorbilde folgten, und man dachte ernstlich an den Frieden, welcher aber erst unter der folgenden Regierung geschlossen ward.

F. Also stehen wir am Ende seiner Regierung?

A. Ja. Friedrich I starb im Hornung 1713 an einer auszehrenden Krankheit, woran er schon seit sehr langer Zeit krank gewesen war.

F. Wir wollen noch einige flüchtige Blicke auf die Gemüthsbeschaffenheit dieses Fürsten werfen?

A. Sein Gemüth nahm alle Arten der Eindrücke an. Er war aus Eigensinn hitzig; aus Sorg-

Sorglosigkeit gelinde; er vermengte die eitlen Dinge mit der wahrhaften Größe; er liebte die Blüten, und achtete wenig auf die Früchte; er war mehr dem Schimmer und Glanze ergeben, welcher blendet, als dem Nutzen, welcher allein etwas Gründliches ist; er opferte, um zu der königlichen Würde zu gelangen, dreyßig tausend von seinen Unterthanen in den verschiedenen Kriegen auf, welche der Kaiser führte, und strebte nur nach dieser Würde, um seinen Hochmuth zu sättigen, und seine stolze Verschwendung durch einen scheinbaren Vorwand rechtfertigen zu können. Seine Gnade war niemals beständig, und mit allen seinen Günstlingen nahm es ein unglückliches Ende.

F. Worinn ist er indessen lobenswürdig?

A. Deswegen, daß er seine Staaten während seiner ganzen Regierung, in Frieden erhalten hat, mittlerweile die Länder seiner Nachbaren durch Kriege verheeret wurden; daß er von Natur ein gutthätiges Herz gehabt, und die ehelichen Tugenden niemals verletzet hat.

F. Was für einen Platz nimmt also dieser Prinz in der Geschichte ein?

A. Einen ganz ansehnlichen; allein, sein Unglück hat gewollt, daß er in der Geschichte zwischen einem Vater und Sohn zu stehen gekommen ist, deren überlegene Gaben ihn verdunkeln.

Friedrich Willhelm,

Zweiter König von Preußen.

F. Wenn trat dieser Monarch, welcher zu Berlin den 15 August 1688 geboren war, seine Regierung an?

A. Zur glücklichen Zeit des erwünschten Friedens, welcher zu Utrecht zwischen Frankreich, Spanien, England, Holland, und den meisten teutschen Fürsten, geschlossen wurde.

F. Was erhielt Friedrich Willhelm durch denselben?

A. Daß ihn Ludwig XIV als König und als Souverain von dem Fürstenthum Neufchatel erkannte, und ihm das Herzogthum Geldern nebst dem Lande Kessel statt einer Schadloshaltung für das Fürstenthum Oranien, auf welches er für sich und seine Nachkommen Verzicht that, garantirte. Frankreich und Spanien gestunden ihm zu gleicher Zeit den Titel Majestät zu.

F. Worauf richtete der neue König alle seine Aufmerksamkeit?

A. Auf die innere Verfassung des Staats. Er bemühete sich, die Finanzen, die Policei, das Justiz- und Militairwesen wieder in Ordnung zu bringen, welches alles auf gleiche Art unter der vorigen Regierung vernachläßiget worden war.

F. Was für Eigenschaften hatte er von Natur?

A. Er hatte eine arbeitsame Seele in einem starken Körper. Nie war ein Mensch mit einem so fähigen Verstande, sich bis in die kleinsten Umstände einzulaßen, gebohren worden. Allein, wenn er sich bis zu den geringsten Sachen herunterließ, so geschah es, weil er wuste, daß eben die Menge derselben die großen Sachen ausmachet, und daß, wenn man den Theilen die grösseste Vollkommenheiten zu geben bemühet ist, man dadurch das Ganze vollkommener mache.

F. Auf was für einen Fuß setzte er seinen Hof?

A. Er schränkte allen unnützen Aufwand ein, und verstopfte die Canäle der Verschwendung, durch welche sein Vater die Vortheile des öffentlichen Ueberflusses, zu eitlen und überflüßigen Dingen angewendet hatte. Seine eigenen Ausgaben setzte er auf eine sehr mäßige Summe, und war ein Muster einer strengen und sparsamen Lebensart, die dem römischen Staate der ersten Zeit zu so vieler Ehre gereichte. Er war in dieser Absicht ein Philosoph auf dem Throne. Er war ein Feind der Pracht und des äußerlichen Blendwerks der königlichen Würde; seine stoische Tugend erlaubte ihm nicht einmal die allergemeinsten Bequemlichkeiten des Lebens. Kurz, so einfältige Sitten und eine so große Sparsamkeit machte einen vollkommenen Contrast mit der Pracht und der Verschwendung Friedrichs I.

F. Wo=

F. Wohin giengen seine politische Absichten?

A. Seine Hauptabsicht war, daß er sich seinen Nachbarn durch Unterhaltung eine zahlreichen Armee, furchtbar machen wollte. Die beständigen Unglücksfälle George Willhelms, und die ziemlich häufigen Demüthigungen, welche Friedrich I leiden mußte, brachten ihn auf den unwandelbaren Entschluß, seine Unterthanen jederzeit kräftig zu schützen, und sich zugleich in den Stand zu setzen, seine Rechte bey allen Gelegenheiten zu behaupten.

F. Verstand er das Kriegeshandwerk selbst?

A. Er wohnte in seiner Jugend den flandrischen Feldzügen mit bey, und gieng bereits mit denen Entwürfen schwanger, welche er nachher ausführete.

F. Nahm er an den Unruhen, welche damals noch in Norden vorgiengen, Theil?

A. Er wollte sich in dieselben nicht mengen, und beobachtete, nach dem Beispiele seines Vaters, eine genaue Neutralität.

F. Nahm er die Sequestration von Pommern, welche man ihm antrug, an?

A. Er übernahm dieselbe mit Vergnügen, indem er sich schmeichelte, daß dieses das Mittel seyn würde, den Frieden in diesem mit seinen Staaten gränzenden Lande zu erhalten. Allein,

die Hindernisse, welche sich einfanden, veranlaßten ihn, von dieser Sequestrirung, wozu er sich blos aus Gefälligkeit verstanden hatte, wieder abzugehen. Bald nachher übergaben zwar die schwedischen Generale die Stadt Stettin in Preußische Hände; allein der König von Schweden schrieb an den König von Preußen aus dem Innersten von Bessarabien, daß er wider ihr Betragen protestirte.

F. Was brachte indessen, daß die Zwietracht in Norden herrschte, der König von Preussen an sich?

A. Die freye Herrschaft Limburg.

F. Wir wollen auf die allgemeinen Angelegenheiten wieder zurück kommen?

A. Eugen und Villars begaben sich nach Rastadt im Marggrafthum Baden, und wurden mit einander über die Präliminarien einig, welches die Eröffnung des Congresses zu Baden in der Schweiz beförderte, wo den 7. September 1714 der Friede geschlossen wurde. Die Königinn von Großbritannien, Anna, starb. George von Braunschweig-Lüneburg wurde auf den Thron gesetzt, und beherrschte Großbritannien glücklich. Er war ein König ohne äußerliche Pracht, ein Staatsmann ohne Tücke, und erwarb sich durch sein Verhalten das Zutrauen von ganz Europa.

F. Was ward endlich aus der Sequestration von Stettin?

A. Carl XII reisete mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit von Demotika nach Stralsund, protestirte in Person wider die Sequestrirung von Stettin, und erklärte, daß, da er keine Convention uuterzeichnet hätte, er nicht verbunden sey, diejenigen, die seine Generale in seiner Abwesenheit geschlossen hätten, genehm zu halten.

F. Wozu nöthigte dieses Verfahren den König Friedrich Willhelm?

A. Der Allianz der Russen, Sachsen und Hannoveraner beyzutreten. Jedoch enthielt er sich wirklicher Feindseligkeiten, und kündigte Carln XII nicht eher Krieg an, als nachdem dieser zuerst Feindseligkeiten ausgeübt hatte.

F. Was that nunmehr der König von Preussen, nachdem es solchergestalt zum Bruche gekommen war?

A. Er begab sich nach Stettin, ließ sich von der Bürgerschaft daselbst den Eid der Treue schwören, und brach von da auf, sich an die Spitze seiner Armee zu stellen.

F. Was sah damals Europa?

A. Es sah in der Belagerung von Stralsund, einen König von zween Königen in eigener Person belagert, indem sich der König von Dännemark ebenfalls dabey gegenwärtig befand. Unter diesen beyden Königen war der

Prinz von Anhalt die Seele aller kriegerischen Veranstaltungen.

F. Ich wünschte eine Schilderung des Charakters dieses berühmten Feldherrn?

A. Es war dieses ein Mann von einem heftigen und eigensinnigen Charakter, lebhaft, aber vorsichtig in seinen Unterhandlungen, und besaß nebst der Tapferkeit eines Helden, die Erfahrung der schönsten Feldzüge Eugens. Er war von wilden Sitten, einem übermäßigen Ehrgeiz, aber in der Belagerungskunst geschickt, und ein glücklicher Krieger.

F. Bei der Belagerung von Stralsund hatte er also wohl Gelegenheit, seine ganze Geschicklichkeit zu zeigen?

A. Allerdings; indessen ist hier der Ort nicht, uns weiter darinn einzulaßen. Carl XII konnte sich kaum entschließen, den Platz, als er nicht mehr haltbar war, zu verlaßen. Er warf sich in einen Kahn, und gelangte mit genauer Noth zu einem von seinen Schiffen, welches ihn nach Schweden übersetzte. Vierzehn Jahre vorher war er aus diesem Königreiche als ein Eroberer weggereiset, und jetzt kam er als ein Flüchtling zurück.

F. Wenn ergab sich die Stadt?

A. Die Garnison capitulirte den 27 December 1715 und die Ueberwinder theilten sich in den Raub des Ueberwundenen. Der König von Preußen behielt den Theil von Pommern, welcher zwischen der Oder und der Pene liegt.

F. Was

F. Was that er nachher?

A. Die Reise nach Preußen und Litthauen, in der Absicht, diese Provinzen von dem Elende und der Entvölkerung, welche die Pest daselbst verursacht hatte, wieder herzustellen.

F. Giengen mit dem im Jahre 1715 erfolgten Tode Ludwigs XIV starke Veränderungen vor?

A. Es bekam der Staat Frankreichs ein ganz neues Ansehen. Der Regent, welcher mit einem großen Geiste begabt war, machte die Anschläge seiner Widersacher zu Schanden, und brachte insonderheit die tückischen Anschläge des Cardinals Alberoni ans Licht. Europa war, des Friedens ungeachtet, einem von Sturm erregten Meere ähnlich, welches nach dem Sturm noch brauset, und sich nur nach und nach völlig leget.

F. Wie endigten sich die Schicksale Carls XII?

A. Eine Falconetkugel, die aus einem schlechten Orte herausgeschossen wurde, endigte 1718 vor Friedrichshald das Leben eines Prinzen, welcher Norden in Schrecken setzte, dessen Tapferkeit dem Heldenmuthe nahe kam, und welcher der größeste Mann seiner Zeit gewesen seyn würde, wenn er Mäßigung und Billigkeit besessen hätte.

F. War er noch mit den grösten Entwürfen schwanger?

A. Ja; vornemlich starben seine Anschläge der Rache mit ihm. Görz, sein Minister, war, in

in Ansehung seiner Intriguen, in Norden dasjenige, was Alberoni in Süden. Der Tod seines Herrn kostete ihm den Kopf.

F. Was für eine Streitigkeit entstand in der Nachbarschaft von Brandenburg?

A. Der Streit des Herzogs Carl Leopold von Mecklenburg, mit seinen Unterthanen. Das Land wurde in Sequestration genommen, und der Kaiser ließ deshalb an den Churfürsten von Braunschweig-Lüneburg, und den Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel ein Commissions-Decret ergehen. Der König von Preussen beschwerte sich zu Wien, daß man dieses Decret nicht an ihn gerichtet hätte, da er doch Director des Niedersächsischen Kreises wäre. Die Hannoveraner blieben im Besitz der Sequestration.

F. Nachdem der König durch den Frieden mit Schweden die Ruhe seiner Staaten befestiget sah, womit beschäftigte er sich darauf?

A. Er brachte sein militarisches System wirklich zu Stande, und verband es so genau mit dem ganzen übrigen Staate, daß sich nichts daran ändern ließ, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, den Staat selbst über den Haufen zu werfen. Seine Armee belief sich seit dem Jahre 1718 beynahe auf sechszig tausend Mann, und trug mehr zur Aufnahme des Landes bey, als daß sie demselben zur Last wurde.

F. Was

F. Was geschah ferner unter dieser weisen Regierung?

A. Der König bevölkerte Preußen und Littauen wieder, welches die Pest verwüstet hatte. Er ließ Colonien aus der Schweiz, aus Schwaben und aus der Pfalz kommen, welche er mit ungemeinen Kosten in den Stand setzte, sich daselbst nieder zu laßen. Er durchreisete jährlich alle seine Provinzen, munterte überall den Fleiß auf, und beförderte den Ueberfluß. Viele Fremde wurden in seine Staaten gezogen: und diejenigen, welche Manufacturen in den Städten anlegten, oder neue Künste bekannt machten, wurden durch Begnadigungen, Freiheiten und Belohnungen angefeuert.

F. Wodurch ward die Ruhe, welche der Hof und der Staat genoß, auf einige Zeit unterbrochen?

A. Durch die List und Bosheit eines schlechten Particuliers. Ein gewisser Ungarischer Edelmann, mit Namen Clement, kam nach Berlin, und schlich sich bey Hofe ein, indem er vorgab, er habe Geheimnisse von der äußersten Wichtigkeit zu entdecken. Seine Geheimnisse bestunden in einer eingebildeten Verschwörung, welche zwischen dem Kaiser und dem Könige von Pohlen angesponnen seyn sollte, und worinnen die vornehmsten Personen am Hofe verwickelt waren. Seine Betrügerey kam an den Tag, und er wurde enthauptet. Indessen hatten gleichwol seine falschen Angebungen einige Per-

sonen gestürzet, und verursachten eine Zeitlang lauter Mißtrauen und Verdacht.

F. Was für eine wichtige Veränderung gieng damals in Frankreich vor?

A. Law, welcher seit 1716 Director der königlichen Bank geworden war, errichtete die Westindische Compagnie, oder von Missisippi, und die Bank, von welcher der König zugleich Beschützer und Eigenthümer war. Der Actienhandel geschah im Jahre 1719, und endigte sich mit dem Bankrott des Staates. Man erblickte dabei den vollständigen Beweis der Chimären, worauf der menschliche Verstand zu fallen vermag.

F. Ward endlich der Friede zwischen Preußen und Schweden geschlossen?

A. Ja, im Jahre 1720, und der König, welcher sich seine Vortheile hätte besser zu Nutze machen können, zeigete eine Mäßigung und Uneigennützigkeit, welche unter Fürsten etwas seltenes sind. England schloß ebenfalls bald darauf den Frieden mit Spanien.

F. Unstreitig war die kluge und überlegte Politik Friedrich Willhelms nunmehr auf die innere Einrichtung seiner Staaten gerichtet?

A. Er war vornehmlich auf die Vergrößerung und Verschönerung seines Lustschlosses Potsdam bedacht, welches anfänglich meistentheils ein bloßes Dorf von Fischern war, und

woraus

woraus er eine schöne und große Stadt machte, wo alle Arten von Künsten, von den allergemeinsten an, bis zu denjenigen, die zu der ausgekünstelten Pracht dienen, im Flor waren. Er schlug seine Residenz daselbst auf, und brachte die Soldaten von seiner Leibwache dahin, welche in ganz Europa wegen ihrer Größe, und der Kriegsübungen, wozu sie gebildet wurden, so berühmt waren. Er errichtete daselbst ein großes Waisenhaus, worinn jährlich 2500 Soldatenkinder erhalten werden, welche alle Professionen, wozu sie Lust haben, lernen können. Er stiftete auch zu gleicher Zeit ein Hospital für Mägdchen, welche in aller Arbeit, die sich für ihr Geschlecht schicket, erzogen werden.

F. Setzte er nicht auch eine gewisse Anstalt zu Berlin auf einen bessern Fuß?

A. Ja; er verstärkte das Cadettencorps, worinnen 300 junge Edelleute ihre Probejahre in der Kriegskunst zurücklegen.

F. Was fiel um diese Zeit Denkwürdiges in Europa vor?

A. Ludwig XV gelangte zu seinem mündigen Alter. Es erfolgte der Tod des Regenten. Philipp V begab sich freywillig der Krone; allein der Tod seines Sohnes, welchen er auf den Thron gesetzt hatte, überlieferte ihm das Ruder der Regierung wieder. Peter I starb, und die Kaiserinn Catharina, seine Gemahlinn bekam die Krone. Sie besaß einen Muth, der über ihr Geschlecht und ihre Geburt war, und

ihr

ihr Gemahl war ihr die stärksten Verbindlichkeiten schuldig. Sie beherrschte das Reich nach ihm mit Klugheit und Herzhaftigkeit.

F. Was begab sich nachher?

A. Ludwig XV vermählte sich mit der Tochter Stanislaus Lescinzki, enthronten Königs von Pohlen, einer Prinzessinn, welche durch ihr Herz und ihren Character die flüchtigen Reize einer Schönheit, welche durch den geringsten Zufall verlohren gehet, ersetzte. Bald darauf wurde der alte Bischof von Frejus, welcher Präceptor des Königs gewesen war, Premierminister und Cardinal.

F. Welche gekrönte Häupter verlohr Europa im Jahr 1726?

A. Die Kaiserinn von Rußland, Catharina, auf welche Peter Alexiewitz, Enkel Peters I, welcher noch ein Kind war, in der Regierung folgte. In Großbritannien folgte George II seinem Vater, welcher mit Tode abgegangen war. Obgleich dieser Prinz und der König von Preußen fast mit einander erzogen, und ob sie gleich Schwäger mit einander waren, so konnten sie sich doch, von ihrer zartesten Jugend an, einander nicht leiden. Diese Erbitterung erstreckte sich gar bald von den Personen auf die Sachen; und es konnte nicht fehlen, sie mußte einen Einfluß in die größten Vorfälle haben.

F. Wer kam damals in Berlin an, und bemeisterte sich des Gemüths des Königs mit vieler Geschicklichkeit?

A. Der Graf von Seckendorf, welcher als General zu gleicher Zeit bey dem Kaiser und den Sachsen diente; ein Mann, dessen moralischer Character so gefährlich als verächtlich war. Er war das Werkzeug, dessen sich die Vorsehung bedienete, den Tractat von Hannover zu brechen, und brachte den König so weit, daß er zu Wusterhausen einen Tractat mit dem Kaiser unterschrieb.

F. Entspann sich nicht ein Krieg zwischen den Königen von Preußen und Großbritannien?

A. Ja, und zwar war die Ursache dazu von so geringer Erheblichkeit, daß sie nur Prinzen, die sehr geneigt waren, einander Schaden zuzufügen, zum Vorwand dienen konnte. Die Truppen zogen von beyden Theilen ins Feld; allein der König gebot seinen Leidenschaften Frieden, gab den weisen Vorstellungen seines versammleten Raths Gehör, so daß diese kleinen Zwistigkeiten beygelegt wurden, und alles wieder in seinen vorigen Zustand kam.

F. Ohne Zweifel verschaffete der Friede den Unterthanen des Königs neue Vortheile?

A. Der König legte zu Berlin ein Krankenhaus für Arme, die Charité genannt, an, nach dem Modell des Parisischen. Er erbauete die

Frie-

Friedrichsstadt, deren Größe, regelmäßige Straßen, welche alle nach der Schnur gezogen sind, und schönen Gebäude die in der alten Stadt befindlichen weit übertreffen; und er hatte das Vergnügen, in derselben den König von Pohlen bey sich zu sehen. Die Zusammenkunft dieser beyden Prinzen geschah mit vielen Feierlichkeiten und Pracht.

F. In welchem Jahre geschah dieses?

A. Im Jahre 1728; und der König von Pohlen, welcher dagegen wiederum seine ganze Herrlichkeit in Gegenwart des Königs von Preußen sehen laßen wollte, zog im Jahre 1730 seine Truppen in einem Lager bey Mühlberg, einem an der Elbe gelegenen Städtchen, zusammen, und stellete Lustbarkeiten, welche ganz und gar kriegerisch waren, an. Allein, dieses Lager war mehr ein theatralischer Aufzug, als eine wahrhafte Vorstellung des Krieges.

F. Lag unter diesen anscheinenden Freundschaftsbezeugungen nicht etwas verborgen?

A. Dieses Lager, diese Pracht, diese falschen Zeichen der Hochachtung, waren bloße Ränke, durch welche der König von Pohlen den König von Preußen einzuschläfern verhofte, und die Intriguen Augusts waren an allen Höfen von Europa dahin gerichtet, wie er Friedrich Willhelmen um die Erbschaft von Bergen bringen wollte. Allein, dieser sah die Bewegungsgründe davon ein, und verabscheuete seine Falschheit nur desto mehr.

F. Was gieng in Rußland vor?

A. Hier starb der junge Zar Peter II, und die verwittwete Herzoginn von Curland, Anna, nahm den Scepter an.

F. Fuhr Seckendorf mit seinen Intriguen am preußischen Hofe noch ferner fort?

A. Sein Credit hatte sich dermaßen vergrössert, daß er den König dahin brachte, sich im Jahre 1733 zu Prag mit dem Kaiser zu besprechen; allein, diese Zusammenkunft machte, daß die Freundschaft, welche zwischen den beiden Höfen herrschte, erkaltete, oder eigentlicher zu sagen, erlosch.

F. Was begab sich in eben demselben Jahre?

A. Der Kronprinz von Preußen vermählte sich mit einer Prinzessinn von Braunschweig-Bevern, jetzigen Königinn.

F. Trug sich um diese Zeit nicht in Pohlen etwas merkwürdiges zu?

A. Ja; August I starb, und es erfolgte die doppelte Wahl, Augusts II seines Sohnes, und des Stanislaus. Letzterer mußte zum andernmale vom Pohlnischen Throne steigen, auf welchen ihn die Wahl einer freyen Nation gesetzt hatte. Er flüchtete nach Danzig, welches belagert ward, entfloh aber in der Nacht vor der Uebergabe der Stadt, und mußte auf dieser

Flucht

Flucht das grausamste Elend ausstehen. Allein, das Ende seiner langen Laufbahn war so sanft als glorreich: und der Name Stanislaus des Wohlthätigen wird beständig unter den Namen der berühmtesten Könige glänzen.

F. Wie verhielt sich der König von Preußen hierbey?

A. Da dieses den Krieg zwischen dem Reiche und Frankreich veranlaßete, so verlangte der Kaiser von dem Könige die in der Allianz vom Jahre 1728 stipulirte Hülfe, und letzterer ließ sechszehn tausend Mann nach dem Rhein marschiren, wo sie, diesen Krieg über, unter dem Commando des Prinzen Eugen von Savoyen dienten, unter dessen Angesichte die Franzosen Philippsburg wegnahmen. Der König befand sich ebenfalls im Lager, bekam aber einen Anfall von der Wassersucht, welcher ihn nöthigte, die Armee zu verlaßen.

F. Wie endigte sich dieser Krieg?

A, Nach verschiedenen Schlachten in Italien, machte der Kaiser und Frankreich Frieden, ohne ihre Bundesverwandten dabei zu Rathe zu ziehen. Stanislaus bekam damals Lothringen, Carl VI Toscana, und Don Carlos beyde Sicilien.

F. Ward die Gesundheit des Königs von Preußen wieder hergestellt?

A. Nein; seine Leibeskräfte waren eben so erschöpft, wie die Kräfte seiner Seele. Er hatte in-

indessen noch das Vergnügen, eine neue Colonie, die er seit 1732 in Preußen angelegt hatte, nemlich der Salzburgischen Emigranten, glücklich fortkommen zu sehen.

F. Entstund nicht wieder ein neuer Krieg?

A. Ja, es brach dergleichen an den äußersten Gränzen von Europa und Asien, anfänglich zwischen den Russen und Oestreichern gegen die Türken, aus. Die Generale des Kaisers waren unglücklich, und wurden wie Missethäter gestraft. Eugen war nicht mehr, und das Glück des Reichs schien mit ihm abgestorben zu seyn. Die Russen hatten die geschicktesten Generale, und das erwünschteste Glück.

F. Wir scheinen uns dem Ende der Regierung und des Lebens Friedrich Willhelms zu nähern?

A. Seit dem Anfalle von der Wassersucht, den er 1734 gehabt hatte, lebte er blos noch durch die Kunst der Aerzte. Die Krankheit, mit der er befallen war, nahm merklich zu, und er starb endlich den 31 May 1740 mit der Standhaftigkeit eines Weltweisen, und der Gelassenheit eines Christen. Er behielt eine bewundernswürdige Gegenwart des Geistes bis an den letzten Augenblick seines Lebens.

F. Was für eine Nachkommenschaft hinterließ er?

A. Er hatte sich 1707 mit Sophien Dorotheen, einer Prinzessinn Georgens von Braunschweig-Lüneburg, welcher hernach König von Großbritannien wurde, vermählt. Aus dieser Ehe wurden ihm gebohren Friedrich II, welcher ihm nachfolgete; die drei Prinzen August Willhelm, Ludwig Heinrich, und Ferdinand; ferner Willhelmine, Markgräfinn von Bayreuth, Friderica, Markgräfinn von Anspach, Charlotte, Herzoginn von Braunschweig; Sophie, Markgräfinn von Schwedt; Ulrica, Königinn von Schweden, und Amalia, Aebtissinn zu Quedlinburg.

F. Welches waren kürzlich die Hauptzüge des Charakters dieses Prinzen?

A. Seine Politik war jederzeit von seiner Gerechtigkeit unzertrennlich. Er war mehr beschäftigt, dasjenige, was er besaß, wohl zu regieren, als seine Herrschaft zu erweitern; jederzeit zur Vertheidigung, aber nie zum Unglück von Europa, in Waffen; zog das Nützliche dem vor, was blos zur Lust diente; bauete mit Verschwendung für seine Unterthanen, und wandte nie die geringste Summe auf, um selbst bequemer zu wohnen; er war vorsichtig in seinen Verbindungen, getreu in seinen Versprechungen, streng in seinen Sitten, scharf gegen die Sitten anderer; genau in Beobachtung der Kriegszucht; regierte seinen Staat nach eben

den

den Gesetzen, als seine Armee; und hatte von der menschlicheu Natur einen so guten Begriff, daß er verlangte, seine Unterthanen sollten eben solche Stoiker seyn, als er selbst.

F. In was für einem Zustand verließ er sein Reich?

A. Er verließ nach seinem Tode sechszig tausend Mann, die er durch seine gute Wirthschaft unterhielt; seine Finanzen erhöhet, den öffentlichen Schatz angefüllt, und eine vortreffliche Ordnung in allen seinen Sachen.

F. Was hatte diese heilsame Verwaltung für Würkungen?

A. In dem arbeitsamen Leben dieses Prinzen, und in denen klugen Maaßregeln, welche er ergriff, findet man den Grund des glücklichen Zustandes, in welchem sich das königliche Haus nach seinem Tode befunden hat.

F. Beschließen wir hiermit den kurzen Begrif der brandenburgischen Geschichte?

A. Es gebühret uns zwar nicht, uns an die Geschichte der Regierung Friedrichs des Grossen zu wagen, weil die Nachwelt aus seinen eigenen Aufsätzen die Nachrichten von den Wundern, welche diese Regierung berühmt gemacht haben, schöpfen wird, und deren Bekanntmachung wir in dem jetzigen Jahrhundert nicht zu erleben wünschen; aber seine großen Thaten, die er vor den Augen der ganzen Welt gethan hat, bis dahin gänzlich zu verschweigen, würde unverantwortlich seyn.

Friedrich II.

Friedrich der Zweyte, der am 24 Januar 1712 gebohren wurde, hatte 1740 kaum die Regierung angetreten, als Kaiser Carl der Sechste, als der lezte männliche Erbe des östreichischen Hauses starb. Dies war der erwünschte Zeitpunkt, da der König von Preußen die Rechte und Ansprüche seines Hauses auf die schlesischen Herzogthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg, Wohlau, Glogau, Oppeln und Ratibor, welche seinen Vorfahren bisher vorenthalten worden, geltend machen konnte. Denn da Carl der 6te, als der lezte Lehnsherr dieser Fürstenthümer gestorben, und es noch ungewiß war, ob dessen Tochter Maria Theresia die einzige Besitzerinn der östreichischen Verlaßenschaft bleiben würde, so konnte Friedrich der 2te, da seine Anforderungen so gegründet waren, den Besitz von Schlesien selbst übernehmen. Dieses that er auch vermittelst seiner geübten Armee mit einer so unglaublichen Geschwindigkeit, daß er sich schon am 10ten August 1741 zu Breslau als obersten Herzog von Schlesien huldigen ließ, nachdem er ganz Schlesien nebst der Grafschaft Glatz erorbert hatte, und nun in Mähren und ins Oestreichische eindrang. Bei solchen Umständen bot Maria Theresia, die von mehrern Feinden umringet war, und diesem mächtigen, kühnen und glücklichen Eroberer unmöglich widerstehen zu können glaubte, die Hand zum Frieden, der am 11ten Julius 1742 zu Breslau zu Stande kam, und durch welchen sie dem Könige

unter

unter der Bedingung, den Religionszustand der Catholischen Kirche in der Verfassung zu laßen, wie er wäre, ganz Nieder-Schlesien, den grösten Theil von Ober-Schlesien, nebst der Grafschaft Glatz mit völliger Souverainetät und Unabhängigkeit von der Kron Böhmen überließ, auch Krossen und die in der Lausitz gelegenen Herrschaften, von aller weitern Lehnsverbindung für frei erklärte.

Weil aber Maria Theresia den neuen Kaiser Carln den 7ten in seiner Würde nicht erkennen wollte, so trat Friedrich der 2te, um den Frieden in Deutschland desto eher befördern zu helfen, und um dem Kaiser seine Erbländer, die Maria Theresia in Besitz genommen hatte, wieder zu verschaffen, 1743 zur Frankfurther Union, oder er trat mit zu dem Bündniß, welches zwischen dem Kaiser und Frankreich geschlossen worden war, drang auch 1744 in Böhmen ein, und eroberte Prag nach einer sechstägigen Belagerung. Er räumete es zwar wieder, weil der Churfürst von Sachsen wider ihn die Waffen ergriffen hatte, erklärte sich auch, weil Carl der 7te unvermuthet 1744 starb, und also die Verbindungen Preußens mit dem Kaiser aufhörten, die Waffen wieder niederzulegen, muste aber erst nach vielen Siegen, und nach der gänzlichen Eroberung Sachsens seine Feinde zum Frieden nöthigen. Er schenkte ihnen denselben zu Dresden 1745 großmüthig, ließ alle seine Eroberungen fahren, gegen eine Million Thaler, welche Sachsen zahlen muste, und begnügte sich nur an den Vortheilen, die ihm der Breslauer Friede gewährte.

Während dieses zweiten Krieges hatte der König das Fürstenthum Ostfriesland 1744 nach dem Tode des lezten Fürsten in Besitz genommen, vermöge der Anwartschaft, welche sein Großvater Friedrich I darauf erhalten hatte.

Nach dem Dresdner Frieden verbesserte der König in seinen Ländern die Justiz, verkürzte die Processe, ließ ein Gesetzbuch verfertigen, erlaubte den Katholiken in Berlin eine Kirche zu bauen, bauete das Opern- und Invalidenhaus, ließ die Stadt Berlin ihrer Wälle berauben, und an deren Stelle Häuser aufführen, wie denn überhaupt Berlin unter dieser Regierung durch ansehnliche Königliche Baue verbessert wurde. Einen noch größern Bau unternahm der König in Potsdam, welches dadurch eine ganz neue Gestalt bekam. Vorzüglich aber richtete er sein Augenmerk auf die Manufakturen, führete den Seidenbau ein, suchte den Handel und die Schiffarth in seinen Ländern in Aufnahme zu bringen, und legte Ostindische Handlungsgesellschaften an, bis er 1756 in einen neuen Krieg verwickelt ward.

Dieser Krieg hatte sich in Amerika entsponnen, wo England und Frankreich Gränzstreitigkeiten hatten. Friedrich der 2te sahe, daß sich dieser Krieg nach Europa und vielleicht nach Deutschland in die Churbraunschweischen Länder ziehen würde, also schloß er mit Großbritannien eine Neutralitätsconvention, um alle fremden Truppen vom deutschen Boden zurückzuhalten. Dieses Bündniß veranlaßte den König von Frankreich, Ludwig den 15ten, da es ihm nicht

nicht glückte, Preußen von Großbritanniens Partei abzuziehen, ein Bündniß mit Oestreich wider Preußen zu schließen. Zu diesem Bündniß traten noch Rußland, Schweden, der Kaiser, Sachsen und das deutsche Reich, so daß Friedrich der 2te von allen Seiten mit Feinden umringet war. Doch dieser muthige Held vertheidigte seinen Staat in hoher Person, stritt für dessen Erhaltung zwar mit abwechselndem Glück und mit Gefahr seines eigenen Lebens, erhielt sich aber und sein Land zur Verwunderung des ganzen Europa, bis der Tod der russischen Kaiserinn Elisabeth den Feindseligkeiten von russischer und schwedischer Seite 1762 ein Ende machte, und 1763 zu Hubertsburg der allgemeine Frieden erfolgte, in welchem Friedrich der 2te im Besitz aller seiner Länder blieb.

Während dieses Krieges schloß der König, der die Verbesserung seines Staats nie aus den Augen setzt, 1761 einen Handlungstraktat mit den Türken, zu welchem Ende auch 1763 eine Türkische Gesandschaft nach Berlin kam. Nach geschlossenem Frieden wurden die Preußischen Länder, die durch den Krieg viel gelitten hatten, durch ansehnliche Colonien wieder bevölkert und angebauet, die Freundschaft mit den benachbarten Mächten wieder erneuert und befestiget, so daß selbst Kaiser Joseph der 2te im Jahr 1769 den König zu Neiße im Lager besuchte, um die Kriegsübungen der Preußen anzusehen, und ihren Königlichen Heerführer zu umarmen, und Friedrich der 2te diesen Besuch 1770 durch einen Gegenbesuch in Mährisch-Neustadt erwiederte.

Auf gleiche Weise ward die Freundschaft mit Rußland befestiget, als der russische Großfürst Paul Petrowitsch 1776 seinen Besuch beim Könige in Berlin ablegte, und sich daselbst mit der Würtembergischen Prinzessinn verlobte.

Doch Friedrich der 2te machte noch eine Eroberung ohne Krieg, er vereinigte sich mit Oestreich und Rußland während der innerlichen Pohlnischen Unruhen, machte seine Ansprüche auf das bisherige Pohlnische Herzogthum Preussen geltend, und nahm es mit dem Distrikt von Groß-Pohlen bis an die Netze unter dem Namen West-Preußen in Besitz, welches ihm auch 1773 durch den Traktat zu Warschau mit aller Souverainetät überlaßen wurde, wobei sich die Republik Polen zugleich des Rückfalls des Königreichs Preußen nach Erlöschung der männlichen Erben entsagte, nachdem sie dem Könige schon 1763 den bisher versagten Königlichen Titel zu geben, sich erkläret hatte. Auch in diesem neuerworbenen Lande, durch welches die Preußischen Länder ungemein erweitert und mehr zusammenhängend geworden, hat der König bereits den Bromberger Canal zu Beförderung der Handlung graben laßen, und dadurch die Weichsel, Netze, Warthe und Oder vereiniget.

Erste Geschlechtstafel der Churfürsten von Brandenburg
aus dem Burggräflich Nürnbergschen Hause.

1. Friedrich 1. erhält 1415 vom Kaiser Siegismund die Mark Brandenburg, zu welcher damals nur die Alt- Mittel- Uker- und Prignitzermark gehörete, nebst der Erzkämmererwürde, als Burggraf besaß er die Fürstenthümer Bayreuth und Onolzbach. Er starb 1440.

Johann der Goldmacher, erhielt das Burggrafthum Nürnberg oberhalb Gebirges, welches damals Vogtland genannt wurde. Er starb ohne Leibeserben.

2. Friedrich 2. ward 1440 Churfürst, erhielt 1455 die Neumark zurück, 1462 Cottbus, Peiz, Beeskow, Storkow, Sommerfeld, Teupitz und Beerfelde. Er schlug großmüthig die polnische und böhmische Krone aus, legte 1469 die Regierung nieder, und starb 1470 ohne Leibeserben.

3. Albrecht Achilles oder Ulysses, erhielt von seinem Vater das Burggrafthum Nürnberg unterhalb Gebirges, oder das Fürstenthum Onolzbach, machte sich wegen seiner Tapferkeit berühmt, ward zuletzt der Erbe aller seiner Brüder, und 1469 Churfürst. Er machte eine Erbverordnung unter seinen Kindern und Nachfolgern, legte 1476 die Regierung nieder, und starb 1486.

Friedrich der jüngere erhielt die Altmark, und starb ohne Kinder.

4. Johann Cicero, ward 1476 Churfürst, erbte in eben dem Jahre das Herzogthum Crossen, und starb 1499.

Friedrich erhielt das Fürstenthum Bayreuth, erbte aber auch Onolzbach von seinem Bruder Siegismund.

Siegismund erhielt das Fürstenthum Onolzbach, und starb ohne Leibeserben.

5. Joachim 1. Nestor ward 1499 Churfürst, stiftete die Universität Frankfurth an der Oder, zog 1524 die Grafschaft Ruppin ein, war kein Freund der Reformation, und starb 1535.

Albrecht, Churfürst und Erzbischof von Maynz und Magdeburg, Bischof von Halberstadt, schickte Tezeln aus, um Ablaß zu predigen.

Casimir in Bayreuth.

Albrecht Alcibiades, ein streitbarer und unruhiger Fürst, starb 1557. Seine Länder fielen an die Onolzbachische Linie.

George in Onolzbach kaufte 1524 das Herzogthum Jägerndorf.

George Friedrich, war auch Besitzer des Herzogthums Jägerndorf, imgleichen Administrator von Preußen, während der Blödsinnigkeit Herz. Albrecht Friedrichs. Er starb 1603 und hierdurch fielen die Bayreuthischen und Onolzbachischen Länder an den Churf. Joachim Friedrich zurück.

Albrecht, Hoch- und Deutschmeister, wird 1525 erster weltlicher und erblicher Herzog von Preußen, als Vasall von Pohlen.

Albrecht Friedrich, zweiter Herzog von Preußen, ward blödsinnig, und starb 1618 ohne männliche Erben. Der Erbe des Herzogthums Preußen ward Churf. Johann Siegismund.

Die Gemahlinn dieses Herzogs war Maria Eleonora, die einzige rechtmäßige Erbinn der Jülichschen Verlassenschaft.

Anna, Erbinn der Jülichschen Länder. Gem. Johann Siegismund, Churf. zu Brandenburg.

Maria. Gem. Mgr. Christian von Brandenburg-Bayreuth.

Eleonora. Gem. Joachim Friedrich, Churf. zu Brandenburg.

6. Joachim 2. ward 1535 Churfürst, trat 1539 zur Lutherischen Kirche, schloß 1537 mit den Herzogen von Liegnitz, Brieg und Wolau eine Erbverbrüderung, erhielt 1568 die Versicherung der Succeßion in Preußen, und starb 1571.

Johann bekam in der Theilung die Neumark, Crossen und die Lausitzschen Städte, befestigte Cüstrin und Peiz, da er aber 1571 ohne männliche Erben starb, fielen seine Länder an Churf. Johann George zurück.

7. Johann George.

S. die 2te Tafel.

Zweite Geschlechtstafel.

7. **Johann George**, ward 1571 Churfürst, stiftete 1574 das Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin, und ist der Stammvater aller noch lebenden Könige von Preußen, und Marggrafen zu Brandenburg, starb 1598.

8. **Joachim Friedrich**, ward 1598 Churfürst, erbte von Mgr. George Friedrich von Brandenburg Onolzbach das Herzogthum Jägerndorf, machte eine neue Erbverordnung unter den Prinzen seines Hauses, erhielt 1603 die Administration von Preußen, stiftete 1604 den Staatsrath, und 1607 das Gymnasium zu Joachimsthal, und starb 1608.

9. **Johann Siegismund**, ward 1608 Churfürst, erbte 1609 das Herzogthum Cleve, die Grafschaften Mark und Ravensberg, nebst der Hofnung zu den Herzogthümern Jülich und Bergen, ward 1614 reformirt, 1618 Herzog von Preußen, welches er aber von Polen zur Lehn nehmen mußte, und starb 1619.

Johann George bekam 1598 von seinem Vater das Herzogthum Jägerndorf, verlor es aber 1623 wieder, worauf es vom Kaiser den Herzogen von Lichtenstein gegeben wurde.

10. **George Wilhelm**, ward 1619 Churfürst, lebte zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, sollte 1637 das Herzogthum Pommern erben, starb aber 1640.

11. **Friedrich Wilhelm** der Große, ward 1620 gebohren, 1640 Churfürst, erhielt 1648 das Herzogthum Hinterpommern, das Herzogthum Magdeburg, nebst dessen Antheil an der Grafschaft Mansfeld, ferner das Fürstenthum Halberstadt, nebst den Grafschaften Hohenstein und Regenstein, imgleichen die Fürstenthümer Minden und Camin, legte 1650 die Posten in seinem Lande an, erhielt 1657 die Souverainetät von Preußen nebst den Herrschaften Lauenburg und Bütow, ließ 1662 den Canal zur Vereinigung der Spree und Oder graben, siegte 1675 über die Schweden bei Fehrbellin, trieb dieselben 1679 aus Preußen, schickte seine Flotte wider die Spanier, legte eine Guineische Handlungsgesellschaft an, ward der Stifter der Brandenburgischen Armee, nahm die Französischen Flüchtlinge nebst andern Colonisten auf, und starb 1688.

Seine Nachkommenschaft s. auf der 3ten Tafel.

---

a. Christian ward 1603 Stifter der jüngern Linie der Marggrafen von Brandenburg-Bayreuth oder Culmbach, starb 1655.

Erdmann August, starb vor dem Vater 1651.

George Albrecht in Culmbach, starb 1666.

b. Christian Ernst, st. 1712.

Christian Heinrich st. 1708.

George Albrecht st. 1703.

c. George Wilhelm, st. 1726.

d. George Friedrich Carl, st. 1735.

Friedrich Ernst, Dänischer Statthalter von Schleswig, und Generalfeldmarschal, st. 1762.

f. Friedrich Christian, st. 1769 als der letzte seines Hauses, und sein Land fiel an Onolzbach.

e. Friedrich, st. 1763. Seine Gemalinn war Friederike Sophie Wilhelmine, Schwester K. Friedrichs 2 von Preußen. Sie starb 1758.

---

a. Joachim Ernst erhielt 1603 das Fürstenthum Onolzbach oder Anspach, und stiftete die jüngere Linie der Mgr. von Brandenburg-Onolzbach, starb 1625.

b. Friedrich st. 1634.

c. Albrecht st. 1667.

d. Johann Friedrich st. 1686.

e. Christian Albrecht, starb 1692.

f. George Friedrich, st. 1703.

g. Wilhelm Friedrich, st. 1723.

h. Carl Friedrich Wilhelm, st. 1757. Seine Gemalinn war Friederike Louise, Schwester K. Friedrichs 2 von Preußen, die noch als Wittwe lebt.

i. Christian Friedrich Carl Alexander, gebohren 1736, regiert seit 1757 als jetziger Marggraf, ist aber ohne Erben.

Dritte Geschlechtstafel.

11. **Friedrich Wilhelm** der Große.
Gem. 1. Louise Henriette, Prinzessin und Erbin von Oranien.
2. Dorothee, Prinzessinn von Holstein-Glücksburg.

Von der ersten Gemalinn.

12. **Friedrich 3.** Erster König in Preussen, folgte seinem Vater 1688, nahm 1701 den Titel eines Königs an, stiftete den schwarzen Adlerorden, erhielt 1702 die Grafschaften Mörs und Lingen aus der Oranischen Erbschaft, kaufte 1707 die Grafschaft Tecklenburg, und ward in eben dem Jahr zum souverainen Prinzen von Neufchatel und Valengin erwählt. Er starb 1713.

Gem. 1) Elisabeth Henriette, Prinzess. von Hessen-Cassel.
2) Sophia Charlotte, Prinzess. von Braunschweig-Lüneburg.
3) Sophia Louise, Prinzess. von Mecklenburg.

13. **Friedrich Wilhelm,** zweiter König in Preussen, succedirte 1713, erhielt in eben dem Jahr das Herzogthum Geldern und die Grafschaft Limpurg, 1720 das Fürstenthum Stettin bis an die Peene, und 1732 verschiedene Herrschaften aus der Oranischen Erbschaft, verbesserte und bevölkerte sein Land, vergrößerte die Armee, und legte viel Fabriken an. Er starb 1740.

Seine Nachkommen befinden sich auf der 4ten Tafel.

Ludewig, Marggraf, gestorben 1687.
Gem. Louise Charlotte, Prinzessinn von Radzivil, durch welche Preußen die Herrschaften Serrey und Tauroggen in Littauen erbte.

Von der zweyten Gemalinn.

Philipp Wilhelm, Marggraf zu Schwed, st. 1711.
Gem. Johanne Charlotte, Prinzessin von Anhalt-Dessau, st. 1750.

Kinder des Philipp Wilhelm

Friedrich Wilhelm, Mgr. zu Schwed., st. 1771.
Gem. Sophia Dorothea, K. Friedrich Wilhelms von Preußen Tochter, st. 1765.

Henriette Maria, geb. 1702, lebt noch jetzt als Wittwe in Köpnick. Ihr Gemahl war Friedrich Ludwig, Erbprinz von Würtemberg, welcher 1731 starb.

Heinrich Friedrich, jetziger Mgr. zu Schwed, geb. 1702.
Gem. Leopoldine Marie, Prinzessinn von Anhalt-Dessau, geb. 1716. lebt zu Colberg.

Kinder des Friedrich Wilhelm, Mgr. zu Schwed

Friderika Dorothea Sophia, geb. 1736.
Gem. Friedrich Eugen, Herzog von Würtemberg, verm. 1753.

Anne Elisabeth Louise, geb. 1738.
Gem. August Ferdinand, Prinz von Preußen, Heermeister von Sonnenburg, verm. 1755.

Philippine Auguste Amalie, geb. 1745.
Gem. Friedrich, Landgraf von Hessen-Cassel, verm. 1773.

Kinder des Heinrich Friedrich, Mgr. zu Schwed

Friederika Charlotte Leopoldine, geb. 1745. Aebtissinn von Hervorden seit 1764.

Louise Henriette Wilhelmine, geb. 1750.
Gem. Leopold Friedrich Franz, Fürst von Anhalt-Dessau, verm. 1767.

Albrecht Friedrich

Albrecht Friedrich Heermeister von Sonnenburg, st. 1731.
Gem. Maria Dorothea, Prinzess. von Curland, st. 1743.

Kinder des Albrecht Friedrich

Carl Heermeister zu Sonnenburg, st. 1762 in Breslau.

Friedrich, st. 1741 in der Schlacht bey Molwitz.

Friedrich Wilhelm, st. 1744 vor Prag.

Vierte Geschlechtstafel.

13. **Friedrich Wilhelm**, zweyter König.
Gem. Sophia Dorothea, Kön. George I. von Großbritannien Tochter, st. 1757.

14. **Friedrich 2.** dritter König von Preußen, geb. 1712, folgte 1740, ward 1742 souverainer und oberster Herzog von Schlesien und der Grafschaft Glatz, erhielt 1743 das Fürstenthum Ostfrießland, erwarb 1773 Westpreußen, sorgt für die Verbesserung des Landes, und für die Aufnahme der Fabriken und der Handlung.
Gem. Elisabeth Christine, Prinzessinn von Braunschweig-Wolffenbüttel, geb. 1715. verm. 1733.

August Wilhelm, Prinz von Preußen, geb. 1722. st. 1758.
Gem. Louise Amalia, Prinzessinn von Braunschweig-Wolfenbüttel, geb. 1722. verm. 1742. Wittwe 1758.

- Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen, geb. 1744.
  Gem. 1. Elisabeth Christine Ulrike, Herz. Carls von Braunschweig-Wolfenbüttel Tochter, geb. 1746. verm. 1765.
  2. Friederike Louise, Landgr. Ludwigs 9. von Hessen-Darmstadt Tochter, geb. 1751. verm. 1769.
  - Friederike Charlotte Ulrike, geb. 1767.
  - Friedrich Wilhelm, geb. 1770.
  - Friederike Christine, geb. 1772. st. 1773.
  - Friedrich Ludewig Carl, geb. 1773.
  - Friederike Sophie Wilhelmine, geb. 1774.
- Friedrich Heinrich Carl, geb. 1747. st. 1767.
- Friederike Sophie Wilhelmine, geb. 1751.
  Gem. Wilhelm 5. Generalerbstatthalter der vereinigten Niederlande, verm. 1767.
- George Carl Aemilius, geb. 1758. st. 1759.

Friedrich Heinrich, geb. 1726.
Gem. Wilhelmine, Prinzessinn von Hessen-Cassel, geb. 1726. verm. 1752.

August Ferdinand, geb. 1730. Heermeister von Sonnenburg.
Gem. Anne Elisabeth Louise, Mgr. Friedrich Wilhelm von Brandenburg-Schwed Tochter, geb. 1738. verm. 1755.

- Friederike Elisabeth, geb. 1761. st. 1773.
- Friedrich Heinrich Aemilius, geb. 1769. st. 1773.
- Friederike Louise, geb. 1770.
- Friedrich Christian Heinrich Ludewig, geb. 1771.
- Friedrich Ludewig Christian, geb. 1772.

Friederike Sophie Wilhelmine, geb. 1709. st. 1758.
Gem. Friedrich, Mgr. von Brandenburg-Bayreuth, st. 1763.

Friederike Louise, geb. 1714. Wittwe 1757.
Gem. Carl Wilhelm Friedrich, Mgr. von Brandenburg-Anspach, st. 1757.

Philippine Charlotte geb. 1716.
Gem. Carl, Herzog von Braunschw. Wolfenbüttel, verm. 1733.

Dorothea Sophie Louise, geb. 1719. st. 1765.
Gem. Friedrich Wilhelm Margr. von Brandenburg in Schwed, st. 1771.

Louise Ulrike, geb. 1720. Wittw. 1771.
Gem. Adolph Friedrich, König von Schweden, st. 1771.

Anna Amalia, geb. 1723. Aebtissinn von Quedlinburg 1755.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

8° 74.

Inbegriff